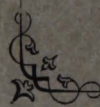


27. 211
≡

Sitzungsberichte
der
Gelehrten estnischen Gesellschaft
zu
Dorpat
1890.



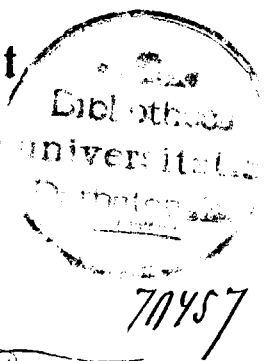
Dorpat.
Druck von C. Mattiesen.
1891.
(In Commission bei R. F. Köhler in Leipzig.)



Sitzungsberichte
der
Gelehrten Estnischen Gesellschaft
zu

Dorpat

1890.

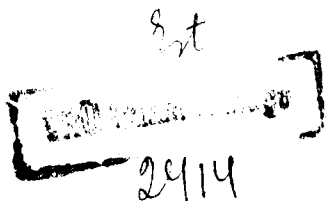


Dorpat.
Druck von C. Mattiesen.
1891.
(In Commission bei A. F. Kochler in Leipzig.)

Gedruckt auf Verfügung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.
Dorpat, den 22. Februar 1891.

Nr. 1.

Leo Meyer, Präsident.



i4555124P

I n h a l t.

	Seite.
Jahres-Versammlung der Gesellschaft am 18. Januar	1
563. Sitzung am 7. (19.) Febr.	19
564. „ am 7. (19.) März	25
565. „ am 4. (16.) April	29
566. „ am 2. (14.) Mai	41
567. „ am 12. (24.) Sept.	61
568. „ am 3. (15.) Oct.	73
569. „ am 7. (19.) Nov.	84
570. „ am 8. (20.) Dec.	92
Bericht über das Jahr 1890.	120
Verzeichniß der Mitglieder	120
Verzeichniß der Vereine, mit denen die Gesellschaft in Verkehr steht	147
Verzeichniß der 1890 im Schriften-Austausch zugegan- genen Drucksachen	155
Verzeichniß der von der Gesellschaft herausgegebenen Schriften	164

A u t o r e n - R e g i s t e r.

H a s s e l b l a t t, A., Die 4. archäolog. Excursion	55— 60
— Bericht für das Jahr 1890	120—129
H a s s e l b l a t t, A., Ein estn. Klage lied auf Dorpat	32— 34
— Zur Geschichte des Bischofs Johann von Blankenfeld	37— 40
— Ein Kaiserbesuch in Dorpat vor 100 Jahren	43— 55
S u n g, J., Zur Rurik-Sage	70—72 u. 88— 91

	Seite.
Meyer, Leo, Festrede zum 52. Jahrestage der Gesellschaft	1— 18
— Nekrologe (R. Hasselblatt, J. W. Janunen, M. Wecke)	64— 67
Nickmich, Ernst, Abergläubisches aus Nordwest- Estland	34— 37
Reiman, W., Das älteste Denkmal estn. Schrift- thums	97—119
Stillmark, M., Einiges vom estn. Hausgeist „Tulihänd“	76— 83

Jahresversammlung der Gelehrten estnischen Gesellschaft am 18. Januar 1890.

Der Präsident Prof. Leo Meyer eröffnete die Sitzung mit folgenden Worten:

Hochgeehrte Anwesende!

Zweihundfünfzig Jahre der Geschichte unserer Gelehrten Estnischen Gesellschaft vollenden sich heute und es ist schon das einundzwanzigste Mal, daß ich als ihr Präsident die ehrenvolle Pflicht habe, die Feier unseres Stiftungstages, die wir heute wieder begehen, mit einem Vortrage einzuleiten. Bei solcher Gelegenheit liegt es immer nahe, uns wieder recht klar vor die Seele zu rufen, was denn der eigentliche Zweck und die Hauptaufgabe unserer Gesellschaft ist, was den eigentlichen Stoff, mit dem wir uns wissenschaftlich (denn um eine wissenschaftliche Behandlung handelt sich's dabei immer, da ja unsere Gesellschaft auch als eine „gelehrte“ bezeichnet ist) zu beschäftigen haben, bilden soll. Land und Leute des von uns selbst bewohnten Gebietes, können wir kurz zusammenfassend sagen, sind es, denen unsere wissenschaftliche Beschäftigung gelten soll. Um eine ganz scharfe geographische Abgrenzung soll sich's dabei gar nicht handeln. Wir brauchen uns nicht auf das von den Esten bewohnte Gebiet ängstlich zu beschränken, wir könnten etwa auch Estland und ganz Livland als das Gebiet unserer Arbeit bezeichnen, wir könnten es, noch weiter ausgreifend, auch die baltische Welt überhaupt nennen

und brauchten doch auch dabei nicht ängstlich zu vermeiden, hie und da etwa auch in Nachbargebiete einzustreifen. Auf der anderen Seite können wir auch nicht sagen, daß es nur die Esten, nur ihre Sprache und Litteratur und so weiter seien, denen unsere gelehrte Arbeit sich zuzuwenden habe. Die Esten sind auch mit anderen Völkern in Berührung gekommen, haben sich vielfach mit ihnen vermischt und vereinigt, sind in mannichfaltigster Weise von ihnen beeinflusst; ein wirkliches Studium des estnischen Volkes ist gar nicht möglich ohne weiteren Ausblick in das Gebiet auch anderer Nationalitäten. Und wenn zum Beispiel die Arbeit der Gelehrten Estnischen Gesellschaft in den letzten Jahren, wie wir es ja rühmen dürfen, in besonders angeregter Weise der Untersuchung uralter Grabstätten gewidmet gewesen ist, so war das so zu sagen wissenschaftlich Treibende dabei gar nicht, daß sich's um estnische Grabstätten handelte, sondern einfach die Frage, was ergiebt sich überhaupt über den Ursprung und die Beschaffenheit der Grabstätten, die uns interessiren, weil sie in unserer Welt liegen.

Bei alle dem aber darf es doch auch einmal wieder betont werden, daß unsere Gesellschaft nur durch das Interesse für das estnische Volk ins Leben gerufen worden ist. An erster Stelle ist in ihrem ursprünglichen Statut als ihr Zweck bezeichnet „die Kenntniß der Vergangenheit und Gegenwart des estnischen Volkes, seiner Sprache und Litteratur zu fördern“ und in der Fassung der Statuten vom Jahre 1863 ist sogar noch zugesügt „es ist zugleich

ihre Aufgabe, zur Hebung der intellectuellen und moralischen Bildung des Volkes, soweit es einem gelehrten Vereine zukommt, beizutragen.“ Bezeichnend in dieser Beziehung ist doch auch, daß unter den 19 Stiftern unserer Gesellschaft nur 3 Universitäts-Professoren, aber 11 Prediger genannt werden. Die Prediger deuten unverkennbar darauf hin, daß sich's bei unserer Gesellschaft um nahe Beziehungen zum estnischen Volke handeln sollte.

Wenn im Laufe der Zeit, wie man nicht wird leugnen können, der gelehrte, der wissenschaftliche Charakter unserer Gesellschaft immer mehr ausgeprägt worden ist, so ist das gar kein Abgehen von der ihr von Ursprung an gestellten Aufgabe, sondern es zeigt nur, daß man ihre Aufgabe in immer höherem und weiterem Sinne gefaßt hat. Die Wissenschaft soll und will nicht vom Volke weiter abführen, sie will nicht das Volk von sich abdrängen und es fernhalten, sondern sie will nur dafür Sorge tragen, daß das, was dem Volke geboten werden soll, ein immer Werthvolleres und Gediengereres sei. Und was wirklich wissenschaftlichen Werth hat, das wird auch dauernden Werth haben.

Was ich in meinem heutigen Vortrage zu behandeln gedenke, wird nun auch einmal etwas speciell Estnisches sein: es bezieht sich auf estnische Sprache, estnische Litteratur. Es führt mich dazu ein nicht zu leugnendes besonderes Interesse für die Esten und ihre Sprache, wenn ich ja freilich auch bekennen muß, daß bei allzuviel anderartiger Arbeit und weil das eigentliche Erlernen von Sprachen doch wohl immer

der Jugend bequemer ist, ich es noch nicht erreicht habe, die estnische Sprache mir in weiterem Umfange und etwa zu bequemer Unterhaltung zu eigen zu machen. Mich interessirt aber ihre ganze Eigenart und all das Viele, was von den mir bekannteren Sprachen wesentlich abweicht, doch in besonderer Weise. Und gewiß werden die eigenthümlich fremdartigen Klänge, die hier in Dorpat täglich unser Ohr treffen, auch wieder und wieder auf den aus dem Westen Europas hieher Verschlagenen ihre besondere Anziehungskraft ausüben. Zu alle dem aber hat das estnische Sprachgebiet für jeden weiter ausblickenden Sprachforscher und Ethnographen auch noch sein besonderes Interessantes.

Europa wird zum überwiegend großen Theil bekanntlich von Indogermanen bewohnt; dazu gehören alle germanischen Völker, die sog. Romanen, wie Italiener, Spanter und Franzosen, die Slaven, die Griechen, die Albanesen, die keltische Bevölkerung auf den britischen Inseln und in der Normandie, die Lithauer und die ihnen ganz nah verwandten Letten. Die nicht zu den Indogermanen gehörigen namentlich sog. ugrofinnischen Völker aber, die Wotjaken, Syrjänen, Permier, Tscheremissen, Mordwinen und so weiter, begegnen erst im fernen Osten Europas, dehnen sich an den Ural hin und über ihn hinaus weit weit über die asiatische Ländermasse. Ein paar jener ugrofinnischen Völker aber sind von ihren Verwandten im äußersten Osten Europas geographisch weit abgesprengt und ungefähr bis zum 40., ja theilweise bis zum 34. Längengrade oder dem Meridian

von Wien nach Westen vorgeschoben. Dieses letztere gilt von den Ungarn oder, wie sie sich selbst nennen, Madjaren, die, von Deutschen, Slaven und Rumänen ganz umschlossen, von ihren näheren Verwandten weit abgetrennt, eine sog. Sprachinsel bilden.

Nicht viel weniger weit aber nach Westen vorgeschoben als die ihnen nahverwandten Ungarn sind unsere Esten. Ihre Westgrenze auf der Insel Ösel wird ungefähr durch den Meridian von Übo bezeichnet, der zugleich für die nächsten Verwandten der Esten, die Liven im nördlichen Kurland, über die uns neuerlich in so interessanter Weise und aus eigener Anschauung Herr Dr. Setälä berichtete, die Grenze bildet und im Großen und Ganzen auch für die Finnen, während im höheren Norden die verwandte Bevölkerung der Lappen noch etwas weiter nach Westen hinüberreicht. Die Esten bilden wie die Ungarn auch eine Sprachinsel: sie reichen ungefähr von dem Fluß Salis, bis zu dem von der anderen Seite her die Letten sich ausdehnen, an der Ostsee bis zur Narowa hin. Aber auch noch weiter nach Osten bis fast St. Petersburg hin leben in mehr oder weniger kleinen Gruppen den Esten nahe verwandte ugrofinnische Völker, an die sich weiter in Finnland dann die finnische Bevölkerung anreicht, so daß also das Baltische Meer, insbesondere der finnische und bottische Meerbusen, an seinen Küsten wesentlich von ugrofinnischen Völkern bewohnt wird.

Dieses Alles sind uns bekannte Dinge, die mehr als ein mal auch schon in unserem Kreise eingehender besprochen worden sind. Aber damit ist freilich noch

nicht gesagt, daß auch für weitere Kreise diese uns bekannten Thatsachen als bekannte gelten dürfen. Zu dieser Bemerkung veranlassen mich einige Ausführungen, die unter der Ueberschrift „Ueber finnische Volkspoesie“ vor nicht langer Zeit in der angesehensten Zeitung Königsbergs gedruckt und mir von befreundeter Hand zugesandt worden sind. Sie lauten: „Der Esthe ist germanischen Ursprungs. Die Germanen waren, wie bekannt, aus dem Innern Asiens nach Westen gewandert; von diesen zog ein Zweigstamm nach Nordwesten, den heutigen Ostseeprovinzen, und wurde hier ansässig.“ So haben wir in wenigen Worten absolut Unrichtiges und mit dem bedenklichen Zusatz „wie bekannt“ noch durchaus Unsicheres und durchaus Unwahrscheinliches dazu. Denn daß die Germanen aus dem unwirthlichen Innern Asiens nach Westen gewandert seien, davon weiß keinerlei wissenschaftliche Forschung, wenn solche Anschauungen auch öfters als ganz unsichere Vermuthung ausgesprochen sind.

Wenn ich mich nun für heute dem Estnischen noch etwas specieller zuwende, so soll das doch nicht der Sprache als solcher gelten, sondern es ist ein estnisches litterarisches Denkmal, und zwar ein poetisches, für das ich Ihre Aufmerksamkeit noch für kurze Zeit erbitte. Es ist Ihnen Allen, meine Herren, bekannt, daß der Reichthum der estnischen Volkspoesie ein ganz außerordentlich großer ist. Vor Jahren schon, als ich eines Tages meinen hochverehrten Freund Herrn Pastor Hurt in seinem damaligen, so anmuthig gelegenen Pastorate Odenpää besuchte, zeigte

er, der sich um die Sammlung estnischer Volkslieder das größte Verdienst erworben, eine große Fülle von Quartbänden, die mit jenen Dichtungen gefüllt waren und die in hohem Grade mein Erstaunen erregten. Und seit der Zeit ist, wie ich weiß, in fleißigster Weise weitergesammelt. Es ist ja in ganz systematischer Weise, kann man sagen, fast das ganze Gebiet der Esten nach Volksliedern geradezu abgesehen. Und, wie Sie wissen, ist Vieles auch schon davon durch Hrn. Pastor Hurt in der „alten Harfe“ (Wana kannel), wie er seine Sammlung benannt hat, durch den Druck veröffentlicht worden, immerhin aber nur ein kleiner Theil des Ganzen. Aber hoffentlich wird der Druck seinen ungestörten Fortgang nehmen.

Nich selbst hat bei all dieser Fülle von Poesie, wie sie direct aus dem lebendigen Vortrage des Volkes zusammengetragen worden ist, immer besonders interessiert, was darunter wohl schon in ältere Zeit zurückreicht. Und Kenner versichern, daß Manches darunter durch seine alterthümlichen, heutzutage im Volke gar nicht mehr vorhandenen Sprachformen, deutlich als schon recht alt gekennzeichnet werde. Dabei aber kann doch sehr leicht auch wieder Täuschung unterlaufen: es können alterthümliche Formen in einer fortlaufenden Tradition von Neueren wiederholt, ja geradezu ohne wirkliches Verständniß wiederholt worden sein.

Das einzige wirklich ganz sichere Zeugniß für ein höher hinaufreichendes Alter estnischer Dichtungen bleibt doch ihr quellenmäßiger Nachweis aus frühe-

rer Zeit. So aber haben wir nicht viel und namentlich nur außerordentlich wenig, was über den vor allen Dingen hier zu rühmenden Neus hinausreicht. Er hat im Jahre 1835 in den Dorpater Jahrbüchern einen Aufsatz „Ueber die Volkslieder der Esten“ erscheinen lassen, dann in den Jahren 1839, 1840 und 1841 im „Inlande“ „Estnische Volkslieder“ veröffentlicht, seine vortreffliche Hauptsammlung aber mit dem Titel „Estnische Volkslieder, Urschrift und Uebersetzung“ ist in den Jahren 1850 bis 1852 von der Estländischen literarischen Gesellschaft zu Reval herausgegeben.

Was über diese werthvollen Veröffentlichungen estnischer Volkslieder an Alter noch hinausreicht, ist, wie gesagt, nur außerordentlich wenig. Einiges aber sind gerade wir in unserer Gelehrten Estnischen Gesellschaft so glücklich gewesen noch hinzufügen zu können; ich habe darauf Bezügliches unter Anderem schon in einem im 8. Bande unserer „Verhandlungen“ vom Jahre 1877 (Seite 33 bis 46) gedruckten Aufsatz „Ueber einige ältere estnische Volkslieder und ein finnische Lied bei Goethe“ mitgetheilt und darf an einiges darin enthaltene Wichtigere wohl eben in der Kürze wieder erinnern.

Wie alles weiter reichende Interesse für Volkslieder überhaupt durch Herder erweckt und belebt worden ist, so ist sein Bemühen um Volkslieder insbesondere auch der estnischen Volkspoesie zu Gute gekommen. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts hat der bekannte sehr verdienstvolle Pastor Hupel für Herder auf dessen Ersuchen eine Anzahl

estnischer Volkslieder gesammelt. Sie sind Herder im estnischen Original und in einer ziemlich wörtlichen von Hupel angefertigten Uebersetzung überliefert und darnach sind sie von Herder in die schönere Form umgegossen, in der sie in seinen Werken neuerdings im 25. Bande (Berlin 1885) der von Bernhard Suphan besorgten classischen Ausgabe (Seite 399 bis 403, dann noch Seite 496 und 589) veröffentlicht worden sind. Die estnischen Originale nun aber, im Ganzen von 8 Liedern, die Herder durch Hupel erhalten, sind aus dem Herder'schen Nachlaß durch die große Güte des eben schon genannten Hrn. Professor Dr. Bernhard Suphan, des jetzigen Directors des Goethe-Archivs in Weimar, mir mitgetheilt worden; sie befinden sich abschriftlich in meinem Besitze und kommen in hoffentlich nicht zu ferner Zeit noch sämmtlich in unseren „Verhandlungen“ zum Abdruck. Darin haben wir nun wirklich etwas ältere estnische Volkslieder: sie reichen zum Mindesten bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück, können aber auch noch viel älter sein. Ich bemerke dabei noch, daß ich zu dem einen bei Herder gedruckten Liede (Seite 401) das estnische Original vermissen; es lautet in der Herderschen Fassung:

„Herzchen, Blümchen, goldnes Mädchen,
Wenn ich deinem Vater diene,
Wenn ich deiner Mutter diene,
Dann bist du die Meine;
Herzchen, Blümchen, süßes Mädchen,
Noch muß ich mir selber dienen,
Bin noch nicht der Deine.“

Was nun diese speciell für Herder gesammelten estnischen Lieder an Alter noch sicher überragt, beschränkt sich auf zwei kleinere Liedchen, die in meinem vorhin schon angeführten Aufsatz in unseren „Verhandlungen“ wieder abgedruckt worden sind. Das eine findet sich auch bei Herder, Band 25 der Suphan'schen Ausgabe, Seite 92 und auch Seite 391, an der ersteren Stelle auch im estnischen Original. Es ist ursprünglich in Kelch's Liefländischer Geschichte (Reval 1695) mitgetheilt. Das andere alte Lied aber, das sich auf fünf kurze Zeilen beschränkt und auch von Neus, Seite 242, in gebesserter Form wiederholt ist, findet sich in Brand's „Reisen durch die Marc Brandenburg, Preußen, Churland, Liefland ff.“ (Wesel 1702; Seite 164).

Jetzt bin ich nun im Stande, noch ein estnisches Gedicht vorzulegen, das in älterer Zeit als alle bisher angeführten urkundlich nachgewiesen worden ist. Ich verdanke es einem jungen Berliner Gelehrten, dortigen Gymnasiallehrer, Hrn. Dr. Johannes Volte. Der Genannte hat im vorjährigen Sommer zu literarischen Studien die St. Petersburger und Revaler Bibliotheken und auch die unsere aufgesucht, bei welcher Gelegenheit außer verschiedenen Anderen auch ich das Vergnügen hatte, seine persönliche Bekanntschaft zu machen.

In der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg hat Herr Dr. Volte ein handschriftliches Liederbuch von 309 Queroclastseiten und Register mit dem Bibliothekszeichen XX. d. 38 gefunden, das „dem Schriftcharakter nach in der zwei-

ten Hälfte des 17. Jahrhunderts von verschiedenen Händen angelegt" worden ist, auf Seite 95 auch eine genauere Zeitbestimmung enthält, da zu dem dort aufgeführten Gedichte, das mit den Worten „Mein Geist, emphor! komm, säume nicht zu gehen" beginnt, die Bemerkung hinzugefügt ist „Von J. R. (?) H. gemacht 8. Sept. 1680." Das Liederbuch enthält hochdeutsche „modische Gesellschaftslieder, meist im Geschmacke der Schäferpoesie, zum Theil von Opitz, Fleming, Bach herrührend", daneben aber auch ein niederdeutsches Gedicht, das Herr Dr. Volte mit der Ueberschrift „Die Weinprobe" im 14. Bande des Niederdeutschen Jahrbuches, Seite 90, bereits veröffentlicht hat.

Außer dem Angeführten findet sich in jenem Liederbuche, für das sein Findex sehr wahrscheinlich gemacht hat, daß es in Reval niedergeschrieben worden sei, nun aber auch noch ein Gedicht von zehn vierzeiligen Strophen, das Herr Dr. Volte, wie er mir sagte, sich nur flüchtig abgeschrieben, weil ihm seine Sprache völlig fremd gewesen sei. Es beginnt mit den Worten „armas kallis kuldene wend", ist also estnisch: die angeführten Worte lauten in deutscher Uebersetzung „lieber theurer goldner Bruder." Darin aber haben wir das älteste estnische Gedicht, das bis jetzt überhaupt urkundlich nachgewiesen worden ist. Unser Vector der estnischen Sprache, Herr Dr. August Hermann, hat die Güte gehabt, das Gedicht mit mir genau durchzunehmen, und bis auf einiges Wenige ist es ihm gelungen, in das Verständniß der Worte einzudringen, die in der Handschrift zum

Theil offenbar stark entstellt sind. Darnach aber hat Herr Pastor Dr. Hurt die große Freundlichkeit gehabt, meine ihm mitgetheilte Abschrift noch einmal mit der Handschrift zu vergleichen, wobei er als hervorragender Kenner des Estnischen Manches hat zu rechtstellen können und so zum Verständniß des interessanten Denkmals noch Wesentliches beigesteuert hat. Immerhin ist aber auch noch Mehreres in dem Gedichte dunkel geblieben.

Da in unserem Kreise der größere Theil der Anwesenden der estnischen Sprache doch wohl nicht ganz unkundig ist, erlaube ich mir, das ganze, doch nicht überlange Gedicht, das so nun zum ersten Male zum Druck gebracht werden wird, noch mitzutheilen. Ich werde jeder Strophe sogleich die deutsche Uebersetzung zufügen — selbstverständlich nur nach den Angaben meiner beiden gelehrten Berather. In den Wortformen schließe ich mich eng an die Handschrift an: jeder Kenner des Estnischen wird Alles leicht in die jetzige Orthographie umgießen können, das von ihr abweicht. Durchgehend aber ändere ich, wo statt des auslautenden einfachen s geschrieben ist sz, wie es außer in kaks (Strophe 6, 2) und in den beiden letzten Reimworten des neunten Verses immer geschehen ist, und außerdem in Bezug auf ein Zeichen, das im Wortinnern oder am Wortende mehrfach steht wo man k erwarten möchte. Hurt deutet es als ek, ich möchte fast die Vermuthung wagen, daß es für g oder etwa auch einen Zwischenlaut zwischen g oder k steht. Da ein g sonst gar nicht in dem Gedichte

geschrieben ist, nach dieser Richtung also keine Verwechslung möglich ist, schreibe ich g.

Das Gedicht lautet also:

armas kallis kuldene wend
 epsa ollet kuhlnut emd
 kuy ned pillit hūedavaht
 pilly nappat pilly nappat kulewatt.

In Uebersetzung:

„lieber theurer goldner Bruder,
 hast du nicht gehört,
 wie die Flöten erklingen,
 die Mundstücke der Flöten, die Mundstücke der
 Flöten sich vernehmen lassen?“

In der zweiten Zeile verlangt der Reim end „sich, se“, was aber nach Hurt keinen Sinn giebt. Statt ollet (Zeile 2) würde der Negation wegen ole zu erwarten sein. Für hūedavaht (3 3) würde man jetzt hüüawad schreiben: in ähnlicher Weise bietet der alte Text aber auch sonst noch innere Consonanten (wie 3, 2: peykole, jetzige Form peiule), die heute nicht mehr gesprochen werden. Als Schluswort der Strophe ist kuulwad „sich hören lassen“ zu vermuthen: kuulewad würde heißen „sie hören.“

Die zweite Strophe lautet:

minna ollen kuhlnut küll
 meite killas hueap pill
 minno huet pulmalle
 johma heyle johma heyle pehwale.

In Uebersetzung:

„ich habe wohl gehört,
in unserer Gesellschaft erklingt die Flöte
meinen Ruf zur Hochzeit,
zu einem guten Trinktage, zu einem guten Trinktage.“

Diese Strophe enthält schon einiges Dunkle, auf das ich aber hier nicht näher eingehen kann. Hurt schreibt die letzten drei Zeilen nach Vermuthung:

meie kūlas hūūab pill,
mind ta hūūdis pulmale,
jooma hāāle, jooma hāāle päewale

und übersetzt:

„in unserem Dorfe ruft das Instrument,
mich rief es zur Hochzeit,
zu einem guten Trinktage, zu einem guten Trinktage.“

Die dritte Strophe:

tulle ka mo armas wend
wiewitegem hendes hend
pulma rock on walmistut
keick on (Handschr. ohn) hestii keick on
(Handschr. ohn) hestii ehitud.

In Uebersetzung:

„komm du auch, mein lieber Bruder,
wollen wir verweilen mit einander (?),
die Hochzeitspeiße ist zubereitet,
Alles ist gut, Alles ist gut geschmückt.

Die Worte hendes, hend bezeichnet Hurt als unverständlich, bemerkt aber dazu, daß sie offenbar mit

enese, dialektisch hendä (= sui) zusammenhängen sollen.

4. Saiat kackut ollut wien
kil mis tarbis ollep sien
kahllat kahnnat oijnigut
küpsetut küpsetut ning kehtetut

ist übersetzt:

„Weißbrod, Kuchen, Bier, Brantwein,
Alles, was hier erforderlich ist,
Fische, Hühner, Hammelfleisch,
sind gebraten, sind gebraten und gekocht.“

Auffällig ist die regelmäßig gebildete Form ollep (Zeile 2) statt on, und weiter die Anwendung des Dehnungs-h in kahllat und kahnnat.

5. Saia wannannb hüop kobs
tulget pulmol röhmsast thas
nalie heitap pruht ning peick
röhmus olgut wöhrat keick.

In Uebersetzung:

„Der Hochzeits-Älteste ruft auch:
kommt zur Hochzeit freudig wieder,
es scherzen die Braut und der Bräutigam,
fröhlich sollen alle Gäste sein.“

Die Form kaas (3. 1), in der Handschrift geschrieben kobs, ist alterthümlicher als kaa und ebenso das darauf reimende taas (Handschr. thasz) alterthümlicher als taa. Statt des röhmus der vierten Zeile wäre ein plurales röhmsat (jetzige Form röömsad) zu erwarten gewesen.

6. Söhket johket kauniste
tanziget kaks pahrieste
senni kuie se kuckke heell
kuhltax röhmsat olgut wehl.

In Uebersetzung :

„Eßet, trinket in schöner Weise,
tanzt auch paarweise,
bis des Hahnes Stimme
gehört wird, seid noch fröhlich!“

Die siebente Strophe lautet:

Pexket jallat kangeste
wasto mad ning tantzige
neyzidele anget zuhd
sedda techtget mitte muhd.

In Uebersetzung :

„stampfet die Füße mächtig
gegen den Erdboden und tanzt,
die Jungfrauen küßet,
dieses thut, nicht anderes.“

Hurt schreibt die letzte Zeile sedä ärgu tehku
muud, was von der Handschrift nicht unbedeutend
abweicht, und übersetzt „Andere sollen das nicht thun.“

8. Nende nore rahwale
prutie ning kas peykole
sowikem keick süddamest
rahwu jummel issa kest.

In Uebersetzung :

„Diesem jungen Volke,
der Braut und auch dem Bräutigam,
wollen wir Alle aus dem Herzen wünschen
Frieden von Gott dem Vater.“

In der zweiten Zeile wird prutil (jetzt übliche Form pruidil') zu lesen sein statt prutie.

Die neunte Strophe ist die am wenigsten verständliche, doch sei klar, äußert Hurt, daß Segen fürs Haus und Feld in ihr gewünscht werde. Sie lautet:

Nende sohle ning wan nop
 olle höppu tahrie kap
 ruckie oddre kahra sohles
 jetko jummal jetko jummal suimgtohls.

In der dritten Zeile ist târi kapp „Dünnbier-Gefäß“ deutlich, die dritte nennt der Reihe nach „Roggen, Gerste, Hafer“, die vierte sagt „vergrößern möge Gott, vergrößern möge Gott“, enthält daneben aber ein völlig dunkles Schlußwort.

Die zehnte und letzte Strophe lautet:

armas wend nied olegut kill
 rahwul olegut röh'm ning pill
 tulle sinna minno kaks
 lehme atzo lehme atzo macgama;

in Uebersetzung:

„lieber Bruder, nun sei es genug,
 still werde die Freude und die Flöte,
 komm du mit mir,
 laßt uns gehen ., laßt uns gehen
 schlafen.“

In der ersten Zeile würde man jetzt schreiben nüüd olgu küll, in der letzten ist das wiederholte atzo ganz unverständlich.

Unser Gedicht ergiebt sich also als ein Hochzeitslied. Sein liedartiger Charakter tritt insbesondere

in dem Refrain oder der Wortwiederholung der Schlußzeilen hervor, die allerdings in der fünften, sechsten, siebenten und achten Strophe fehlt. Was aber an erster Stelle als im höchsten Grade auffällig entgegentritt, ist, daß das Gedicht ein gereimtes ist, da, so viel ich weiß, doch alle echten estnischen Volkslieder keine Reime oder doch nur geringe Spuren davon kennen, und vielmehr alliteriren. So drängt sich die Frage auf, ist das Gedicht überhaupt ein echt estnisches und nicht etwa von einem Deutschen verfaßt? Oder war sein Verfasser wirklich ein Este und hat nur seine Form einer fremden Poesie entlehnt? Da ließe sich noch weiter untersuchen, wo etwa das oder die Muster zu seinem Gedicht sich werden auffinden lassen? Oder darf die Form auch als eine echt estnische gelten, der man etwa nur den Reim als einem fremden Gebiete entlehnt zufügte? So würden sich noch mancherlei Fragen hier anschließen lassen.

Vor Allem aber drängt es, ein tieferes Eindringen in die noch unverständlichen Wortformen des Gedichtes zu versuchen und dazu sei es insbesondere allen Denen, deren Muttersprache das Estnische ist oder die es sonst beherrschen, angelegentlich empfohlen. Eines besonderen Interesses ist es wohl werth, da es sicher nicht später als in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstanden ist und zur Zeit unbedingt als das überhaupt älteste bekannte estnische Gedicht bezeichnet werden kann.

563. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

am 7. (19.) Februar 1890.

Zuſchriften waren eingegangen: Von Profeſſor Dr. G. Loeſchke in Bonn (Danſchreiben auf die Ernennung zum Ehrenmitgliede); von Dr. E. v. Schroeder (Privatſchreiben an den Secretär über den Moſkauer Archäologiſchen Congreß); von der Phyſikalisch-ökonomiſchen Geſellſchaft zu Königsberg; von der „Geological Survey“ in Waſhington.

Für die Bibliothek waren — abgeſehen von den im Schriftenauſtauch eingelaufenen Werken — folgende Schriften eingegangen: Von Paſtor Erwin v. Dehn in Halliſt: „Palwusſe Ramat. Riga 1695 und ABD-ramat. Pernau 1814. — Von Stadtarchivar G. v. Hanſen in Reval, deſſen: „Alte ruſſiſche Urkunden, die im Revaler Stadtarchiv aufbewahrt werden“ Reval 1890. — Von Dr. W. v. Boſch: J. Erdmann: „Ueber die Würde der menſchlichen Natur“ Dorpat 1818. Ein Erlaß Guſtav's IV. Adolph's von Schweden. Greiſswald 1806. Ein Gedicht livländiſcher Damen an Kaiſer Alexander I. Lubahn 1813. Geſetz Kaiſer Alexander's I. über Einführung der Landmiliz. Peters-

burg 1806. Ein Paß aus dem Jahre 1812. — Von Hrn. C. v. R ü g e l g e n: Autobiographie des Generals Gregor v. Berg. Dresden 1871. Charakteristik Friedrich's des Zweiten. Berlin 1798. Alex. Haken. „Evangelische Parabeln und Gedichte“. Riga 1853. „Ehstländisches Bauergesetzbuch von 1816.“ Reval 1816. Graf D. A. Tolstoi „Die Stadtschulen während der Regierung der Kaiserin Katharina II.“ Petersburg 1887. „Das Akademische Gymnasium und die Akademische Universität im XVIII Jh.“ Petersburg 1886. „Ein Blick auf das Unterrichtswesen Rußlands im XVIII. Jh. bis 1782“. Petersburg 1884 — die drei letzten Werke übersetzt von P. v. R ü g e l g e n. Fechner „Chronik der evangelischen Gemeinden in Moskau“ I und II. Moskau 1876. — Baltische Monatschrift. Jahrgang 1886, 1888 und 1889. Julian Schmidt „Deutsche Literaturgeschichte“ I—III. Leipzig 1858. „Dorpater Zeitschrift für Theologie und Kirche“ 14 Bände. Dorpat 1859—1872. Hippel „Lebensläufe“ 1—4. Leipzig 1859. Schtschedrin „Des Lebens Kleinigkeiten“ übersetzt v. J. Eckardt. Hamburg und Mitau 1888. „Steuerrolle des Ehstländischen Gouvernements“ von 1875 und 1881. Reval 1875 und 1881. Wer „Weltgeschichte“ I und II. 9. Aufl. Leipzig 1861. Paul Ed. Hörschelmann „Predigten“ I und II. Reval 1838 und 15:9. „Landrolle des Ehstländischen Gouvernements“ Reval 1841. Ch. Girtanner „Historische Nachrichten u. über die französische Revolution“ Bd. I, II, IV—VI, VIII—XI. Berlin 1792—95. „Land-Rolle des Herzogthumes

Ehstland nach der Revision von 1774". Reval 1775. Karten der Kreise: Wesenberg, Reval, Baltischport, Hapsal, Arensburg und Pernau von 1796. „Deutsche Post“ Jahrgang 1887 und „St. Petersburgisches Evangelisches Sonntagsblatt“ Jahrgang 1887 und 1888. — Prof. R. Hausmann knüpfte an das höchst interessante „Palwusse-Ramat“ von 1695 einige Bemerkungen und wies nach, daß der genannte Titel nicht der des Hauptwerkes sein könne, da die Folge der Custoden dem entgegenstünde. Pastor Lipp übernahm es, das leider defecte Werk — vielleicht ein Unicum — seinem Inhalte nach eingehender zu untersuchen.

Für das Museum der Gesellschaft waren dargebracht: Von Herrn C. v. K ü g e l g e n 1 estnischer katholischer Trauring aus dem Kirchspiel Klein-Marien in Estland. — Von den Realschülern S o n n e r und W i l s n i n g: 1 Art und 1 Fragment eines ledernen Riemens mit Bronze-Beschlägen, gefunden auf dem Gute Bauckse im Adelschen Kirchspiel im Walde Kreemu Kappi (Ruffengrab). — Von stud. v. S c h r ö d e r s: 1 Bronze-Kreuz, gefunden im Garten des Dr. Krog in Narva.

Der Präsident Professor Leo Meyer überreichte eine Anzahl von Herrn Constantin v. K ü g e l g e n als Geschenk dargebrachter werthvoller Bücher, die oben unter den eingegangenen Büchern aufgeführt sind.

Ferner legte der Präsident ein Schreiben des Herrn Professor Dr. G. L o e s c h e in Bonn vor,

enthaltend den Dank für die Ernennung zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft.

Als ordentliche Mitglieder der Gesellschaft wurden nach stattgehabter Wahl aufgenommen die Herren: Kunstgärtner J. Daugull, Typographie-Besitzer C. Laakmann, Waisengerichts-Secretär C. Mickwitz, stud. hist. Ed. Sanzen, stud. jur. G. v. Schröders, stud. gr. comp. Hans Taube, stud. phil. Parsadan Ter-Mowsefianz, stud. med. Conrad Lehmann und stud. med. Friedrich von zur Mühlen.

Zum correspondirenden Mitgliede wurde gewählt der Stadt-Baumeister W. Neumann in Dünaburg.

Der bisherige Bibliothekar der Gesellschaft, Cand. oec. pol. B. Cordt, trat aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurück. Auf Antrag des Präsidenten votirte ihm die Gesellschaft ihren wärmsten Dank für seine vorzügliche Amtsführung. — Zum Bibliothekar der Gesellschaft wurde der Bibliothekar-Gehilfe an der Universitäts-Bibliothek, Mgstr. hist. R. Hasselblatt, gewählt.

Wirkl. Staatsrath Dr. med. W. v. Boß überreichte die im Bücher-Verzeichniß aufgeführten Drucksachen, indem er dieselben zum Theil vorlas, zum Theil mit einigen Bemerkungen commentirte.

Professor Dr. R. Hausmann berichtete über Gräberfunde, welche am mittleren Laufe der Düna bei Drissa gemacht worden seien und über welche er durch die Freundlichkeit des Hrn. Ober-Ingenieurs Röder in Dünaburg nähere Auskunft erhalten

habe. Als im Jahre 1888 auf der Eisenbahnstation Drissa (90 Werst östlich von Dünaburg) nicht weit vom Duna-Ufer Erdarbeiten für die Errichtung eines neuen Wasserthurmes vorgenommen wurden, fand man etwa $1\frac{1}{2}$ Fuß unter dem Erdboden mehrere Schmuckgegenstände aus Bronze. Es waren zwei ornamentirte, mit dickeren Enden versehene Arminge, sowie ein gleichfalls ornamentirter flacher Halsring mit Klapperblechen versehen, von welchen das eine besonders groß und mit drei Löchern ausgestattet gewesen. — Es kann kein Zweifel sein, daß hier Schmuck in dem bekannten Typus der Gräber von Ascheraden aufgetaucht ist. Von Interesse ist der Fundort — weit hinaus über die Grenze des Landes der Liven, an der mittleren Duna. Wahrscheinlich würden fortgesetzte systematische Grabungen an jener Stelle noch weitere ähnliche Objecte ans Licht fördern. Die bisher gefundenen sind nach St. Petersburg gesandt worden.

In längerer Ausführung erstattete der Delegirte der Gesellschaft auf dem Archäologischen Congreß in Moskau, Dr. Leopold v. Schroeder, Bericht über diesen Congreß und die damit verbundene Feier des Jubiläums der Kais. Moskauer Archäologischen Gesellschaft. Indem er constatirte, daß er dort vielfach die wärmsten Sympathien für die Bestrebungen der Gelehrten estnischen Gesellschaft angetroffen habe, zollte er dem patriotischen Eifer und der ernstesten Wissenschaftlichkeit, mit der hier die russische Archäologie gefördert werde, hohes Lob. Insbesondere habe auch die verehrte Präsidentin der

Kais. Moskauer Archäologischen Gesellschaft, die Frau Gräfin Uwarow, eine staunenswerthe Leistungsfähigkeit an den Tag gelegt und aufs geschickteste die Verhandlungen geleitet. — Die Gesellschaft votirte dem Berichterstatter ihren Dank für die Erfüllung seiner Mission.

Zum Schluß berichteten die auf der December-Sitzung gewählten Revidenten, Oberlehrer C. Weiner und Universitäts-Executor Ed. Beckmann, daß sie die Cassé der Gesellschaft in ordnungsmäßigem Bestande vorgefunden hätten.

564. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

am 7. (19.) März 1890.

Zuschriften waren eingegangen: Von Schullehrer J. Jung aus Abia, von der Kais. Russischen Archäologischen Gesellschaft in St. Petersburg, von der Kais. Naturforscher-Gesellschaft in Moskau, von der Physikalisch-Oekonomischen Gesellschaft in Königsberg, vom Freiherrn C. F. v. Eberstein in Berlin und vom Smithsonian Institution in Washington.

Für die Bibliothek waren — abgesehen von den im Schriftenaustausch eingelaufenen Schriften — folgende Werke eingegangen: Von Hrn. Hauptmann Freiherrn v. Eberstein dessen: „Urkundliche Geschichte des reichsritterlichen Geschlechtes Eberstein“ Bd. I.—V. Berlin 1889. — Von Hrn. Carl Grömann: „Die zerschmetterten Freimäurer“ Frankfurt 1746. Gubig. „Jahrbuch des Nützlichen und Unterhaltenden“ Berlin 1844. Hannß Fr. v. Flemming „Vollkommenen Deutschen Jägers Anderer Haupt- Theil“ Leipzig 1724. — Von Frä. Louise Dberg „Historischer Bilder-Bibel“ Erster Theil. In Kupfer gestochen von Joh. Ulrich Franßen. Augsburg 1702. — Von Hrn. Edwin Johansson in Riga: Gr-

laß August's III. über Mißbräuche im Handwerk. Dresden 1748. — Von Hrn. Professor E. Stieda in Königsberg: „Beilage zu Nr. 205 des „Hamb. unpartheijischenCorrespondenten.“ Hamburg 1800, und dessen „Referate“ von 1889. — Von Hrn. G. Laackmann in Dorpat: A. Volkmann „Informatio potariorum.“ 1666. und ein Foliant, Miscellen enthaltend aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts.

Für das Alterthums-Museum der Gesellschaft waren dargebracht: Von Hrn. Consulente G. Mißwitz: 1 Bronze-Freimaurerzeichen. Von Hrn. Carl Großmann: 1 Russische Münze, gef. am Fuße des Muuku Sardik in der chinesischen Mongolei; 1 Kamm aus Mammuthzahn, in Siktutsk gefertigt. — Von Frä. Louise Dberg: 2 silberne Münzen.

Der Präsident Professor Leo Meyer legte als von Hrn. Const. v. Kügelgen dargebrachtes werthvolles Geschenk gegen fünfzig Bände vorwiegend auf die baltische Welt bezüglicher Druckwerke und sechs alte Karten vor, und wurde daraufhin beauftragt, dem Schenkgeber den Dank der Gesellschaft zu übermitteln.

Als Geschenk des stud. jur. Otto Baron Stadelberg überreichte er eine photographische Aufnahme des Innern der restaurirten alten Kirche in Hapsal.

Von Hrn. Professor E. Stieda in Königsberg waren übersandt und wurden auch vom Präsidenten der Gesellschaft übergeben: ein Heft des Archivs für Anthropologie, das u. A. eine Besprechung der

v. Schroeder'schen Arbeit über estnische Hochzeitsgebräuche enthält, und „Beilage zu Nr. 205 des „Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten“, am Mittwoch, den 24. December 1800“, die sechs amtliche Veröffentlichungen des Bürgermeisters von Dorpat enthält.

Ein von Hrn. Pastor M. Lipp in Rüggen an den Präsidenten gerichtetes Schreiben über das „älteste bekannte estnische Gedicht“ wurde vorgelegt, seine Besprechung aber der vorgerückten Zeit wegen auf die nächste Sitzung verschoben.

Der Secretär, Redacteur A. Hasselblatt, legte den soeben im Druck beendeten neuesten Band der „Sitzungsberichte“ der Gesellschaft für das Jahr 1889 vor.

Als ordentliche Mitglieder aufgenommen wurden: stud. hist. Otto Greiffenhagen, stud. chem. Albert Dehio und stud. hist. Hugo Eichtenstein.

Professor Dr. R. Hausmann entwarf hierauf in längerem Vortrage ein lebensvolles Bild des rastlosen, echt wissenschaftlichen Schaffens des kürzlich verstorbenen Ehrenmitgliedes der Gesellschaft, des Stadt-Archivars zu Riga und unvergeßlichen Herausgebers des „Liv-, Est- und Kurländischen Urkunden-Buches“, Mag. Hermann Hildebrand.

Der Secretär legte sodann einen eingehenderen, aus reicher Erfahrung geschöpften Aufsatz des Hrn. Schullehrers J. Jung zu Abia zur Steinschiff-Frage vor. In Anbetracht dessen, daß die hier enthaltenen Ausführungen in manchen Puncten durch

die während der letzten Jahre innerhalb der Gesellschaft gemachten, in ihren Ergebnissen jedoch noch nicht veröffentlichten (und darum auch Hrn. Jung noch unbekannt gebliebenen) Forschungen überholt seien, wurde beschlossen, den Aufsatz nicht in dieser Form in den Sitzungsberichten zu veröffentlichen, sondern denselben Herrn Professor G. Voëschke in Bonn behufs Verwerthung für seine unter der Feder befindliche größere, die baltische Symbologie zusammenfassend beleuchtende Arbeit zuzustellen. Die wesentlichsten Gesichtspuncte Hrn. Jung's seien jedoch hier mitgetheilt. — Herr Jung hält die Ansicht aufrecht, daß der Anlage der sog. schiff förmigen Steinsetzungen ursprünglich die Idee der Form eines Schiffes zu Grunde gelegen habe. Von mehr als 40 von ihm besichtigten Steinsetzungen dieser Art hätten zwar nur 7—8 wirkliche Schiff sform gehabt, aber hier lasse sich die Schiff s-Idee nicht leugnen und sei dieselbe in späterer Zeit nur degenerirt. Herr Jung verweist dabei besonders auf die von ihm in den „Sitzungsberichten“ v. J. 1878, S. 186—196 behandelten Steinschiffe; in einem derselben, dem Willeferischen, habe er die Wahrnehmung gemacht, daß die Schiff sform vorhanden war, obwohl ein großer Theil der Grabstätte gar keine Bestattungs-Ueberreste oder Culturartikel aufwies, mithin zu Grablegungen noch gar nicht benutzt, also von vornherein unter Zugrundelegung der Schiff s-Idee angelegt war. Dieses ist, neben anderen Argumenten, wohl die wichtigste Stütze, auf welche Herr Jung für seine Anschauung sich beruft.

565. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

am 4. (16.) April 1890.

Zuschriften waren eingegangen: Vom Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat, enthaltend die Benachrichtigung von der Bestätigung des Professors Dr. Leo Meyer zum Präsidenten der Gesellschaft pro 1890 durch den Hrn. Curator; von Pastor emer. M. K ö r b e r zu Arensburg; von der A. Stiedaschen Buchhandlung in Riga; vom Stadt-Baumeister W. Neumann in Dünaburg, enthaltend den Dank für die Ernennung zum correspondirenden Mitgliede der Gesellschaft; von Freiherrn N. v. Boguslawski zu Sapolje bei Pleskau; von der Kaiserl. Archäologischen Gesellschaft zu Moskau; von der Kaiserl. Naturforscher-Gesellschaft zu Moskau; vom Ausschuss des Historischen Vereins für Niedersachsen; vom Akademischen Verein deutscher Historiker zu Wien.

Für die Bibliothek waren — abgesehen von den im Schriftenaustausch eingegangenen Drucksachen — eingelaufen:

Von Hrn. Arend Buchholz aus Berlin, dessen: Geschichte der Buchdruckerkunst in Riga 1588 bis 1888." Riga, 1890. — Von P. Jordan aus

Reval, dessen: „Die Seeschlacht bei Reval den 2. Mai 1790.“ Reval, 1890. — Von Pastor W. Reimann, dessen: „Cesti Piibli ümberpanemise lugu“ 2. Aufl. Dorpat, 1890. — Von Hrn. Kusnezow, dessen: „Древнія могилы Минусинскаго округа“ und von Hrn. E. v. Rügelen: Zwetajew „Zur Erinnerung an A. W. Fehner.“ Moskau, 1887; E. Kraus „Der Dorpater Chargirten-Convent“ Dorpat, 1883; E. Kraus „Lose Blätter aus dem Dorpater Burjchenleben.“ Libau, 1888. „Baltische Monatschrift“ von 1888. J. Helmsing „Zeitfaden der Kirchengeschichte u. des Wichtigsten aus der Kirchengeschichte der russischen Ostseeprovinzen.“ Eisenach, 1875; „St. Petersburgisches evangelisches Sonntagsblatt“ Jahrg. 1858.

Weitaus das werthvollste von den eingelaufenen Werken ist — wie der Bibliothekar ausführte — die ausgezeichnete, von allen Tagesblättern, z. B. auch von der „National = Zeitung“ bereits rühmlich hervorgegebene Arbeit von A r e n d B u c h h o l z, welche durch die umfassenden Kenntnisse und die eingehenden Forschungen des Verfassers ein nahezu abschließendes Bild von der Geschichte eines der wichtigsten Zweige der Culturgeschichte unserer Provinzen, der Buchdruckerkunst in Riga liefert, wobei die Buchhändler Rigas sich durch die splendide Ausstattung des Werkes zu Ehren ihres 300jährigen Jubiläums ein schönes Verdienst erworben haben.

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen die Herren Professor Dr. Arthur v. Dettingen und stud. oec. pol. A. C. N o r r m a n n.

Der Präsident Professor Leo Meyer überreichte wieder mehrere von Herrn C. von Rügelen in dankenswerther Weise dargebrachte Geschenke: ein Brees aus der Telliner Gegend, mehrere Photographien und eine Anzahl von Büchern, die weiter oben aufgeführt sind.

Als für das Central-Museum vaterländischer Alterthümer angeschafft, legte der Präsident die erste Lieferung von „Die Kunst- und Alterthums-Denkmale im Königreich Württemberg, bearbeitet von Dr. Eduard Paulus (Stuttgart 1889)“ und ein neues Heft des Internationalen Archivs für Ethnographie vor.

Dann machte derselbe noch einige Mittheilungen im Anschluß an seinen in der letzten Jahresversammlung gehaltenen Vortrag über das älteste bekannte estnische Gedicht. Es sei ihm eine große Freude gewesen, von drei Seiten (Hrn. Pastor Lipp in Rüggen, Hrn. S. Sung in Abia und Hrn. Mar Pödder in Ratharina) eingehendere Zuschriften über das fragliche Gedicht erhalten zu haben, durch die das Verständniß und die Beurtheilung desselben entschieden gefördert werde, wenn auch immer noch eine Anzahl einzelner Stellen dunkel bleiben. Uebrigens sei nachträglich auszusprechen, daß das behandelte doch nicht das unbedingt älteste bekannte estnische Gedicht sei; man könne es nur als das älteste bisher nicht veröffentlichte Gedicht bezeichnen. Die Gelehrte Estnische Gesellschaft besitzt in ihrer an einzigen Exemplaren überreichen Sammlung estnischer Druckschriften drei Hochzeitsgedichte

(die ersten beiden von Reiner Brodmann, Professor der griechischen Sprache in Reval, das dritte von Joachim Saleman verfaßt), die schon in den Jahren 1637, 1638 und 1651 gedruckt worden sind, also das in Frage stehende Gedicht um mehrere Jahrzehnte an Alter überragen. Der Präsident sprach die Absicht aus, für den nächsten Band der Verhandlungen eine Arbeit über „älteste estnische Gedichte“ auszuführen. Dazu veranlasse ihn insbesondere, daß er seit der Veröffentlichung seines Aufsatzes „über einige ältere estnische Volkslieder“ im achten Bande der Verhandlungen durch die Güte des Herrn Professors Dr. Suphan in Weimar und neuerdings des Herrn Oberlehrers Joseph Girgensohn in Riga in den glücklichen Besitz von Abschriften der von Pastor Hupel für Herder gesammelten estnischen Volkslieder und dazu gegebener Erläuterungen gekommen sei, die einer unverkürzten Veröffentlichung werth seien. Herr Rector Dr. August Hermann habe in freundlichster Weise seine Mitwirkung bei der Arbeit zugesagt, ja dieselbe zum Theil schon geleistet.

Professor R. Hausmann legte eine höchst interessante Karte der Stadt Dorpat vom Jahre 1772 vor — eine Karte des damals in Aussicht und theilweise auch in Angriff genommenen Festungsplanes. In längerer Ausführung erläuterte der Vortragende diese Karte, von der für die Gesellschaft eine Copie angefertigt werden soll.

Der Bibliothekar, Mgtrd. R. Hasselblatt legte der Gesellschaft ein längeres, neuentdecktes est-

nisches Gedicht aus dem Jahre 1708 vor, welches in mehrfacher Beziehung von Interesse ist. Der Verfasser desselben wird R ä s s o H a n s, Küster von Kamelecht, genannt und schreibt in reinem Dörpt-estnischen Dialekt, so daß nach dem Namen, aber auch nach dem Berufe und der Sprache wohl mit Sicherheit gesagt werden kann: der Verfasser ist ein Este und damit der erste bekannte estnische Dichter. Bisher galt als der erste selbständige Schriftsteller der Esten der Dorpater herrenhuthische Nationalgehilfe Alexander Raudial († 1807), welcher um 1806 seinen „Lebenslauf“ aufzeichnete (abgedruckt in den „Nachrichten aus der Brüder-Gemeine“ 1858), während der Dorpater Küster Ignatius, wohl auch ein Este, nur als Uebersetzer thätig gewesen ist (1752 Schubert'sche Postille. Cf. Eckardt „Livland im XVIII Jh.“ 451.) Somit ist durch diesen Fund der für jedes Volk so bedeutsame Zeitpunkt in seiner intellectuellen Entwicklung, an welchem es selbstthätig an der Förderung der eigenen Literatur theilzunehmen beginnt, für das Estenvolk für ein volles Jahrhundert, oder doch wenigstens um 50 Jahre zurück zu versetzen.

Aber auch der Inhalt des Gedichtes ist geeignet, das Interesse insbesondere der Dorpatenser auf sich zu lenken, denn unsere gute Stadt Dorpat ist es, die hier in 36 achtzeiligen Strophen besungen wird. Die Stadt selbst tritt redend auf und schildert zuerst die eigenen Zustände am Schlusse des 17. Jahrhunderts, um dann auf die Eroberung und besonders ausführlich auf die Zerstörung der Stadt im Be-

ginne des 18. Jahrhunderts einzugehen, so daß dieses Gedicht als eine beachtenswerthe Quelle für die Culturgeschichte Dorpat's in der Zeit vor und in dem Nordischen Kriege bezeichnet werden kann.

Diesen historischen Vorzügen gegenüber erscheint der poetische Werth der Dichtung viel geringer: er wird schon dadurch stark beeinträchtigt, daß die moralische Tendenz des Küsters von Kamelecht, die Leiden der Stadt als gerechte Folge ihres früheren Uebermuths hinzustellen, in lebhafter Weise in den Vordergrund gerückt wird. — Der Vortragende las mehrere bemerkenswerthe Partien aus dem Gedichte vor, worauf er ersucht wurde, das Gedicht nebst einer Uebersetzung im nächsten Bande der „Verhandlungen“ zu veröffentlichen.

Ubergläubisches aus Nordwest-Estland.

Von Pastor Ernst Mickwitz zu Kreuz.

Einige Menschen haben einen „Kratt“ (der schwedische „Skrat“) oder „päär“ (letzterer Ausdruck findet sich bei Wiedemann nicht.) Der „päär“ ist nach hiesigen Anschauungen eine Kröte, welche in gewissem Sinne mit einer Person sich identificirt, oder auch „öma peremehele warandust kokko weab“ (seinem Herrn Habe zusammenträgt).

In einem Dorfe des Kirchspiels Kreuz, Namens Rõmmaß (früher ein Rittergut), hatte ein Bauer einen päär. Ein Nachbar führte im Frühling (aus böser Absicht?) seine Pflugchar über den „Päär“

und beschädigte seinen Kopf; seitdem ist der Mann, dessen „Päär“ es war, irrsinnig. (Dieser Mann wurde vor 4—5 Jahren geistesgestört).

Eine andere „Päär“-Geschichte soll sich vor etwa 10 Jahren im Kreuzschen Kirchspiele zugetragen haben. In Rewe waren drei benachbarte Gefinde. Einer der Wirths hatte einen hilfsreich dienstbaren „Päär.“ Er nützte seinem Herrn in der Weise, daß er auf der Weide sich unter die schlafenden Kühe schlich und die Milch ausfog, wodurch „tema teiste peremeeste warandust oma peremehele kokku weab.“ Die anderen Wirths hatten das bemerkt und wollten eine Klage beim Gemeindegerecht anstrengen, weil sie immer mehr verarbeitsen und all' ihr Gut in die Hände des Wirths mit dem „Päär“ übergeh. Ein Wirthsweib aber rief die Huterjungen zu sich und sagte: „Wenn Ihr den „Päär“ kommen seht, so brecht Euch 3 Pielbeerenruthen ab und schlagt den „Päär“ damit!“ Das thaten die Jungen und im selben Augenblick fing der betreffende Wirth an jämmerlich zu schreien wegen großer Schmerzen am ganzen Leibe. Sein Weib gab ihm eine Handvoll Asche zu essen, da vergingen die Schmerzen; aber am anderen Tage war sein Gesicht ganz blutrünstig. Das Weib des Wirths mit dem „Päär“ aber ging hinaus und schalt die Jungen, „weil sie ein „unschuldiges Thier“ (ilmasüüta metzloom) unnütz geschlagen hätten.

Eines Sommers war die Milch der Kühe meiner Pfarre schleimig und wässerig. Meine Frau fragte die Viehmagd nach dem Grunde. Dieselbe war ganz

unglücklich und sagte: „Als ich lehtthin das Vieh auf der Weide melkte, fielen einige Tropfen auf den Rasen. Ein Frosch kam und leckte die Milch auf. Hätte ich ihn gleich mit Pielbeerruthen schlagen können, so wäre Alles gut gewesen; ich werde von nun an immer mit Pielbeerruthen melken gehen.“ Dieser Aberglaube hängt offenbar auch mit dem „Päär“ zusammen. — Die beiden ersten Geschichten habe ich nur vom „Päär“ gehört, und den Ausdruck „Kratt“ von einem Manne aus dem Regelschen Kirchspiel gehört. Es scheinen mir die beiden Ausdrücke nicht identisch zu sein.

Schließlich noch folgende Mittheilungen über die Entstehung der „ussi sönad“ gegen den Schlangenbiß. Der Herr Jesus ritt einmal auf einem Esel. Weil er ein langer Mann war, hingen seine Beine beinahe bis auf die Erde. Da stach ihn eine Schlange. Er ritt weiter, bis ihm ein Weib entgegenkam. Zu diesem sprach er: „Liebes Weib, sprich doch die „ussi sönad“ (Schlangensprüche) über meinen Fuß; ich bin von einer Schlange gebissen.“ Das Weib sagte: „Lieber Herr, ich kenne die Worte nicht.“ Da lehrte sie der Herr die Worte sprechen und wurde gesund. — Diese Geschichte habe ich aus dem Munde einer alten berühmten Hexe, welche an ganz abgelegnem Orte in einer verlassenen Haidе wohnte. Sie wurde auf Entfernungen bis zu 40 und 50 Werst abgeholt, um allerlei Krankheiten zu „besprechen.“ Die Worte selbst nannte sie mir auch, doch konnte ich sie nicht behalten. Jetzt ist sie gestorben.

Das Volk ist hier vollgesogen von Aberglauben, doch halten die Leute mit ihren Mittheilungen darüber sehr zurück.

Zur Geschichte des Bischofs Johann von Blankenfeld.

Von R. H a s s e l b l a t t.

In einem kürzlich erschienenen, empfehlenswerthen Werke von S. H e i d e m a n n „Die Reformation in der Mark Brandenburg“ (Berlin, 1889) findet sich eine Notiz, die auch für die livländische Geschichte und speciell für die Dorpat's von Interesse ist. Sie betrifft den einzigen Mann, welcher in der Geschichte der jetzigen Reichshauptstadt Deutschlands und in jener unserer alten Bischofsstadt ein Bindeglied bildet: J o h a n n v o n B l a n k e n f e l d , Bischof zuerst von Reval, dann seit 1518 von Dorpat, endlich Erzbischof von Riga, eine der bedeutendsten Gestalten in der Reformationsgeschichte Livlands. Johann von Blankenfeld war der Sohn des Bürgermeisters von Berlin, Thomas von Bl., und dessen Gemahlin Margarethe aus dem alten märkischen Geschlechte derer v. Buch; zudem lebten in Berlin sein Bruder Dominicus und seine Schwester Katharina, Gemahlin des Bürgers Wolf Hornung, die in späteren Jahren eine traurige Berühmtheit durch ihr Verhältniß zu Kurfürst Joachim I. erlangen sollte (Zeitschrift für Preussische Geschichte" Jahrg. 20, S. 310 u. ff.). Bei diesen vielfachen Familienbezie-

hungen ist es verständlich, daß Bischof Johann im J. 1518 auf seiner Rückreise aus Rom, wo er seit 1516 gewohnt hatte, sich in Berlin wohl etwas länger aufgehalten hat. Aus der Zeit dieses Berliner Aufenthalts ist uns nun eine Urkunde erhalten, welche gleichmäßig von Interesse für die Reformationsgeschichte Berlins, wie für die Charakteristik des Dorpater Bischofs ist.

Am 31. October 1517 hatte Martin Luther die 95 Thesen wider den Ablass an die Schloßkirche Wittenbergs angeschlagen und seine Hammerschläge hatten im ganzen weiten Reiche starken Widerhall gefunden; der Funke, der hier entsprungen, er hatte gezündet in allen deutschen Landen, denn Zündstoff lag überall angehäuft, auch in Berlin.

Das ist die Situation, in welche uns Heide-
mann's Erzählung hineinführt. „Am 25. Juni 1518“ — so berichtet dieser — „gewährte der in Berlin anwesende Bischof von Dorpat, Johann von Blankenfeld, der einer Berliner Patriciersfamilie angehörte, allen Verehrern des Altares „Corporis Christi“ in der Petri-Kirche zu Köln an der Spree einen Ablass von 100 Tagen, wenn sie neben der Verrichtung gewisser frommer Werke auch für das Wohl der Kirche, des Papstes, der Cardinäle und aller derjenigen Personen beten würden, welche die Indulgenzen erwirkten, verkündigten und förderten („qui pro salute et prosperitate — dictas indulgentias impetrantium, publicantium et promoventium Deum exoraverint“).

„Hier ist in der That“ — so fährt Heidemann

fort — „die Erwerbung' von Ablass an die Erfüllung einer Bedingung geknüpft, die man sonst in Indulgenzbrieffen nicht erwähnt findet — an das Beten für Ablassverkündiger. Aus dieser ungewöhnlichen Zumuthung an die Gläubigen muß man schließen, daß nach der Meinung des Bischofs dem Ablasswesen Gefahr drohte und die Kirche derselben entgegenwirken müsse. Der Versuch des Kirchenfürsten, in seiner Vaterstadt das Vertrauen zum Ablass neu zu beleben, blieb freilich ohne Erfolg.“

Zu dieser Ausführung ist vor Allem zu bemerken, daß sie nicht ganz genau ist. Die betreffende Urkunde liegt gedruckt vor (Riedel „Codex Brandenburgensis“ Supplement-Band S. 353) und dort nennt sich Blankensfeld „Revaliensis Ecclesiae Episcopus.“ Das ist insofern nicht ohne Bedeutung, als wir vom 19. Juli desselben Jahres die erste Nachricht von der Ernennung Blankensfeld's zum Bischof von Dorpat haben (Briefflade III, S. 327), während hier Johann sich nur Bischof von Reval nennt. Die Ernennung auf den Dorpater Bischofsstuhl läßt sich also genauer, als es bisher geschehen, zwischen dem 25. Juni und dem 19. Juli feststellen und die Annahme von Ph. Schwarz („Briefflade“ III, 327), Blankensfeld werde erst nach seiner Ernennung Rom verlassen haben, ist wohl nicht zu halten.

Die Thatsache aber, daß bereits i. J. 1518, in den ersten Anfängen der reformatorischen Bewegung Blankensfeld ohne jeden äußeren Anlaß für die hergebrachte kirchliche Ordnung mit allen Mitteln eintritt, zeigt uns, wie fest der Bischof im Katholicis-

muß wurzelte; sie lehrt uns, daß der gewaltige Kämpfer des Papstthums in unseren Landen sich gleich geblieben ist in seinen Anschauungen von seinen Anfängen bis zu seinem letzten Athemzuge im fernen Spanien, wohin er gezogen war, um vom Kaiser Hilfe zu erbitten wider die verhaßte Ketzerei des Lutherthums.

566. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

am 2. (14.) Mai 1890.

Zuschriften waren eingegangen: Vom Freiherrn N. v. Boguschemsky zu Sapolje bei Pleskau; von Dr. E. Kluge zu Lichterfelde bei Berlin; von der Gesellschaft für Pommerische Geschichte; vom Comité d'histoire ecclésiastique de Valence in Romans.

Der Präsident Professor Leo Meyer legte eine neue auf das in der Jahresversammlung vom 18. Januar besprochene alte estnische Gedicht bezügliche Zuschrift des Hrn. Pastor Lipp in Rüggen vor, in der weitere beachtenswerthe Versuche gemacht werden, die dunkleren Stellen des fraglichen Gedichtes aufzuhellen. Ohne wegen mangelnder Zeit auf die Einzelheiten der Zuschrift sogleich näher einzugehen, versprach der Präsident eingehende Berücksichtigung der dankenswerthen Mittheilungen bei der für den nächsten Band der „Verhandlungen“ in Aussicht genommenen Bearbeitung jenes alten Gedichtes.

Weiter legte der Präsident eine von Hrn. Constantin v. K ü g e l g e n eingereichte biographische Arbeit über Juliane von Krüdener vor, die eventuell in den „Verhandlungen“ Aufnahme finden soll.

Der Secretär lenkte die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf ein kürzlich erschienenenes werthvolles estnisches Buch: Die Räthsel des estnischen Volkes, gesammelt von M. S. Eijen („Gesti rahwa mõistatused.“ Raskukogunud M. S. Eijen, Dorpat, Druck und Verlag von R. A. Hermann). Es sind einzelne längere Räthsel-Gedichte und 1770 kurze Räthsel-Fragen, welche durch den unermüdlichen Sammelfleiß des Pastors M. S. Eijen aus dem estnischen Volke hier zusammengebracht sind. Ein ansehnlicher Schatz wirklicher Volksweisheit in estnisch = volksthümlichem Ausdruck und Gedankengange ist in diesen Räthseln niedergelegt; obwohl dieselben ja mitunter etwas flach erscheinen, spiegelt sich doch deutlich in ihnen der, bekanntlich in hohem Grade den Esten innewohnende Volkswitz wieder.

Der Bibliothekar R. Hasselblatt überreichte eine von Hrn. Kaufmann R a f f t dargebrachte, beim Bau seines Hauses zu Füßen der Sternwarte einige Fuß unter der Erde an der alten Festungsmauer gefundene eiserne Kanonenkugel, woran er einige Bemerkungen knüpfte. — Ebenderjelbe legte sodann den weiter unten folgenden Bericht über den Empfang des damaligen Großfürsten Paul und seiner hohen Gemahlin in Dorpat vor.

Betreffs des diesmaligen archäologischen Ausfluges ward beschlossen, denselben am Mittwoch, den 9. Mai, nach der alten Sperrveste D l d e n t h o r n unter Kawershof zu unternehmen. — Die Ausrichtung wurde freundlichst von Hrn. Lehrer C. M a s i n g übernommen.

Ein Kaiserbesuch in Dorpat vor hundert Jahren.

Von

R. Hasselblatt.

Die Verschiebung der russischen Grenzen nach Westen hin ist von der wesentlichsten Bedeutung für die Geschichte Dorpats gewesen. Das Ansehen der alten Hansestadt beruhte vornehmlich auf dem schwunghaft betriebenen Handel Dorpats, als der östlichsten Grenzstadt des Hansabundes, mit Pleskau und weiterhin mit Nowgorod. Als jedoch seit 1718 aus dem Trümmerhaufen des einstigen Bischofsitzes das neue Dorpat langsam erstand, da war ihm durch die Einverleibung in das Russische Kaiserreich die bevorzugte Grenzstellung verloren und in St. Petersburg, dem gewaltigen Emporium für das nordwestliche Rußland, erwuchs ihm, wie den übrigen Städten Livlands ein Rival, welcher die Vermittelung des russischen Außenhandels erfolgreich übernahm. Dorpat war zur kleinen Landstadt herabgesunken und ist eine solche geblieben, bis die Gründung der Universität einen neuen Mittelpunkt, eine neue Blüthezeit schuf.

Wenn sich Dorpat trotz dieser ungünstigen Verhältnisse und trotz der drei furchtbaren Feuersbrünste im Laufe des XVIII. Jahrhunderts schneller und gründlicher von den Nachwehen des Nordischen Krieges erholte, als die übrigen Landstädte Livlands, so erklärt sich das wiederum aus den geographischen Bedingungen: Dorpat war eine der wichtigsten Stationen an der großen Heerstraße, welche St. Petersburg mit Riga und weiter mit Deutschland verband. Der

große Strom der Reisenden aus und nach Rußland fluthete während des vorigen Jahrhunderts hier vorüber und manchen erlauchten Gast hat er in und durch die Mauern unserer Embachstadt geführt. So ist z. B. im Jahre 1730 die Kaiserin Anna Iwanowna, so 1744 Katharina II. als jugendliche Kaiserbraut, so ist auch 1782, als Thronfolger, Paul I. mit seiner Gemahlin Maria durch Dorpat gereist.

Am 27. September dieses Jahres traf in Dorpat ein Brief des Generalgouverneurs Browne ein, welcher die hohen Gäste zunächst schon für den 12. November anmeldete, worauf der Justizbürgermeister Dorpats, der bekannte Friedrich Conrad Gadebusch, sofort ein Programm mit folgenden Hauptpunkten entwarf: Einholung des Fürstenpaares durch die Schwarzhäupter, Begrüßung beim Eintritt in das städtische Gebiet durch den gesammten Rath und die übrigen Autoritäten der Stadt und Empfang beim Einzug in die Stadt an einer stattlichen Ehrenpforte durch Ehren-Frauen und Jünglinge nebst Ueberreichung von Festgedichten auf prächtigen Rissen. Mit diesem Programm hatte Gadebusch den Geschmack seiner Zeit und seiner Zeitgenossen so vorzüglich getroffen, daß es die allgemeinste Billigung fand und sogleich die Ausführung begonnen wurde. Der Polizei-Bürgermeister Schlichting berief das ehrsame Tischleramt und fragte an, ob die Meister es übernehmen wollten, die Ehrenpforte nach einem vom Rathe entworfenen Plan rechtzeitig fertig zu stellen. Das wollte das Tischleramt schon übernehmen, verlangte aber für die Arbeit allein ohne die Materia-

lien 400 Rbl. und außerdem ein Local, in welchem alle Meister gleichzeitig arbeiten könnten. Die Geldfrage blieb zunächst offen und nach einigem Bereden stellte der Kaufmann Wilde seine große „Scheune“, die er „für die sich einfindenden Komedianten“ gebaut, gegen eine Vergütung von 15 Rbl. für das Durchbrechen von Fenstern und das Begräumen des Gestühls zur Verfügung, so daß die Ehrenpforte bis zum 18. October vollendet war. Da jedoch unterdessen die Meldung überbracht war, daß die Ankunft des Großfürsten auf den 17. November verschoben sei, ließ der Rath noch zwei elegante Seitenflügel „mit schönen Malereien“ hinzufügen, obgleich die Tischler allein an Arbeitslohn 200 Rbl. dafür forderten.

Mittlerweile hatte sich nach dem Vorschlag der St. Antonie-Gilde eine Reihe von Eltern freiwillig bereit erklärt ihre Töchter und Söhne auf eigene Kosten als Amazonen und Jäger (Vorschläge von Gadebusch) — diese in grüne Seide, jene in grünes Tuch — zum Empfang kleiden zu lassen und auch die Festgedichte, verfaßt vom Stadtnotär Haentschel, waren schon mit schwarzen, goldgeränderten Lettern auf weißen Atlas gedruckt, „welcher in rothen Atlas mit blauem Atlasfutter gebunden und mit Gold verzieret war.“ So konnte die Stadt in der That dem hohen Besuche mit dem befriedigenden Gefühle entgegensehen: „alle Anstalten getroffen zu haben, woraus die höchste Herrschaft diejenige Ehrfurcht abnehmen könnte, welche gegen Höchstdieselbe in den Herzen aller Redlichen wohnete.“

Nachdem am 17 November der Kaiserbesuch erfolgt und völlig programmentsprechend und befriedigend verlaufen war, forderte der Generalgouverneur Browne den Rath auf, einen officiellen Bericht über den Festtag einzusenden. Dieser Bericht, abgefaßt vom bedeutendsten Historiographen Dorpats im vorigen Jahrhundert, von Gadebusch, ist in das Protocollbuch von 1782 eingetragen, woher wir ihn, wie auch die vorausgeschickten Notizen, entnommen haben, um ihn im Folgenden wörtlich widerzugeben.

Freudenfest der Stadt Dorpat.

Der siebenzehnte des Wintermonates *) 1782 war für die Stadt Dörpat der glücklichste Tag, an welchem Se. Kaiserliche Hoheit, der Großfürst aller Rußen, Paul Petrowitsch und Höchstdero Frau Gemahlinn, Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Feodorowna, auf Ihrer Rückreise aus Italien, Frankreich, Niederland, Schweiz und Deutschland nach St. Petersburg durch diese Stadt unter den Segenswünschen aller Einwohner und Bürger reiseten.

Seitdem ein edler Rath die allererste Nachricht, daß Ihre Kaiserliche Hoheiten Ihren Weg durch Livland und über Dörpat nehmen würden, erhalten hatte, beschloß er, soviel es nur immer möglich wäre, alle Anstalten zu machen, woraus diese höchste Herrschaft diejenige Ehrfurcht abnehmen könnte, welche

*) Wintermonat wird in verschiedenen Zeiten und Orten wechselnd für November, December und Januar gebraucht. Am häufigsten ist jedoch unter dieser Bezeichnung, wie auch hier, der November verstanden.

gegen Höchstdieselbe in den Herzen aller Redlichen wohnete.

Man erbaute auf dem Berge in der rigischen Vorstadt eine Ehrenpforte, welche sehr gut in die Augen fiel, mit dem kaiserlichen russischen Wapen gezieret und mit Statuen versehen war. An der einen Seite war die Aufschrift: PAVLO HEREDI IMPERII; und an der anderen: MARIAE GENITRICI FELICISSIMAE PROSAPIAE.

Zwölf Söhne und zwölf Töchter der angesehensten Bürger kleideten sich in grüner Farbe, jene als Jäger, diese als Amazonen, um Ihren kaiserlichen Hoheiten ein von dem Stadt-Notar Benjamin Gottlieb Hantschel gefertigtes, auf weißen Atlas gedrucktes Gedicht zu überreichen, wozu der Sohn des Hrn. Syndikus Schulz, und die Tochter des Hrn. Rathsverwandten Schefflers ausersehen wurden. Die Direktion der Söhne ward dem Hrn. Rathsverwandten Braisch, und der Töchter der Frau Rathsverwandtinn Schefflerin aufgetragen.

Die Gesellschaft der schwarzen Häupter kleidete sich zu diesem frohen Feste ganz neu und paradirete auf eine Art, daß sie sich völligen Beyfall erwarb, unter Anführung ihres Ältesten, des Kaufmann Major's.

Früh am 17 erfuhr man, daß Ihre kaiserliche Hoheiten schon um 10 Uhr eintreffen würden. Der ganze Rath versammelte sich um 8 Uhr, nebst den Herren Predigern und den Älterleuten beider Gilden in dem Hause der verwittweten Fr. Altermänninn Deufferinn, um die hohe Herrschaft vor dem Thore

zu erwarten und in tiefster Unterthänigkeit zu bewillkommen. Um zehen Uhr schickten Se. Erlaucht, der Herr Generalgouverneur und Ritter Georg Graf von Browne, den Hrn. Kreisnotar König von der Udderischen Postirung an e. e. Rath, mit der Verfügung, e. e. Rath mögte sich nach Kopfon begeben und daselbst Thren Kaiserlichen Hoheiten die Aufwartung machen. Solches geschah alsobald. Ein edler Rath insgesammt, den Hrn. Rathsverwandten Brasch ausgenommen, die Herren Pastoren Lenz und Oldekop (der Herr Diacon Müller war krank) wie auch die Alterleute beider Gilden fuhren nach Kopfon, um die Ankunft der höchsten Herrschaften zu erwarten. Nach zwölfte kamen Se. Erlaucht der Herr Generalgouverneur dort an, und sageten dem Rathe, daß er ihn Thren Kaiserlichen Hoheiten vorstellen würde mit dem Zusatze, die Anrede ganz kurz zu machen, weil Se. Kaiserliche Hoheit eileten.

Inzwischen war die Gesellschaft der schwarzen Häupter bis nach Kenningshof, vier bis fünf Werste von der Stadt gerückt, wo sie auf die Ankunft Threr Kaiserlichen Hoheiten wartete, alsdann sich vor Höchstdero Wagen setzte und dergestalt nach Kopfon marschirete.

Um ein Uhr trafen Thre Kaiserliche Hoheiten zu Kopfon ein, wo der Oberste Hr. Graf von Sievers wohnete. Der Adel, welcher sich dort versammelt hatte, und unter demselben Se. Erlaucht, der Herr Generalgouverneur und Se. Excellenz der Hr. General und Ritter von Berg, ein edler Rath und alle die übrigen, welche sich dort eingefunden hatten, um

Ihren Kaiserlichen Hoheiten die schuldige Ehrfurcht zu bezeugen, gingen Höchstdenenselfen entgegen und folgten Ihnen in den Saal. Se. Kaiserliche Hoheit, der Großfürst, führten Höchstdero Frau Gemahlinn, die Großfürstin, aus der Kutsche in denselben, wo Sie sich eine kurze Zeit mit d. H. Kammerherren Harald Gustav Freyherrn von Igeltroehm unterredeten, und alsdann in ein Nebenzimmer traten. Als Sie aus demselben nach abgelegten Reiskleidern zurück kamen, hatte zuerst die russische Geistlichkeit Vortritt und ward nach abgelegtem Glückwunsch zum Handkuß gelassen.

Nach diesem stellten Ihren Kaiserlichen Hoheiten Se. Erlaucht der Herr Generalgouverneur einen edlen Rath vor. Der Herr Justizbürgermeister Gadebusch redete Ihre Kaiserliche Hoheiten also an:

„Entzückt von Ehrfurcht und Freude über die höchste Gegenwart Eurer Kaiserlichen Hoheiten in der Nähe der Stadt Dörpat, bitten Rath und Bürgererschaft unterthänigst um Erlaubniß, beides bezeugen zu dürfen.“

„Noch sind wir innigst gerühret durch die Gnade, womit Eure Kaiserliche Hoheiten ehemals auf diese Stadt herabblickten. Sie war, leider! damals von Feuer verwüstet. Durch die unaussprechliche und mütterliche Milde Ihrer Kaiserlichen Majestät, unserer allergnädigsten Monarchinn, ist sie nun meistens wiedererbauet und verschönert worden. — Eine Wohlthat, welche wir selbst mit Lob und Preis bewundern und den Unsrigen zum immerwährenden Andenken und zur gränzenlosen Dankbarkeit einprägen.“

„Eure Kaiserliche Hoheiten flehen wir in tiefster Demuth an, Höchstdero unschätzbare Gnade uns und unserer Stadt unaufhörlich angedeihen zu lassen. Wozu wir uns in aller Unterthänigkeit empfehlen.“

Beide Kaiserliche Hoheiten hatten die Gnade, die Glieder eines edlen Rathes, nebst den Altersleuten zum Handfuß zu lassen.

Darauf trat d. H. Pastor Lenz vor, hielt im Namen des hiesigen Predigtamtes eine Bewillkommungsrede: worauf er, nebst dem Hrn. Pastoren Oldenkop bey beiden Kaiserlichen Hoheiten zum Handfusse gelassen ward.

Die Officiere der schwarzen Häupter nebst der ganzen Gesellschaft sind nicht allein zum Handfusse gelassen worden, sondern haben auch die besondere Gnade genossen, daß Se. Kaiserliche Hoheit Höchstdero Namen mit eigener hohen Hand in das Buch der Gesellschaft eingeschrieben haben.

Nachdem der Rath und das Ministerium die Bewillkommungskomplimente abgelegt hatten, gab der Herr Generalgouverneur ihnen einen Wink ab zu treten. Allein Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstinn, äußerten Sich, daß Sie noch etwas sprechen wollten. In der That hatten beide Kaiserliche Hoheiten die ganz unerwartete herablassende Gnade, daß Sie Sich mit einigen Rathsgliedern über die letzte große Feuersbrunst und die Wiederverbauung der Stadt unterredeten und ein Verlangen, die Stadt zu sehen zu erkennen gaben. Der Rath beschloß, die höchste Herrschaft bey Abreise von den schwarzen Häuptern, welche von Kopkoy an wieder vorritten, durch die

Krämer- *), Johannis-, Breite-, Ritter- und Wagestraße, über den Markt führen zu lassen, und Ihnen also Gelegenheit zu verschaffen, die vornehmsten neuen Häuser anzublicken. Allein der Hr. Generalgouverneur hatte dem Ältesten der schwarzen Häupter befohlen, den Weg bloß über den Markt zu nehmen.

Als Ihre Kaiserliche Hoheiten an die Ehrenpforte kamen, auf welcher sich Pauken und Trompeten hören ließen, fanden Sie daselbst den gesammten Rath vor Sich, nebst den gleich gekleideten Söhnen und Töchtern der Stadt, welche der Hr. Rathsverwandter Brasch und die Fr. Rathsverw. Schefflerin den höchsten Herrschaften vorstellten.

Gene waren: der Sohn des Hrn. Syndikus Schulz; des Hrn. Rathsverw. Oldesop; der verw. Fr. Rathsverwandt. Wilke; der verw. Fr. Kollegien-
translateurinn, Postmeisterinn und Ältestinn Peuckerrinn; des Ältesten Hünze; des verstorbenen Ältesten Goedecken; des Kaufmanns Stamm; des Ältesten Bliend; des Ältesten Hellewad, des Doctmannes Sebach; des Knochenhauers Schmidt; des Bäckers Lessenow; und des verstorbenen Gläfers Kieseritzky. Diese aber: die Töchter des Hrn. Pastoren Lenz; des Hrn. Syndikus Schulz; des Hrn. Rathsverwand-

*) Nach der Sengbusch'schen Karte von Dorpat aus dem Anfang dieses Jahrhunderts, angefertigt „nach den alten vorhandenen“ Karten, schließt sich an die Alt-Sträße (Thun'scher Berg — Barklay-Platz), die Andreas- oder Drenz-Sträße (Barklay-Platz — Schloßberg), an diese die Krämer-Sträße (Schloßberg — Gymnasium), dann folgt die Johannis-Sträße bis zur Breit-Sträße. Nicht nachweisbar, aber sehr wahrscheinlich ist es, daß die zweite Hälfte der jetzigen Ritter-Sträße von der Großen Gilden-Str. bis zum Markt Wage-Sträße geheißten.

ten Ehlerz; des Hrn. Rathsverwandten Scheffler; des Ältesten Pensä; des Ältesten Voigt; des Doctmanns Sebach; des Bäckers Schönrock zwei Töchter; des verstorbenen Kupferschmids Wiegel; und des Tischlers Paul.

Der Herr Rathsverwandter Brasch trat an den Wagen und bath Se. Kaiserl. Hoheit unterthänigst um gnädigste Erlaubniß, daß erwähnte Jugend der Stadt an diesem alle Herzen ihrer Bürger und Einwohner mit innigster Freude erfüllenden Tage ein geringes Zeichen ihrer unterthänigsten Ehrfurcht überreichen dürfte: welche Bitte an Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstinn, auf der andern Seite durch die Frau Rathsverwandtinn Schefflerin gerichtet ward. Nach ertheilter gnädigsten Erlaubniß wurden Höchstdenselben die auf diesen Tag verfertigten Gedichte auf weißen atlassenen Rüffen, die mit den höchsten in Gold gestickten Namen beider Kaiserl. Hoheiten geschmückt waren, überreicht; dieses that der Sohn des Hrn. Syndikus Schulz frehmüthig, anständig und ehrerbiethig mit diesen Worten:

Erlaube, hoher Fürst, daß wir dieß schwache Zeichen
Der tiefsten Ehrfurcht Dir demüthigst überreichen
Beredter spricht in uns, als Denkmaal und Gedicht,
Die Freude, Dich zu sehn, und das Gefühl der Pflicht.

Die Tochter des Hrn. Rathsverwandten Schefflers redete der Großfürstinn Kaiserliche Hoheit also an:

Nimm, theure Fürstinn! nimm die wohlgemeynten Zeilen
Den schwachen Abdruck unsrer Herzen an
Und wirfst Du einst mit Paul die Last des Thyreos theilen,
O! so vergiß nicht, daß Du's jetzt gethan.

Beide Kaiserliche Hoheiten danketen in den gnädigsten Ausdrücken und ließen Sich das Opfer der Treue, der Ehrfurcht und der Liebe unserer Bürger gefallen: woben Sie der Stadt Ihre Gnade zusicherten. Der Großfürst erstreckte seine Sorge so weit, daß er dem Rathsherrn Brasch mehr als einmal empfahl, die Kinderchen in Acht zu nehmen, daß sie nicht, bey der Enge des Raumes unter der Ehrenpforte, in Gefahr gerathen mögten. Die Großfürstinn erkundigte sich, ob unter den Kindern auch adeliche wären; und winkete dem Hrn. Policembürgermeister Schlichting Ihre Zufriedenheit zu, da Sie von ihm vernahm, daß es lauter Kinder Dörpatischer Bürger wären. Als Ihre Kaiserliche Hoheiten hierauf Ihre Reise fortsetzten, riefen die Knaben nebst der versammelten Bürgerschaft ein frohes und helles Vivat; und die Jungfern streueten lebendige Blumen, Nelken, Levkojen u. s. w. in den Wagen. Unterdessen die höchsten Herrschaften durch die Stadt, unter dem Geläute aller Glocken, über den Markt fuhren, begab sich der sämmtliche Rath an die hölzerne Emmbachbrücke und erwartete dort Ihre Kaiserliche Hoheiten, um Höchstdenenselben noch einmal die schuldige Ehrfurcht und Aufmerksamkeit zu beweisen: welches so wohl aufgenommen ward, daß Se. Kaiserliche Hoheit aus dem Wagen zurief: Leben Sie wohl!

Die schwarzen Häupter begleiteten die höchsten Herrschaften, welche sich aller Herzen durch Ihr hold-säliges Betragen zu eigen machten, bis an die Grenze des Stadtgebietheß.

Nachdem Se. Erlaucht der Hr. Generalgouverneur,

welche Ihre Kaiserlichen Hoheiten bis Kennal begleiteten, von dannen zurück kamen, genoß die Gesellschaft der schwarzen Häupter die Ehre, daß nicht allein Se. Erlaucht selbst, sondern auch Se. Excellenz der Hr. General und Ritter von Berg, der polnische Generalmajor Graf von Mengden, der Herr Oberst und Statthalter von Essen, und einige andere sich in das Buch der Gesellschaft einschrieben.

„Aufgesetzt von dem Justizbürgermeister Gadebusch am 3. Jänner 1783.“

Aus den weitläufigen Verhandlungen und Abrechnungen, die sich an den Kaiserbesuch schlossen, mag nur angeführt werden, daß nach langwierigen Unterhandlungen für die Malerei an der Ehrenpforte statt der verlangten 350 Rbl. nur 250 bewilligt wurden, während der „Stadtmusikus“ Schulz sich gar mit nur 8 Rbl. begnügen mußte, obgleich er für die Miethe „zweier Musici, eines Russen und eines Burschen“ zu den „Pauken und Trompeten“ auf der Ehrenpforte 15 Rbl. gefordert hatte, denn nach dem Urtheil der sachverständigen Rathsglieder war die Musik „sehr mittelmäßig“ gewesen. Immerhin darf nicht übersehen werden, daß die Summen, welche die Stadt für den festlichen Empfang opferte, für jene Zeit und speciell für die traurigen ökonomischen Verhältnisse Dorpat's nach dem entsetzlichen Brande von 1775 — zehn Jahre brauchte die Stadt, bis sie den Rathhausbau beenden konnte — sehr bedeutende waren; daher war es die Pflicht des Rath's, jede Forderung sorgfältig zu prüfen.

Der Bericht des wackern Bürgermeisters, der nur

für das Wohl Dorpats und seiner zweiten Heimath, Livlands, gelebt hat, schien schon des Autors wegen einer Veröffentlichung werth zu sein; er ist das um so mehr, als er uns instructiv hineinführt in die engen und kleinlichen, vielfach zopfigen Verhältnisse der kleinen Landstadt Dorpat, zugleich aber den Beweis liefert, daß bei all' dem Formelwesen opferwillige Hingabe für das Gemeinwohl und loyaler Patriotismus auch in den Zeiten schwerster Noth in Dorpat eine Heimstätte gehabt haben.

Die vierte archäologische Excursion

am 9. (21.) Mai 1890.

Bericht des Secretärs A. Hasselblatt.

Zu den zahlreichen Ausflüglern, welche an den beiden vorpfingstlichen Feiertagen (9. und 10. Mai) die Bande des gewohnten Berufslebens abstreiften und frohgemuth der Stadt den Rücken kehrten, gehörten in diesem Jahre auch die Mitglieder der Gelehrten estnischen Gesellschaft, welche am Mittwoch, den 9. Mai, ihre diesjährige archäologische Excursion unternahmen. Ziel derselben war die Trümmerstätte der einstigen Sperrveste *Identhorn* am Embach. — Es war für die eingeweihten Kreise kein Geheimniß, daß der diesmalige archäologische Ausflug eine so reiche Ausbeute an wissenschaftlicher Belehrung und Ergründung, wie etwa die Fahrten nach *Camby*, *Meyershof* und *Falkenau* sie mit sich gebracht hatten, nicht bieten könne und die Erwartun-

gen waren daher auch nicht sonderlich hoch gespannt; um so voller aber befriedigte der thatsächlich überaus gelungene Verlauf auch dieser Excursion die nahezu 30 Theilnehmer derselben.

In Folge der weitgehenden Ansprüche, welche an unsere moderne Embach-Flottille am Mittwoch gestellt waren, mußte die Abfahrt, entgegen der ursprünglich anberaumten Stunde, etwas beschleunigt werden, indem man bereits bald nach $1\frac{1}{2}$ Uhr auf der „Maria“ die Anker lichtete. Nach rascher, etwa $1\frac{1}{4}$ stündiger, in bester Laune zurückgelegter Fahrt winkte eine halbe Werst hinter dem Gute Ravershof eine hoch aus grünender Birke flatternde gastliche Fahne den ersten Gruß vom Trümmerhügel der alten Feste den Ankömmlingen zu, und daß sie denselben auch etwas zu verrathen habe, bewies eine eigens für diesen Tag construirte, festlich umkränzte Redner-Tribüne auf der Höhe des Berges.

Nachdem man sich — aufs entgegenkommendste von dem Eigenthümer dieses historischen Bodens, dem Grundbesitzer Kuhs, empfangen — auf baumbeschatteter Wiese durch einen kräftigen, schmackhaften Imbiß für die archäologischen Pflichten dieses Tages gestärkt, ging es hinauf zu der Höhe, auf welcher einst die Dorpat nächstliegende Schutz- und Sperrveste Oldenthorn sich erhoben hatte.

In eingehendem Vortrage machte nun von der bereits erwähnten Redner-Tribüne aus der Bibliothekar der Gesellschaft, Mgtrd. hist. Richard Hasselblatt, die Anwesenden mit der Bedeutung Oldenthorn's innerhalb des von den Bischöfen Dorpats

errichteten Befestigungsgürtels und mit der Geschichte dieser Feste, so weit sich eine solche aus den nur spärlich und überkommenen Ueberlieferungen zeichnen ließ, bekannt. Die Feste wurde im Jahre 1558 preisgegeben und von den heranziehenden russischen Truppen von Grund aus zerstört; seitdem hat sie in Trümmer gelegen. Der Vortragende knüpfte auf Wunsch hieran noch instructive Bemerkungen über die damalige, wie insbesondere über die recht ansehnliche spätere schwedische Embach-, bezw. Peipus-Flottille. Im Jahre 1704 wurde dieselbe in der Schlacht bei Gaster vernichtet oder erobert; der schwedische Befehlshaber Löfcher v. Herzfeld sprengte sich mit seinem Schiffe in die Luft. Es war dies die erste, sehr erfolgreiche Vorbereitung zu der wenige Monate darauf erfolgten Eroberung Dorpat's durch Peter den Großen.

Nachdem der Präsident der Gesellschaft, Professor Leo Meyer, einige Bemerkungen an den Namen „Odenthorn“ geknüpft und der Bibliothekar H. Hasselblatt die theils nach der Tradition von Ph. G. Körber angefertigten, theils aus jüngerer Zeit stammenden Zeichnungen und Pläne der Feste vorgelegt, ging es an die nähere Musterung und Messung der noch erkennbaren Mauerreste, welche Aufgabe vor Allem Professor G. Dehio durchführte. Dabei gelang es ihm, einige Irrthümer in früheren Zeichnungen zurechtzustellen, und auch jetzt noch konnte man sich ein deutliches Bild der äußeren Umrisse der Befestigungsanlage machen. In dem durch den Einfluß des Luga-Baches in den Embach gebil-

deten, durch doppelte Canäle geschützt gewesenen Knie erhob sich die Beste rechteckförmig, nach der Landseite hin mit einem das Thor nebst Fallbrücke schützenden starken Thurme und nach dem Embach zu von einer schräg auf den Landungsplatz geführten zweiten Mauer gedeckt; vom Landungsplatze aus ist wohl auch der Sperrbalken, welcher das unbefugte Befahren des Embach verhindern sollte, niedergelassen worden. Das Resultat der Messungen ergab für die Längseite der Umfassungsmauer nach dem Embach hin reichliche 42 siebenfüßige Faden, nach dem Lande hin 41 Faden; für die Ost-Seite 33 und für die West-Seite bis zu der schräg nach dem Embach hin gezogenen Schutzmauer 35 Faden.

Durch die Besichtigung der alten Trümmerstätte war man dermaßen ins archäologische Fahrwasser gelangt, daß man, trotz der recht hohen Temperatur, ohne fremde Beihilfe eine kleine Stichprobe in dem mächtigen Schuttlager vorzunehmen beschloß, und zwar an der Stelle, wo, einer allerdings wenig controlirbaren Tradition zufolge, die Capelle ihren Platz gehabt haben soll. Trotz emsigen, wohl 6 Fuß tiefen Grabens und Brechens gelang es den im Schweiße ihres Angesichts thätigen Archäologen weder auf festes Mauerwerk, noch auf gewachsenen Boden zu stoßen. Zu Tage gefördert wurden nur mehrere Stücke der charakteristischen Dachpfannen, wie sie in Falkenau überaus zahlreich gefunden waren. Selbst der in sehr animirter Stimmung wieder auf der Wiese eingenommene perfecte Kaffee mit festtäglichem Gebäck unterbrach auf nur kurze Zeit die heiße

Arbeit, während andere Ausflügler Streifzüge, jedoch durchaus unfriederischer Natur, in die nächste Umgebung der Festung unternahmen.

Um 8 Uhr ging es zu einem köstlich mundenden Mahle bei bester Stimmung. Die Befriedigung über den nun seinem Schlußacte sich zuneigenden Ausflug machte sich dann in einigen von Herzen kommenden kurzen Toasten Luft. Für das treffliche Gelingen des Unternehmens war fraglos in erster Linie der Arrangeur und Ausrichter des Ganzen, Herr Lehrer G. M a s i n g, verantwortlich zu machen, der sich seines ebenso mühseligen, als schwierigen Amtes mit dankenswerthester Aufopferung entledigt hatte; ihm ward denn auch das wohlverdiente erste Glas gebracht. Das zweite Hoch galt dem thätigen Schatzmeister, G. B l u m b e r g, das dritte dem „Festredner“ des Tages, Bibliothekar R. H a s s e l b l a t t, das nächste dem Präsidenten Prof. Leo M e y e r, der sein Hoch auf die als einzige Vertreterin des schönen Geschlechts anwesende Dame ausbrachte, worauf ein Hoch auf den liebenswürdigen Wirth, Grundbesitzer Ruhs, welcher seinerseits mit einem Dank antwortete, dieses Capitel der Oldenthorn-Archäologie schloß. Die übrigens nicht mehr neue Entdeckung, daß außer einem Schatze archäologischer Interessen auch ein respectables Material an Singstimmen geistiges Eigenthum der neuesten Oldenthorn-Fahrer bildete, wurde nun ausgiebig und namentlich auf der um $\frac{3}{4}$ 9 Uhr angetretenen Rückfahrt auf dem „Pfeil“ verwerthet. Und als man sich endlich in der alten Bischofsstadt und jungen Musenstadt

trennte, da sind wohl die meisten Theilnehmer mit dem Bewußtsein auseinandergegangen, nicht nur einen schönen Tag in freier Natur verbracht zu haben, sondern wieder einmal einem Stück altliobländischer Geschichte näher gerückt worden zu sein.

567. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

am 12. (24.) September 1890.

Zuschriften waren eingegangen: von Hrn. J. Jung aus Abia; von Hrn. Cand. G. Soddoffsky aus Riga; von Hrn. Chr. Giel aus St. Petersburg; von der Universitäts-Bibliothek in St. Petersburg; von Hrn. Staatsarchivar Reinhold Hausen in Helsingfors; vom Finnischen Alterthums-Verein in Helsingfors; vom statistischen Bureau der Stadt Altona; von dem Württembergischen Alterthums-Verein; vom Ossolinski'schen National-Institut in Lemberg; vom Vaticanischen Observatorium in Rom.

Für die Bibliothek sind — abgesehen von den im Schriften-Austausch acquirirten Drucksachen — folgende Schriften eingegangen:

Von Bibliothekar C. v. K ü g e l g e n: dessen „Niemand, denn Jesus allein.“ (Stuttgart, 1890); H. Dalton: Johannes v. Muralt. (Wiesbaden, 1876). Uus Evengeliumi jutuse ramat. (4. Aufl.) (Reval, 1885). Abschiedspredigt des letzten Pastors der Brüder-Kirche P. Dober in St. Petersburg.

(St. Petersburg, 1890). B. Cordt: Philipp Crusius v. Krusenstiern. (Dorpat, 1887). Dr. Bertram: Hallerlei nurrige Sichten un sotergleichen. (Dorpat, 1885). Gedenkblätter an das 75jähr. Bestehen d. Landesuniversität Dorpat. (Dorpat, 1877). H. Dalton: Der Heidelberger Katechismus. (Heilbronn, 1886). — Von Professor Ludw. Stieda in Königsberg: dessen „Constantin Grewingk's archäologische Arbeiten.“ (Königsberg, 1889) und dessen „Graf Bobrinskij's Kurgan-Forschungen.“ О заглобной жизни по учению православной церкви. (Kasan, 1889). — Von Hrn. Cand. G. Sodoffsky: dessen „Die Immobiliensteuer in Riga und die Gebäudesteuer in Oesterreich.“ (Riga, 1888). — Von Hrn. Carl v. Krüdener-Wohlfahrtslinde: Merkwürdige Belagerung Magdeburgs im 16. Jahrh. als Gegenstück zu der im 19. (Berlin, 1814). — Von der Buchhandlung Mellin u. Co. in Riga: Гусли, русскія и эстскія народныя пѣсни. (Riga, 1890). — Von Dr. K. A. Hermann: dessen „Eesti rahwalaulud Segakoorile. (Dorpat, 1890). — Von Frä. Julie Mestorf in Kiel: Separat-Abdruck ihrer Referate pro 1890. — Von Hrn. Grafen F. Tolstoi: Русскія древности (herausgegeben vom Grafen F. Tolstoi und N. Kandaſow); Bief. 3. (St. Petersburg, 1890). — Von der Reformatirten Kirchenschule zu St. Petersburg: Jahresbericht für 1889/90. — Endlich von Hrn. Edgar v. Rücker 33 zum Theile recht seltene Drucksachen, meist aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, aber auch mehrere ältere Drucke.

Der Präsident, Professor Leo Meyer, eröffnete die Sitzung mit dem wiederholten Ausdruck seines herzlichsten Dankes für die ihm zum Gedenktag seiner 25-jährigen Wirkjamkeit in Dorpat von der Gelehrten estnischen Gesellschaft dargebrachte Glückwunsch-Adresse, in der in ganz besonders freundlicher Weise seiner fruchtbringenden Thätigkeit innerhalb der Gelehrten estnischen Gesellschaft gedacht worden sei. Er könne dabei nicht umhin wieder auszusprechen, daß es ihm, ganz abgesehen von dem unbehaglichen Gefühl einer nur sehr unvollkommenen Kenntniß sowohl der Provinzial-Geschichte als auch der estnischen Sprache, die man von einem Präsidenten der Gelehrten estnischen Gesellschaft doch wohl erwarten sollte, leider nur möglich sei, einen so kleinen Theil seiner Arbeitszeit den besonderen Aufgaben der Gesellschaft zu widmen. Aber Alle wissen ja, daß eine Gesellschaft, wie unsere Estnische es sei, es ihrer Eigenart nach mit sich bringe, daß wohl keines ihrer Mitglieder ihr seine ganze Kraft widmen könne, sondern nur so viel als andere Berufsgeschäfte davon übrig lassen. Das dürfe er aber bei dieser Gelegenheit einmal betonen, daß er alle im Laufe der Zeit hier in Dorpat an ihn irgendwie herangetretenen Ansprüchen, die außerhalb seiner Berufsstellung gelegen, stets abgelehnt habe mit einziger Ausnahme der Anforderungen, die seine Mitgliedschaft und seine nun schon mehr als zwanzigjährige Präsidenschaft der Gelehrten estnischen Gesellschaft an ihn stelle. Diese Ausnahme aber mache er gern, da sie ihm eine

neue Möglichkeit geschafft, der Wissenschaft zu dienen, und zwar nicht bloß durch eigene Arbeit, sondern namentlich auch durch die Anregung, Förderung, Belebung der Arbeit Anderer.

Der Präsident gedachte sodann der schmerzlichen Verluste, die die Gesellschaft während der letztvergangenen Monate betroffen. Vor Allem sei es der Tod ihres Bibliothekars, Richard Hasselblatt's (geb. 29. September 1863 in Camby † 3. September), den die Gesellschaft auf das Schmerzlichste zu beklagen habe. Ein junger Mann von noch nicht ganz siebenundzwanzig Jahren sei er dahingerafft, ausgezeichnet durch reichstes Wissen, durch ungewöhnliche Arbeitstüchtigkeit und dabei von wahrer Schaffensfreudigkeit. Nach den verschiedensten Richtungen in dem weiten Gebiete der Provinzialgeschichte habe seine Arbeit ausgegriffen und gar manches Werthvolle aus ihr habe er schon in den Sitzungen der Gesellschaft dargebracht, unendlich viel mehr aber habe man sich noch von ihm versprechen dürfen, das uns nun für immer verloren sei. All' solche Leistungen aber und reichen Aussichten knüpften sich an eine lebenswürdige Persönlichkeit, die in unserem Kreise dauernd zu vermissen man sich schwer gewöhnen werde.

Am 5. August starb der Kirchspielsarzt Theodor Mühlenthal (geb. 10. Juli 1827) in Neuhausen, der sein Interesse an den Bestrebungen der Gelehrten estnischen Gesellschaft, deren Mitglied er viele Jahre hindurch gewesen, in vielfacher Weise bethätigt hat, und am 1. Juli Johann Woldemar

mar Jannsen, der als Begründer und ehemaliger Redacteur des „Eesti Postimees“ einen tiefgreifenden Einfluß auf das estnische Volk geübt hat, ja als eigentlicher Schöpfer der estnischen Presse und als der volksthümlichste estnische Schriftsteller bezeichnet werden kann und so auch immer besonders nahe Beziehungen zu der Gelehrten estnischen Gesellschaft, der er lange Jahre hindurch angehört, gehabt hat.

Seit mehr als vier Jahren seiner engeren Heimath und somit auch unserer Kreise entrückt, starb am 4. Mai in Kasan, wo er Docent für finnische Dialekte war, der frühere (seit 6. Sept. 1874) Lector der estnischen Sprache an unserer Universität Michael Weste (geb. 16. Januar 1843 auf dem Bauerhofs Weste in der Gemeinde Holstfershof), eine in Dorpat allbekannte, insbesondere vielgescholtene und viel bedrängte Persönlichkeit. Es ist nicht meine Aufgabe, hier zu untersuchen oder darzulegen, was Weste in seiner sehr bewegten und wenig beneidenswerthen Lebensstellung etwa anders hätte machen sollen oder hätte machen können, als er gethan; mir liegt nur ob, über seine Stellung in der Wissenschaft ein paar Worte zu sagen. Da aber kann man ihn geradezu als eine phänomenale Erscheinung bezeichnen, und das estnische Volk hat allen Grund, ihn stets in ehrendem Gedächtniß zu halten. Er stammte aus den ärmlichsten Verhältnissen. Es war rührend, ihn selbst erzählen zu hören, wie er als junger Mensch in den Sommernächten das Vieh zu hüten gehabt, wie ihn da ein inneres Sehnen weit hinausgeführt in entlegene Gebiete, wo er als

Missionar thätig zu werden gehofft. Das erste Erfassen dieses Gedankens aber verschaffte ihm bald, namentlich von theologischer Seite, die ausreichende Unterstützung, um im Herbst 1866 das Missionshaus in Leipzig beziehen zu können. Hier nun aber, von regstem wissenschaftlichen Leben umgeben, erkannte er bald, daß sein innerer Drang ihn auf ganz andere Bahnen wies, als er bis dahin selbst geahnt. Leipziger Universitätslehrer nahmen sich seiner in freundlichster und förderndster Weise an und unter ihrer Leitung ergab er sich sehr ernstler wissenschaftlicher Arbeit, erwarb auf Grund einer anerkannt tüchtigen Schrift aus dem Gebiete der ugrofinnischen Wortbildung im Jahre 1872 den Doctorgrad und kehrte so in seine baltische Heimath zurück, wo er in allzeit eifrigster Weise seine wissenschaftlichen Studien fortgesetzt und namentlich auch in unseren Sitzungsberichten und Verhandlungen manches Werthvolle veröffentlicht hat. Ein ungewöhnlich feines Ohr in der Auffassung lebendiger Sprache zeichnete ihn vor allen Dingen aus und damit verband sich ein besonders ausgebildeter sprachhistorischer Sinn, der ihm bei allen sprachlichen Formen sogleich die Frage zudrängte „woraus ist dieses und jenes geworden?“ Gar Manches hat er auf meine besondere Anregung gearbeitet, und ich habe stets bewundert, in wie geschickter und fruchtbringender Weise er jede sprachwissenschaftliche Frage sogleich anzufassen wußte. Daß er vor vier Jahren von hier nach Kasan versetzt wurde, mochte in finanzieller Beziehung als ein Glück für ihn angesehen werden, in wissen-

schäftlicher Beziehung konnte man kaum viel Gewinn davon erhoffen.

An Geschenken überreichte der Präsident: mehrere von Herrn C. v. Kugelgen dargebrachte Münzen, von der Buchhandlung Mellin u. Co. in Riga eine kleine Sammlung von russischen und estnischen Liedern nebst Singweisen, und dann noch insbesondere mehrere von Hrn. Professor Dr. E. Stieda in Königsberg dargebrachte Druckjachen; nämlich „Journal for Politik, Natur- og Mennaskeskabskab, November 1803“ (Kopenhagen 1803), das auf Seite 167—172 fünf „Ehstlandske Anekdoter“ enthält, eine kleine Schrift „über das zukünftige Leben“ in Tschumawtschischer Sprache (Kasan 1889), und außerdem noch an eigenen Arbeiten vor Allem „Constantin Grewingf's archäologische Arbeiten“ (Königsberg in Pr. 1889), „Graf Bobrinskij's Kurgan-Forschungen“ (Separat-Abdruck aus den Sitzungsberichten der Alterthums-Gesellschaft Preussia 1887/88) und „Die Physikalisch-ökonomische Gesellschaft zu Königsberg in Pr. 1790—1890“ (Königsberg in Pr. 1890), eine die Geschichte genannter Gesellschaft in umfangreicher Weise behandelnde Festrede.

Weiter legte der Präsident noch ein Schreiben des Hrn. Oberlehrers F. Girgensohn in Riga mit einer Notiz des Rigaschen Bürgermeisters Franz Nyenstädt über alte Grabhügel bei Allasch vor, ferner die Copie des in einer früheren Sitzung vorgelegten Planes der Stadt Dorpat vom Jahre 1772 und ein von Hrn. stud. med. Eugen

Gernhardt dargebrachtes Bombenstück, das beim Graben in der Nähe der Universitäts-Kirche ans Licht geholt; außerdem noch als für das Central-museum angeschafft das 7. Heft des 4. Bandes von Eindenschmit's Alterthümern (Mainz 1889).

Zum Schluß machte derselbe noch Mittheilung über ein mächtiges Steinkreuz aus grobkörnigem Granit, das beim Ausgraben eines Kellers im Hause des Hrn. P. Anni unten am Tschelferschen Berge ans Licht gefördert und jetzt an der Nordseite der Domruinen-Thüren aufgestellt worden ist. Bei tieferem Nachgraben an der Stelle, wo es im Boden aufgefunden worden, ist man auf menschliches Gebein gestoßen, zu dem das Kreuz also wohl in nächster Beziehung steht.

Professor R. Hausmann überreichte einige Alterthümer aus Dorpat, sowie von Baron Ungern-Sternberg aus Anzen, schließlich eine größere Anzahl beim Dorfe Warnja an der Embach-Mündung gefundener und für die Gelehrte estnische Gesellschaft acquirirter Münzen aus dem 16. Jahrhundert. Ferner legte er eine Inschrift des Gymnasial-Directors Adolph Feldt aus Birkenruh vor, in welcher dieser ein in Del gemaltes. aus dem Nachlasse des weil. Kanzlei-Directors Wilde stammendes großes Portrait des weil. Curators des Dorpater Lehrbezirks, Generals v. Graffström, der Gesellschaft zum Geschenke anbot. Die Gesellschaft erklärte sich mit dem größten Vergnügen bereit, dieses Geschenk anzunehmen, und votirte Hrn. Director

Feldt den wärmsten Dank für diese werthvolle Darbringung.

Der Secretär legte mehrere, vom Hrn. Jüngeren Kreischefs-Gehilfen Milhard zur Einsichtnahme zur Disposition gestellte Münzen, die in einem eisernen Kästchen auf einem Felde in Herjanorm gefunden waren, der Gesellschaft vor. Die Münzen, spanische, lithauische, furländische, russische etc., stammten meist aus dem 16. Jahrhundert und boten kein besonderes numismatisches Interesse.

In eingehendem Vortrage berichtete Professor R. Hausmann über die von ihm in diesem Frühsommer untersuchten reichen Aschengräber unter Gertrudenhof im Anzenschen Kirchspiel und unter Waeg bei Weissenstein. Im Namen der Gesellschaft sprach der Präsident dem Vortragenden (dessen Mittheilungen in einem der folgenden Sitzungsberichte zur Veröffentlichung gelangen werden) für seine Untersuchungen und das zu Tage geförderte reiche Gräberinventar den lebhaftesten Dank aus.

Zum Bibliothekar der Gesellschaft wurde auf Vorschlag des Präsidenten Herr C. v. K ü g e l g e n gewählt.

Zum correspondirenden Mitgliede wurde Herr Carl v. Seidlitz zu Waeg gewählt und als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen die Herren: Oberlehrer Carl v. Stern, stud. jur. Peter Zoega von Manteuffel und stud. med. Ernst v. K ü g e l g e n.

Ueber die Murik-Sage.

Von J. Jung, Abia.

Die Murik-Sage hat in letzter Zeit in den estnischen und russischen Tages- und Wochenblättern geradezu Aufsehen erregt, weil dieselbe kürzlich von den Sammlern der estnischen Sagen, Liedern u. auch unter den Sagen der Esten aufgefunden und veröffentlicht worden ist. — Dieselbe ist nach den Mittheilungen eines 70 Jahre alten Manne, Namens Rein Ruute in Klein St. Marien, durch den örtlichen Küster, Hrn. Kampmann, aufgezeichnet und zuerst in den estnischen Blättern veröffentlicht worden, von wo sie ihren Weg auch in russische Blätter gefunden hat.

Die estnische Sage lautet nach Kampmann:
 „Es lebte in grauer Vorzeit ein Vater mit drei Söhnen in einem einsamen Waldhause. Aus dem Walde kam eine Schlange und lebte mit den Menschen in einem Hause. Sie spielte mit den Kindern und brachte ihnen Spielsachen. Die Jungen wuchsen frisch heran und liebten die Schlange. Der Älteste der Brüder war sehr ausgelassen, bereitete den Anderen viel Unannehmlichkeiten und stiftete Unfrieden. Der mittlere Bruder war still, aber schlau, und der Allerjüngste war sehr treu und ein zuverlässiger Mann. Als die drei Brüder erwachsen waren, verließ die Hauschlange sie und gab ihnen beim Abschiede die Namen: Rahurikkuja = Friedensstörer (Raurik = Murik), Siniuss = Blauschlange (Sineus) und Truuwaar = Treu-Vater (Truvor). Nun ent-

brannte ein großer Krieg und diese drei Brüder leiteten den Krieg so geschickt, daß sie den Sieg behielten und die Feinde flüchteten. Darauf wurden diese drei Brüder zu Ältesten über andere Stämme erhoben. Hernach gingen sie in fremde Lande als Könige." Auffallend ist die Aehnlichkeit dieser estnischen Sage mit der russischen Rurik-Sage, wo die Namen sogar übereinstimmen, wie Rahurikkuja = Rurik, Siniuss = Sineus, Truvor = Truuwaar, welcher letzterer Name für alt-estnisch gehalten wird. Darauf hin haben nun Einige die Hypothese aufgestellt, daß die Gründer des Russischen Reiches aus dem Estenlande gekommen seien.

Untersuchen wir die Sage auf Grund der Geschichte und der Sprachforschung, so finden wir bald, daß diese beiden Sagen wohl übereinstimmen können, aber jedenfalls nicht in dem Sinne, als wären diese drei Brüder etwa aus dem Kirchspiele Rappin, wo noch gegenwärtig eine Gutsgemeinde „Rusti“ sich befindet, hervorgegangen oder ausgewandert. Vielmehr liegt die Annahme sehr nahe, daß die am Weipus wohnenden Esten von den Russen aus deren Geschichte von Rurik, Sineus und Truvor gehört haben, worauf die estnische Phantasie dieser russischen Erzählung noch den besonderen Schmuck verliehen hat, daß die „Blauschlange“ die drei Brüder erzogen habe. — Ich bewundere die vorstehende Sage unter dem Sagenschatze der Esten nicht mehr, als das, was ein schlichter Este im Revalischen, Namens Sepa Madu, vor 50 Jahren aus der alten Geschichte unseres Volkes und von örtlichen Sagen

zu erzählen mußte, wobei er sicherlich nur aus mündlichen Ueberlieferungen geschöpft hat. Er wußte von dem ersten Missionär *Minnat* (Meinhard) und den *riidlid* (Rittern), von Kriegen und Kriegsgeschichten zu erzählen, die auch mit der thatsächlichen Geschichte einigermaßen übereinstimmen. Darüber hat er gewiß nirgends etwas lesen können, weil damals noch nichts darüber durch den Druck veröffentlicht war. Seine Erzählungen finden sich in den Verhandlungen der Gelehrten estnischen Gesellschaft vom Jahre 1850 (S. 60—73).

568. Sitzung
der Gelehrten estnischen Gesellschaft
am 3. (15.) October 1890.

Zuschriften waren eingelaufen: Von der Kais. Moskauer Naturforscher-Gesellschaft und von der kgl. Bibliothek zu Stockholm.

Für die Bibliothek waren — abgesehen von den im Schriftenaustausch zugesandten Drucksachen — eingegangen:

Von Dr. G. N. Setälä in Helsingfors 9 werthvolle Schriften und Studien — darunter „Zur Geschichte der Tempus- und Modusstamm-bildung in den finnisch-ugrischen Sprachen (Helsingfors 1887) und biographische Studien über Professor Julius Krohn und Prof. Dr. August Ahlquist. — Von einem Ungenannten: Zeitschrift für Rechtswissenschaft Jg. 1., H. 3, Jg. 6, H. 3, Jg. 7, H. 1 u. 2. — Ed. v. Behr: „Zur kurländischen Reformfrage.“ Offener Brief an Hrn. Edm. v. Heyking. (Leipzig, 1879.) — B. Kupffer: Die Gesetze über den Civilproceß vor den Friedensgerichten der Ostseeprovinzen. (Dorpat, 1882). — Carl v. Wegesack: Die Vermögensverhältnisse der Ehefrauen und Wittwen nach

Civil. Adelsrechte. (Berlin, 1846). — v. Dettingen und Zwingmann: Die Friedensrichter-Gesetze nach dem Coder der Reichsgesetze. (Riga, 1881). A. Gofmann: Gesetze über Gerichtsverfahren u. Geschäftsführung. (Mitau, 1886). — Dsm. Schmidt: Die civilprocessualischen Normen nach livländ. Landrecht. (Dorpat, 1879). — R. Schédo-Ferroti: Études sur l'avenir de la Russie. (Berlin, 1861). W. v. Gutzeit: Nahof-Neuermühlen. — Instruction für die Livländ. Prästanden-Commission. (Riga, 1875). — Von Hrn. Vilh. Thom sen in Kopenhagen, dessen: Beröringer mellem de finske og de baltiske (litauisk-lettiske) Sprog. (Kopenhagen, 1890). — Von Hrn. Buchdruckereibesitzer C. Laafmann hieselbst: Verschiedene estnische Schriften seines Verlages und die von ihm lithographirten Dorpater Skizzen von R. v. z. Mühlen. — Von Hrn. Pastor Bergmann-Paistel dessen: Kodu-laste raamat. (Dorpat, 1890).

Der Conservator A. v. Hofmann berichtete eingehend über die in diesem Sommer unternommenen Ausgrabungen unter Neu hof (Besitzer Advocat Moritz in Riga) und Cremon. Die Gesellschaft votirte den an diesen Ausgrabungen theilhaftig gewesenen Herren Professor R. Hausmann, A. v. Hofmann und E. v. Schroeder ihren lebhaften Dank.

Der Secretär überreichte vom Hrn. Pianofortefabricanten R. Rathe hieselbst 1) einen Sandstein mit einem Männergesicht, wobei die Ansichten über das Alter dieses Steines innerhalb der Anwe-

senden ziemlich weit auseinandergehen, und 2) ein stattliches Schwert mit Knauf; beide Gegenstände sind auf dem ehem. Friedhof-Terrain auf dem zwischen der Ritter- und Magazin-Straße belegenen vormals Harnack'schen, jetzt R. Rathke'schen Grundstück bei Erweiterung des Fabrikgebäudes in diesem Sommer gefunden worden.

Herr Carl v. Dittmar-Kerro überreichte zahlreiche beim Aekern in Kerro gefundene Münzen vorzugsweise des 16. Jahrhunderts, darunter einige sehr werthvolle.

Als ordentliches Mitglied wurde der stud. hist. Alfred v. Hedenström aufgenommen.

Der Präsident, Professor Leo Meyer, theilte mit, daß er nach dem schon stattgehabten officiellen Schluß der vorigen Sitzung durch Hrn. Pastor Lipp zu Rüggen darauf aufmerksam gemacht worden sei, daß sich im Revaler Rath's-Archiv etwa vierzig estnische Predigten aus den Jahren 1600 bis 1606 handschriftlich befänden, die vor mehreren Jahren durch Hrn. Dr. Schiemann ans Licht geholt, neuerdings durch Hrn. Pastor Reimann gründlich durchgearbeitet worden seien und sowohl in sprachlicher als in culturgeschichtlicher Beziehung eine reiche Ausbeute ergeben. Der Präsident betonte, daß ihm solche Nachricht im höchsten Grade wichtig und werthvoll erscheine. Sene Predigten seien die ältesten Denkmäler der estnischen Sprache, von denen man bis jetzt wisse, und er werde sich auf alle Weise bemühen, sie der Gelehrten estni-

schen Gesellschaft abschriftlich zu verschaffen damit sie möglichst bald und zwar in unverfälschter Vollständigkeit in den Verhandlungen zum Abdruck gebracht werden können. — An diese Mittheilungen knüpfte sich eine lebhaftere Discussion, in deren Verlauf namentlich Herr Friedrich A m e l u n g verschiedene Mittheilungen machte.

Schließlich wies der Universitäts-Executor Ed. Beckmann auf mehrere interessante Pläne und Karten im Dorpater Stadt-Archiv hin — so namentlich auf einen älteren Plan des St. Johannis-Kirchhofs.

Einiges vom estnischen Hausgeist „Tulihänd“.

Von M. Stillmark.

In den „Sitzungsberichten“ der „Gelehrten estnischen Gesellschaft“ ist unlängst Erwähnung geschehen des Hausgeistes der Esten, des sog. „Kratt“ oder „Skritt“. Beim Lesen des betreffenden Referats tauchte eine kleine Episode in meiner Erinnerung auf, die, wenn sie auch kein allgemeineres Interesse beansprucht oder gar eine erschöpfende Darstellung der Vorstellungen unseres Landvolkes über die Heilmännchen in sich schließen will, wenigstens das Verdienst hat, selbsterlebt zu sein.

An einem Abende des Juli-Monats zu Anfang der sechziger Jahre kehrte ich nach einer ziemlich ermüdenden, jedoch recht ausgiebigen Jagd in einem Gefinde des etwa zehn Werst von dem Städtchen

Werro am Woo-Flusse belegenen Dorfes Kaepa ein, um für Geld und gute Worte mir und dem mich begleitenden Buschwächter ein frugales Abendbrod und ein Nachtlager zu verschaffen. Hans kannte seine Leute, denn nach kaum einer halben Stunde stand ein kräftiger Imbiß, bestehend aus frischen Kartoffeln, Eiern, Butter, Brod und Schinken vor uns, der uns nach den vorausgegangenen Strapazen trefflich mundete.

Nach dem Essen vor der Kiegenthür, unweit des sich mit Abendnebeln bedeckenden Flusses meine Pfeife rauchend und mit dem Gesindewirthen und dem Buschwächter plaudernd, konnte ich die Wirthin, eine stattliche und rüstige Matrone, beobachten, wie sie den auf der Tenne der Wiege angerichtet gewesenen Tisch aufräumte. Dabei bemerkte ich, daß sie von allen Speisereften ein wenig in eine kleine Schale that und dazu ein Näpschen mit Milch füllte. Die Schale wäre mir nicht weiter aufgefallen, wenn ich nicht gleichzeitig wahrgenommen hätte, daß sich die Frau bei ihrem Gebahren mehrmals eigenthümlich scheu nach mir umsah. Ich that selbstverständlich, als ob meine Aufmerksamkeit durch das Gespräch gefesselt wäre, behielt aber die gute Frau im Auge. Sorgfältig Schale und Näpschen unter ihrer Schürze verbergend, stieg darauf unsere Gastgeberin eine Leiter zum Boden hinauf und ich konnte durch die ziemlich weit auseinanderstehenden Latten der Lage deutlich sehen, wie sie die Geschirre daselbst in einer dunklen Ecke auf einen Kasten oder einen Schmel stellte. Gleich darauf kam das Weib wiederum

vom Boden herab und machte sich daran, das von der Weide zurückkehrende Vieh zu beschicken. — Während dieser ganzen Manipulation war mir nicht entgangen, daß sowohl der Wirth, wie der Buschwächter dem Vorgange gefolgt waren, wenngleich sie sich durch lebhafteres Gespräch den Anschein zu geben suchten, als ob es sich hierbei um etwas ganz Gewöhnliches, Nebensächliches handele.

Meine Neugierde war einmal geweckt. Daß man in der beschriebenen Weise nicht etwa Kagen oder gar kleine Kinder füttere, war mir klar. Ich beschloß meinen Buschwächter auszuforschen.

Nach einer in der Gefindesklee auf duftendem Heu verbrachten Nacht fand uns der frühe Morgen bereits auf dem Morast. Eine Erholungspause benutzend, fragte ich meinen Hans, ob es im Kaepa-Dorfe üblich sei, Kagen mit geräuchertem Schinken und frischen Kartoffeln zu füttern. Mein Begleiter, ein alter ehrlicher Jägersmann, stutzte und sah mich unsicher an. Er wußte offenbar nicht, wo ich hinaus wollte. „Nun“, sagte ich, „Du hast doch gesehen, daß unsere Wirthin gestern Schinken, Milch, Kartoffeln u. s. w. auf den Boden brachte; für wen kann das Essen denn gewesen sein, als für die Kagen?“ „Wahrscheinlich für die Leute“, meinte Hans. — „Dasselbst schlief aber Niemand“, wandte ich ein. — „Ach, Gott weiß, warum sie es gethan“, brummte Hans, „die Weiber haben zwar lange Haare, aber kurzen Verstand“. — „Nein, so kommst Du mir nicht los, heraus mit der Wahrheit, alter Freund!“ — „Sie werden es aber dem Pastor sa-

gen!" Ich betheuerte mit Entschiedenheit, daß eine derartige heimtückische Denunciation mir fern liege. „Nun wohl“, sagte Hans, indem er mir geheimnißvoll näher rückte, mit einigem Zögern, „das Essen war für den „Tulihänd“ Manche Leute sind noch so abergläubisch“ Er zuckte anscheinend mitleidig die Achseln. „Also für den „Tulihänd“, das vermuthete ich“, sagte ich und nickte ernsthaft mit dem Kopfe; ich hatte, beiläufig erwähnt, von einem solchen L. kein Sterbenswörtchen gehört, konnte mir aber etwas Aehnliches, wie einen deutschen Kobold oder Hausgeist zusammenreimen.

„Wie kommt der Saare-Peter denn zu einem Feuergeist?“ (Ich brauchte das Wort „tulitont“, weil mir kein anderes zu Gebote stand.) — „Weil er kein „tont“, sondern ein guter Geist. Die Saareschen sind gute und brave Leute und der „Tulihänd“ hat ihnen manchen Segen ins Haus gebracht.“

Ich sah, daß mein Begleiter trotz der philosophisch-skeptischen Miene, die er anzunehmen für gut fand, von dem Dasein des „Tulihänd“ ebenso fest überzeugt war, wie von seinem eigenen, und beschloß daher, ihm etwas stärker auf den Zahn zu fühlen. „Man meint also, daß der „Tulihänd“ ein guter Geist ist?“

„Freilich, zu bösen Menschen kommt er nicht. Wo er aber einmal seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat und gut behandelt wird, da erweist er sich dankbar“

Der „Tulihänd“ schien mir unseren guten Wich-

telmännchen immer näher zu rücken. Ich entkorkte meine Jagdflasche und Hans warf den Rest Cognac, den ich noch bei mir führte, hinter die Binde. Eine Cigarre von jener Sorte, die man nur auf hohen Bergen zu rauchen pflegt, ließ ihn vollends aufthauen.

„Ja, mancher Mutter Sohn hat dem „Tulihänd“ schon sein Glück zu verdanken (die Bezeichnung „Kratt“ oder „Skraatt“ erinnere ich mich nicht, gehört zu haben). Warum geht Dieser oder Jener mit einem Male wie frisches Weißbrod auf; er wird reich, man weiß nicht wie. Heute noch ein Postreißer und morgen fährt er im „Kirkumanker“ mit zwei Pferden. Das macht der Hausgeist, wenn es Einem gelingt, ihn an sein Haus zu fesseln. Dann hilft er unsichtbar dem Wirth und der Wirthin, den Knechten und Mägden. Ebenso bestraft er sie aber auch durch heimliche empfindliche Kniffe und Püffe, wenn sie sich säumig oder nachlässig erweisen. Er behütet die Rinder vor Schaden, das Haus vor Feuergefähr. Er füllt Scheuer und Keller, er füttert Pferde und Rinder, daß sie fett glänzen, wie eingeschniirt, er bewahrt die Felder vor Wurm und Hagelschlag, er bringt von weitem her, wessen man bedarf. Haben Sie, Herr, ihn nicht schon mitunter gesehen, wie er plötzlich gleich einer glühenden Kugel durch die Lüste fliegt. Dann schleppt er irgend Etwas seinen Wirthsleuten an. Woher er es nimmt — sei es ein schöner Schinken, ein Ferkel, ein Kalb, Butter, sei es Zeug zu einem Rock oder zu einem Paar Hosen, Stiefel, Tücher

u. s. w. — man weiß es nicht: plötzlich liegt es im Vorrathsschranke — gestohlen aber ist es nicht, denn Niemand vermißt Etwas in der Nachbarschaft. Aber gut behandelt muß er werden. Von jeder Speise, die du issest, mußt du ihm seinen Theil abgeben; wenn auch nicht viel, aber doch so viel, daß er sieht, daß du an ihn denkst und ihm dankbar bist. Streit und Gezänke im Gesinde, wüste Gelage, Schlägereien, überhaupt roher und sündhafter Lebenswandel sind ihm zuwider. Still, einfach, ordentlich und gesittet muß es in dem Gesinde zugehen, wo er seine Wohnung aufschlägt. Sprechen von ihm darf man nicht, er will überhaupt nicht bemerkt sein. Siehst du ihn, ein kleines Männlein mit feurigen Augen und grauen Haaren, einmal auf einem Dachbalken sitzen oder in einer Bodenluke oder hinter dem Ofen der Kiege, so mußt du still an ihm vorübergehen und dich so stellen, als hättest du ihn nicht bemerkt. Redest du ihn an oder wagst du es gar, ihn zu necken und zu höhnen, so verläßt er dich auf Nimmerwiedersehen“

„Hast Du denn schon den Hausgeist gesehen?“

„Im Hause nicht, aber den Feuerball habe ich häufig fliegen sehen“

„Wie kann man sich denn diesen nützlichen Geist verschaffen?“

„Ja, da reden die Leute viel. Einige meinen, er käme von selbst und ungerufen zu guten und braven Leuten. Andere dagegen behaupten, man könne ihn sich selbst machen. Auf deren Aussagen aber gebe ich nicht viel, denn Glück ist nun einmal

eine Gottesgabe. Ich habe es bisher nicht versucht, denn ganz mit rechten Dingen geht es dabei doch nicht zu“

Ich ermunterte ihn dazu, mir darüber Aufschluß zu geben.

„Nun, die Leute sagen“ fuhr er fort, „man solle sich in der Johanni-Nacht mutterseelenallein um 12 Uhr auf einen Kreuzweg begeben, daselbst einen Besenstiel in die Erde rammen und an seinem oberen Ende eine Puppe aus Stroh, Lappen und Knöcheln befestigen. Gut soll es auch sein, wenn man goldene und silberne Glitter benutzt, da der Geist dann gleich Gold und Silber mit ins Haus bringt. Dabei darf man aber kein Wort sprechen oder gar um Hilfe rufen, selbst wenn alle möglichen unheimlichen Geräusche in der Nähe zu hören oder gespenstige Gestalten zu sehen sein sollten. Ein Vater unser ist aber dabei erlaubt. Ist die Puppe fertig, so schneidest du dich in den Finger oder in den Arm, besprizest die Puppe mit Blut und zündest sie an. Dann wird sich im Augenblick ein heftiger Luftzug erheben, die Puppe flammt auf und an Stelle derselben fliegt eine feurige Kugel pfeilschnell auf dein Dach, wenn es dem „Lulihänd“ beliebt, sich bei dir niederzulassen. Anderenfalls fliegt er zu einem anderen glücklicheren Menschen. Ich habe mich mit solchem Spuk nicht eingelassen. Unser Pastor sagt, es sei das Alles purer Aberglaube und dummes häurisches Geschwätz. Ich weiß, er ist ein kluger, erfahrener Mann und will nur unser Bestes. Da wird er denn wohl Recht haben!“

„Da hast Du wiederum Recht“, sagte ich, indem ich dem alten Jäger warm die Hand reichte. Wir erhoben uns und schlugen uns seitwärts in die Büsche.

Das ist, was ich aus Volksmund vom „Tuli-
händ“ erfahren habe.

569. Sitzung
der Gelehrten estnischen Gesellschaft
vom 7. (19.) November 1890.

Zuschriften waren eingegangen: von Hrn. S. Jung in Abia; von der Kurländischen Gesellschaft für Literatur u. Kunst in Mitau; von der Kais. Archäologischen Commission in St. Petersburg; vom Alterthums-Verein in Freiberg; von der Akademie in Krakau.

Für die Bibliothek waren — abgesehen von den in Schriftenaustausch eingegangenen Drucksachen — dargebracht: Vom Bibliothekar G. v. K ü g e l g e n: Gesangbuch zum Gebrauch in den evangelischen Brüdergemeinden. (Gnadau, 1824.) Kollins, Amtsvorträge bei gelegentlichen Vorfällen (Riga, 1803.) G. P. H. Paucker: Estlands Kirchen u. Prediger seit 1848. (Reval, 1885.) St. Petersburger Evang. Sonntagsblatt pro 1886 und 1889. Gesangbuch für das Herzogthum Estland und den Dom zu Reval. (Göttingen, 1787.) Dr. Napier'sky's Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livland, fortgesetzt von A. W. Keußler. (Riga, 1877.) J. N. Nipke: Lebensskizze des weil.

Pastors J. M. Pingoud zu Tarutino. (Reval, 1882.)
 Zur Erinnerung an Dr. theol. Theodosius Harnack.
 (Dorpat, 1889.) J. Lütkenß: Zur Verständigung.
 (Riga, 1878.) M. Thiel: Dr. Mart. Luther's Leben
 nebst der Geschichte der Reformation in Riga.
 (Riga, 1830.) Ch. G. Benden: Geschichte Ruß-
 lands. (Riga, 1811.) Karamsin, Briefe eines rei-
 senden Russen, übers. v. Joh. Richter. (Leipzig,
 1803.) W. Neumann: Grundriß einer Geschichte
 der bildenden Künste in Liv-, Est- und Kurland.
 (Reval, 1887.) Bielenstein u. Bezzenberger: Un-
 deutsche Psalmen u. geistl. Lieder der Gesänge. (Mi-
 tau, 1887.) E. Sartorius: Eine Predigt von der
 Wiederkunft Christi. (Dorpat, 1829.) G. R. Möl-
 tingk: Bericht über d. Wirksamkeit d. Unterstützungss-
 casse in Rußland während der ersten 25. Jahre ih-
 res Bestehens. (St. Petersburg, 1884.) Bertholz, C.
 A.: Jakob Lange, Generalsuperintendent von Liv-
 land. Ein kirchengeschichtl. Zeitbild. (Riga, 1884.)
 — Von Professor L. S t i e d a in Königsberg dessen:
 Die Physikalisch-Ökonomische Gesellschaft zu Kö-
 nigsberg i. Pr., (1790—1890.) (Königsberg, 1890.)
 — Journal for Politik, Natur- og Menneſke-Kund-
 skab. (Nov. 1803.) (Kopenhagen, 1803.) Vom
 Präsidenten Prof. Leo M e y e r: Dr. Carl Hie-
 dlich, Heinrich's von Lettland Mittheilungen über das
 Heidenthum der Esten und Liven. (St. Petersburg,
 1883.) Vom Lehrer W. N ü r n b e r g: Klopstock
 u. seine Freunde. (Halberstadt, 1810.) Joh. Gru-
 ner: Conventius Cordus oder über die Bücherver-
 bote. (Leipzig, 1798.) Aus dem Nachlasse des

weil. Propstes Hasselblatt-Gamby: Verschiedene Jahrgänge der Synodal-Protocolle der Synoden von St. Petersburg, Scharatom, Reval, Riga, Desel u. Mitau. Rod. Bidder: Lutheruse kiriku koguduste abi-kassa Weneriigis. (Tartus, 1888.) Von E. Behre's Verlag in Mitau: Grundriß der Geschichte Liv-, Est- u. Kurlands. 2. Aufl. (Mitau, 1890.)

Der Präsident, Professor Dr. Leo Meyer eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis auf den schmerzlichen Verlust, den die Gelehrte estnische Gesellschaft durch den am 16. October erfolgten Tod des Oberlehrers Johann Baptist Holzmayer in Arensburg, ihres hochverehrten Ehrenmitgliedes, erlitten. Schon seit einer längeren Reihe von Jahren stand der nun Verstorbene mit unserer Gesellschaft in enger Verbindung. Der siebente und zehnte Band unserer „Verhandlungen“ enthalten werthvolle Arbeiten von ihm unter dem Titel „Osiliana.“ Schon im Jahre 1864 war Holzmayer einem Rufe an das damalige Progymnasium in Arensburg gefolgt und ihm hat er bis zu seinem Tode angehört. Die Insel Desel wurde ihm zu einer zweiten Heimath und ihr hat er all' seine Arbeit, all' sein vielseitiges Interesse über ein Vierteljahrhundert lang gewidmet. Vor allen Dingen aber war er die Seele aller historischen und Alterthumsforschung in seiner neuen Heimath. Er wurde Mitbegründer des Vereins zur Kunde Desels und hat sich insbesondere durch Begründung und die dauernde liebevolle Pflege der Alterthümer Sammlung in Arensburg ein nicht genug zu rühmendes

Verdienst erworben. Es darf dabei an das Wort Loeſchke's, der nahe vor ſeinem Scheiden aus der baltiſchen Welt noch einen Ausflug nach Arensburg gemacht, erinnert werden, daß die Sammlung der Alterthümer in Arensburg in jeder Beziehung als eine Muſterſammlung bezeichnet werden dürfe.

Es wurde ferner auch noch des großen Verluſtes gedacht, der durch den am 11. October erfolgten Tod des um die baltiſche Geſichtſforſchung in hohem Grade verdienten dimittirten Rathsherrn Jakob Gottlieb Leonhard Napierſky in Riga, nicht bloß die baltiſche Welt überhaupt, ſondern inſbeſondere auch die Gelehrte eſtniſche Geſellſchaft betreffe. Napierſky war Präſident der Rigaer Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde und es wird unvergeſſen bleiben, daß er eines ſeiner werthvollſten Werke zum fünfzigjährigen Jubiläum unſerer Geſellſchaft als Feſtſchrift dargebracht hat.

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen :
die Herren stud. hist. Woldemar Wulffius,
stud. phil. M. Hurt, stud. med. M. D ſ t r o w
und stud. jur. J. L ö n i ſ ſ o n.

Anläßlich des 75jährigen Jubiläums der „Kurländiſchen Geſellſchaft für Literatur und Kunſt“ in Mitau am 23. November wurde beſchloſſen, die Jubilarin in einer Adreſſe zu beglückwünſchen und das correſpondirende Mitglied, Herrn Ritterschafts = Secretär Baron H. Bruiningk in Riga, zu erſuchen, dieſelbe im Namen der Geſellſchaft zu überreichen.

Vom Alterthums-Verein in Freiberg war ein Schreiben eingelaufen, in welchem derselbe mittheilte, daß er sich gezwungen sehe, die bisherigen Beziehungen einzuschränken und im Hinblick darauf von einer Fortsetzung des bisherigen Schriftenaustausches absehen zu wollen bitte.

Herr Carl v. Dittmar-Kerro brachte der Gesellschaft 2 Wappensiegel zum Geschenk dar, deren nähere Bestimmung stud. R. v. Hehn übernahm.

Herr stud. hist. Mik. Busch überreichte Namens des Hrn. Malermeisters G. Sachs einen großen, flachen Leichenstein von Fließ, welcher sich in des Letzteren Garten in der Samaschen Straße befunden hatte. Einen längeren fesselnden Vortrag hielt Pastor W. Reimann von Klein St. Johannis über das im Revaler Stadt-Archiv befindliche Manuscript von 42 Predigten aus den Jahren 1600—1606, das älteste überhaupt vorhandene estnische Schriftdenkmal. — Eine diesbezügliche eingehende Publication wird in den „Verhandlungen“ der Gesellschaft erscheinen.

Noch Etwas über die „Zöglinge der Hauschlange“ zur estnischen Murik-Sage!

Von J. Jung, Albia.

Im August d. J. habe ich über die in den estnischen Blättern Aufsehen erregende Murik-Sage, oder die Zöglinge der Hauschlange referirt; nun bringt der „Olewik“ in seiner 33. Num-

mer aus der Feder eines J. Pihlakas aus Eschum-Raleh, der aus dem St. Jürgensschen Kirchspiele bei Reval gebürtig ist, noch eine ähnliche Schilderung von den Hauschlangen, die auch unsere Kurik-Sage zu streifen scheint. Aus dem Munde alter Leute habe er, Pihlakas, wie folgt, gehört.

„In alten Zeiten habe man in vielen Häusern Schlangen gehalten, die dort als Glücksbringer gepflegt worden seien. Sie waren von verschiedener Farbe, doch wurden schwarze Schlangen nicht gehalten, da man sie für unglücksbringend gehalten. Die Schlangen brachten den Weibern zu Hause und den Männern im Walde Glück. Auch in Kraftversuchen mit Anderen und bei den Kämpfen in den Kriegen sind die Schlangenhalter immer Sieger geblieben, weshalb man sie Kraftmänner genannt hat, während man die Anderen, die den Eften aus Neid schwarze Schlangen ins Haus getragen haben, Spitzbuben genannt hat. Die Letzteren sollen von ihren Spitzbübereien nicht gelassen haben, sondern sind über das Glück und die Siege der Ersteren immer neidischer geworden und haben denselben, wo irgend möglich, allerlei Uebel zugefügt, wodurch zwischen ihnen ein Krieg entbrannt war. Die Kraftmänner haben aber die Spitzbuben mit bloßen Fäusten aus dem Felde geschlagen, obwohl die Zahl der Letzteren viel größer gewesen ist. Trotz ihrer Stärke sollen die Kraftmänner sehr gute Leute gewesen sein, von welchen auch in fremden Ländern gesprochen worden: „Seien wir auch, wie die Kraftmänner: im Kriege streng, im Frieden desto freundlicher!“

Die folgende Sage ist von dem Großvater des Pihlakas erzählt worden: „In Vorzeiten hat es viele gute Schlangen gegeben, die sich mit Vorliebe in den Wohnungen der Menschen aufgehalten und Niemanden gebissen haben. Die Besten sind die weißen und blauen Schlangen gewesen: die weißen haben Reichthum in Haus gebracht, dagegen die blauen Körperkraft verliehen, so daß die von ihnen Ausgestatteten Niemand auf Erden hat bezwingen können. Die weißen Schlangen sind sehr selten gewesen, die blauen noch seltener. Einst hat ein Mann zufällig eine blaue Schlange gefunden und sie mit Freuden nach Hause getragen, wobei er ihr aber unterwegs etwas Weh gethan. Die Schlange ist darob ärgerlich geworden und hat dem Manne selbst keine Kraft zu geben versprochen, sondern nur seinen Kindern. Daher hat die Schlange diesem Hause nichts bescheert, bis endlich der Mann 3 Söhne bekommen hatte, mit denen sie sehr freundlich und gut geworden ist, so daß sie sogar aus einer Schüssel gegessen haben. Die Knaben sind auch zu solchen zähen und starken Männern geworden, daß sie nirgends einen Gegner gefunden haben. Der Stärkste von den Brüdern ist der Jüngste gewesen, der im Walde Bären mit bloßer Faust erschlagen hat; den mittleren Bruder hat die Schlange am meisten geliebt und hat ihm schließlich auch ihren Namen gegeben, während der älteste Bruder immer Streit gesucht und nicht einmal mit seinen Brüdern hat in Frieden leben können. In Kriegzeiten haben die drei Brüder andere starke Männer, die gleichfalls blaue Schlan-

gen gehabt, in ihre Gesellschaft gerufen und haben dann immer mit großen Holzkeulen gefochten. Zerbrachen diese Keulen, dann haben sie mit bloßen Fäusten die Feinde niedergemacht und Alles vernichtet. So hat man diesen die Bezeichnung Faustmänner gegeben; zu Kriegszeiten haben sie die Anderen in der Kriegskunst unterrichten müssen. In fernen, fremden Landen hat man immer von diesen fürchterlich starken Faustmännern gesprochen und schließlich sind die drei Brüder in fremden Landen zu großen Herrschern ausgerufen worden. — Die Schlange war darauf verschwunden und Niemand hat gewußt, wo sie geblieben ist."

570. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

am 8. (20.) December 1890.

Zuschriften waren eingegangen: von Hrn. Ritterschafts-Secretär Baron H. Bruiningk in Riga; vom Directorium der Lettisch-Literarischen Gesellschaft in Mitau; von Hrn. Dr. phil. Arend Buchholz in Berlin.

Für die Bibliothek waren — abgesehen von den im Schriftenaustausch acquirirten Drucksachen — folgende Werke eingegangen:

Von dem Bibliothekar G. v. K ü g e l g e n dessen: Tägliches Manna. (Hamburg, 1888); dessen: Zwei geistliche Lieder. In Musik gesetzt von W. Normann. (Dorpat, 1890); W. v. K ü g e l g e n, „Jugenderinnerungen eines alten Mannes.“ (Berlin, 1882) und Geschichte des Reiches Gottes in Bildern. (Essen, 1832.) G. Rußwurm, Sagen aus Hapsal, der Wief, Desel und Runö. (Reval, 1861.) M. J. Schleiden, Die Pflanze und ihr Leben. (Leipzig, 1855.) Victor Hehn's Briefe an Herrn Wichmann. (Stutt-

gart, 1891.) Hans Schmidt, Drei Märchen in Versen. (Hamburg, 1887.) Hedda v. Schmid, Am Aftjäm. 1. livländ. Sage. (Riga, 1889) und mehrere andere werthvolle Druckfachen. — Von Professor Dr. Alex. Brückner: dessen: Матеріалы для жизнеописанія графа Никита Петровича Панина (1770—1837). Band I—III, St. Petersburg, 1888 bis 1890. — Von Dr. R. V. Hermann: dessen: Lauulu ja māngu leht. Band. I—V (Dorpat, 1885—89.) Von Frau Syndicus Zimmerberg: 4 ältere Druckwerke. Von Oberpastor W. Schwarz: dessen: Geschichte der Patriarchen. (Dorpat, 1887.) Von G. J. Karow's Univ.: Buchhandlung Val. Holst, Predigten. 2. Samml. (Dorpat, 1880.) F. Hörshelmann, Halte was Du hast! (Dorpat, 1888.) Seeberg, Ein Kampf um jenseitiges Leben (Dorpat, 1889) und mehrere andere Brochüren. Von Hrn. S. Kusnezow: dessen: Отчетъ объ археологическихъ розысканіяхъ. (Tomsk. 1890.) Von dem correspondirenden Mitgliede F. Amelung: A. J. van der Aa, Biographisch Woordenboek der Nederlanden. A—Z. 21 Bände, complet. (Haarlem.) — Von Buchdruckereibesitzer C. Laakmann: L. Harms, Johannese ilmutamise raamat. (Dorpat, 1889.) — Von Carl v. Dittmar-Kerro, dessen: Reisen u. Aufenthalt in Kamtschatka in den Jahren 1851—56. (St. Petersburg, 1890.) — Von Redacteur Paul v. Kügelgen in St. Petersburg, dessen: Kaiser Wilhelm. Eine Rede. (St. Petersburg, 1888) und W. v. Kügelgen, Der Dankwart. Ein Märchen. (St. Petersburg, 1886.) — Von W.

v. Gutzeit in Riga, dessen: Untersuchungen über Gegenstände der ältesten Geschichte Rußlands. (Riga, 1890.) — Von stud. med. F. Rudolff: Livländischer Almanach für 1774. (Riga, 1774.) — Von H. Schnakenburg's Verlag hier selbst: Aneklote, Culturhistor. Bilderatlas, 1, 2. Schroeder: König Sundara. Schwarz: Kinderpredigten, 1—4. Sammlung kirchlicher Kernlieder. (2 Ausgaben.) E. Pandt: Kochbuch für die Ostseeprovinzen. 7 Aufl. Gäßmann-Molden: Die Verordnungen über die Reorganisation des Gerichtswesens in den Balt. Provinzen. v. Vietinghoff: „Was die Großmutter erzählte“ und eine Reihe älterer deutscher und estnischer Verlagsartikel.

Von Hrn. v. Middendorff-Hellenorm war ein trefflich erhaltenes Steinbeil, gefunden auf einem Felde, dargebracht.

Der Secretär berichtete, daß der Livländische Ritterschafts-Secretär Baron Hermann Bruiningk, correspondirendes Mitglied der Gesellschaft, als Vertreter der Gesellschaft auf der 75jährigen Jubelfeier der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 23. November eine hübsch ausgestattete, den Anwesenden verlesene Adresse überreicht und daß der Präsident Professor Leo Meyer zum 25jährigen Jubiläum des Pastors Dr. August Bielenstein als Präsidenten der lettisch-literarischen Gesellschaft telegraphisch die Glückwünsche der Gesellschaft übermittelt habe. Es wurde beschlossen,

Baron Bruiningk den Dank der Gesellschaft auszusprechen.

Der Bibliothekar C. v. K ü g e l g e n knüpfte mehrfache Mittheilungen an die dieses Mal ganz besonders zahlreich eingegangenen werthvollen Bücher.

Bei der statutenmäßig vorgenommenen P r ä s i d e n t e n - W a h l wurde einstimmig der seitherige Präsident Professor Dr. Leo Meyer für das nächste Jahr wiedergewählt.

Zur Uebernahme der Functionen eines M ü n z - C o n s e r v a t o r s der Gesellschaft erklärte sich nach stattgehabter Wahl Inspector Woldemar S c h n e i d e r bereit.

Zu Revidenten wurden gewählt: Inspector Woldemar S c h n e i d e r und Dr. D. D u h m b e r g.

Auf Antrag des Professors R. H a u s m a n n ersuchte die Gesellschaft den Schatzmeister, einen bestimmten größeren Betrag zur Förderung von A u s g r a b u n g e n für das nächste Jahr zu reserviren.

Professor R. H a u s m a n n berichtete zunächst kurz, daß er das große Steingrab bei Neu-Cambh einer erneuten Untersuchung unterzogen habe. Ferner überreichte er das Modell des im Jahre 1889 von Professor G. Loeschke aufgedeckten interessanten Ristengrabes bei Aufheim Namens des Oberlehrers

M. Böhm in Birkenruh, welchem der Dank der Gesellschaft votirt wurde. Sodann legte er eine Hrn. v. Moeller zu Sall auf Desel gehörige G u ß f o r m aus Flies vor und demonstirte eine aus dem kgl. schwedischen Kriegs-Archiv stammende Stadtkarte von Dorpat vom Jahre 1696; es ist der älteste bisher bekannt gewordene, sicher überlieferte Plan der Stadt Dorpat. Eine Copie desselben ist für die Sammlungen der Gesellschaft angefertigt worden.

Von dem Bibliothekar des Berliner Stadtamtes, Dr. phil. Arend Buchholz, war die nachstehende Mittheilung eingegangen:

Johann Christoph Schwarz in Riga sendet Gadebusch mit einem Schreiben vom 10. November 1778 Zusätze zu seiner Geschichte der Stadt-Rechte und bemerkt dazu:

„Sie sind zwar nicht von der Beschaffenheit, daß sie nicht auch weggelassen werden könnten, doch aber sind es auch keine allotria. Eins darunter wird Ihnen vielleicht so fremd seyn, als es mir gewesen ist, nemlich, daß man sich im Jahre 1725 die Mittheilung der Dortmunder Rechte für Ihre Stadt ausgebethen habe und daß Ihre Stadt damals den Namen Neu-Dordtmund angenommen habe oder habe annehmen wollen.“

Professor R. Hausmann bemerkte hierzu, daß in höchst eigenthümlicher Weise wiederholt Versuche gemacht seien, irgend eine Beziehung zwischen Dorpat und Dortmund zu construiren.

Das älteste Denkmal estnischen Schriftthums.

Von Pastor W. Reiman.

Die estnische Sprachwissenschaft hat in ihrer Entwicklung drei Wegstationen zurückgelegt: Stahl, Hornung, Ahrens markiren die Grenzscheide. Aber auffallend! Keiner von ihnen hat völlig neue Bahn gebrochen. Sich auf die Schultern von Vorgängern stützend, ist es ihnen durch die Größe der Kraft, Stärke des Willens, Ausdauer der Arbeit gelungen, der Sprache Maß und Wirkungsart klarer zu erforschen und ihres Baues Gesetz und Regel tiefer zu ergründen.

Stahl's Wegebereiter sind die evangelischen Prediger des 16. Jahrhunderts; dem Altmeister Hornung ebnete Cand. min. Bengt Gottfried Forselius die Bahn; zu den beiden Strebepfeilern des Ahrens'schen Sprachsystems hat Mag. Adolph Jvar Arvidsson den Grund gelegt.

Bis auf die Gegenwart wurde dem traditionell gewordenen Irrthum gehuldigt, Stahl sei der Begründer der estnischen Schriftsprache; er zuerst habe estnisch geschrieben. Diese landläufige Meinung bestritt ich schon im Vorjahre in meiner „Geschichte der estnischen Bibelübersetzung“ (1. Auflage, S. 86—89, 2. Auflage, S. 88—91). Abgesehen von praktisch sich aufdrängenden Bedenken stützte ich mich hauptsächlich auf das von Dr. Schiemann im Reval'schen Stadtarchiv entdeckte estnische Predigt-Manuscript aus den Jahren 1600—1606 und wies an der

Hand desselben nach, daß schon lange vor Stahl eine weitverzweigte kirchliche Literatur angebaut war, wenn auch nur handschriftlich, und daß Stahl nicht sowohl der Schöpfer der estnischen Literatur ist, sondern nur ein fleißiger Compiler, der die in Handschriften cursirenden Uebersetzungen der Evangelien und Episteln, des Luther'schen Katechismus und der Agende, des Gesang- und Gebetbuchs sammelte und zum Druck beförderte. Diese Beweisführung blieb unbeachtet, vielleicht weil sie estnisch geschrieben war, vielleicht weil man kein weitgehendes Interesse für die älteste estnische Literatur beanspruchen darf, welche ja armselig genug ist und wildwucherndem Gestrüpp und Schlinggewächs gleicht, in welches sich nur der Specialist hineinwagt.

Ungeachtet der völligen Theilnahmlosigkeit gegenüber dem Schiemann'schen Funde machte ich im Sommer eine Reise nach Reval, lediglich um die Predigtsammlung einer genauen Durcharbeitung zu unterziehen. Die Ausbeute war überaus lohnend, ja glänzend.

Bevor ich auf die Bedeutsamkeit der Sammlung eingehe, erlaube ich mir zu bemerken, daß dieselbe 39 Predigten über freie Texte und Kirchenlieder enthält auf c. 400 enggeschriebenen Quartseiten, in gothischen Schriftzügen, alle von einer Hand. Gehalten sind die Predigten in der Heiligen Geist-Kirche zu Reval innerhalb der Zeit vom 18. December 1600 bis 19. September 1606, vermuthlich an jedem zweiten Sonntag. Die Autorschaft läßt sich mit völliger Gewißheit noch nicht bestimmen. Zu einer Pre-

digt vom 28. December 1600 ist bemerkt: „post prandium ad Sanctum Spiritum.“ Damals war der Verfasser Diaconus. Auf der Rückseite der Predigt über Ps. 130 „de profundis“ vom 23. Januar 1601 findet sich die Notiz: „Ist mein Prob Predigt gewesen.“ Der Verfasser ist zum Hauptpastor berufen. Laut der Predigt vom 2. September 1603 ist der Prädicant bereits 2½ Jahre im Amt. In derselben Predigt bezeichnet er den „seligen Herrn Balzar und Johan“ als seine Amtsvorgänger. Unter Balzar ist Balthasar R u s s o w verstanden, fraglich aber ist, welcher „Johan“ gemeint ist, ob Ruffow's Vorgänger Johannes Schinkel († 1566) oder Johann von Geldern († 1603). Vergleichen wir die chronologischen Angaben der Predigten mit der Chronologie in Paucker's „Estlands Geistlichkeit,“ so klappt ein offener Widerspruch entgegen und wir vermögen den Verfasser der Predigten nirgends recht unterzubringen. Man hat auf Johann Robert von Geldern hingewiesen, welcher nach Paucker 1601 Pastor primarius an der estnischen Gemeinde zu Reval geworden sei. Allein er starb schon 1603 und die Predigten reichen in das Jahr 1607 hinein. Eher könnte Arnold v. Husen die Urheberschaft zugeschrieben werden, welcher 1599 als estnischer Pastor an der St. Johannis-Kirche zu Dorpat seines Amtes entlassen wurde, weil „er sich in seinen Predigten öfter bittere Ausfälle und Anzüglichkeiten gegen seine Oberen erlaubte, sich und seine Familie über die Gebühr kleidete und ein jovialisches Leben führte.“ (Sahmen, Altes Dörpat, S. 95 und 601). Von

hier wandte er sich nach Reval, wurde als diaconus an die Heiligen Geist-Kirche berufen und „ward wahrscheinlich gleich Pastor ordinarius“ († 1616). Nun glaubt aber neulich Stadtarchivar Coll.-Rath Gotthard v. Hansen in Reval festgestellt zu haben, daß der Verfasser Georg Müller sei, welcher laut Vorrede zum estnischen Neuen Testament 1715 „der erste gewesen sei, der als ein Einheimischer die estnische Sprache zu bearbeiten angefangen und dem ministerio ein estnisches Werk überliefert habe, welches auch zum Druck recommandiret sei. Der Verfasser sei aber bald darauf gestorben“ (nach Pauker den 30. Juni 1608 als diaconus ad Spiritum Sanctum). v. Hansen hat nämlich kürzlich ein von Georg Müller geführtes Accidentien-Buch gefunden, dessen Handschrift in ihren Zügen mit der der Predigtsammlung vollständig übereinstimme, so daß er (Müller) auch die Predigten geschrieben haben müsse. Laut dieser neuen Quelle sei Georg Müller am 1. April 1601 zu St. Olai zum Prediger an der Kirche zum Heiligen Geist ordinirt worden. Die letzte Angabe paßt vorzüglich zu der oben angeführten Bemerkung auf der Rückseite der Predigt vom 23. Januar 1601: „Ist meine Prob Predigt gewesen,“ wie auch zu der Aeußerung vom 2. Sept. 1603, daß der Prediger 2½ Jahre im Amt gewesen sei. Für Georg Müller spricht auch der Umstand, daß die letzte Predigt im December 1607 gehalten worden ist (zum zweiten Mal). Bald darauf ist der Prädicant wohl erkrankt und im folgenden Sommer gestorben. Ich bin daher geneigt, die Zuverlässigkeit

der Paußer'schen Angaben zu bestreiten und schreibe auf Grund der Selbstaussage der Predigten und gestützt auf das Accidentien-Buch der Heiligen Geist-Kirche bis auf Weiteres die Autorschaft Georg Müller zu.

Das Reval'sche Predigt-Manuscript ist das älteste auf uns überkommene Denkmal estnischen Schriftthums. Es beansprucht das höchste Interesse des estnischen Litterärhistorikers und so erlaube ich mir auf den Wunsch unseres hochgeehrten Herrn Präsidenten, der bereits wiederholt fesselnde Mittheilungen über den Gegenstand gemacht, die genannte Sammlung in sprachwissenschaftlicher, kirchengeschichtlicher und culturhistorischer Beziehung zu illustriren, so weit der engegezogene Ring eines Vortrages es gestatten will.

I. Sprachwissenschaftliches.

Wenn Propst Malm, dem das Verdienst gebührt, auf die Predigten zuerst nachdrücklich aufmerksam gemacht zu haben, ohne jedoch ihren Werth nur zu ahnen, bemerkt: „Für die Sprachforschung trägt dieser Fund nicht viel aus,“ so wage ich direct das Gegentheil zu behaupten: der Fund hebt die bisherigen Anschauungen über die Entstehung der estnischen Kirchensprache und die Anfänge der estnischen Litteratur aus den Angeln.

Lexikalisch betrachtet, verdienen die Predigten die vollste Anerkennung. Es steht dem Verfasser ein großer Vorrath von Vocabeln zu Gebote. Nur

äußerst selten fehlt ihm das rechte Wort zur Bezeichnung eines Begriffs, wo er dann freilich deutsche Wörter einschwärzt. Hierdurch wird der abfälligen Kritik die Spitze abgebrochen, als ob die Prediger um die Wende des 17. Jahrhunderts die nationalen Sprachen gar nicht verstanden oder aus Noth sich eines aberwitzigen, unverständlichen Jargons bedienen mußten.

Grammatisch sind die Predigten unter aller Kritik, aber trotzdem für den Sprachforscher von unersegglichem Werth. Eine Anleitung zur Erlernung der estnischen Sprache existirte damals noch nicht. Die einzige Lehrmeisterin war die lebendige Sprache des Volkes in ihrer ungezählten dialektischen Mannigfaltigkeit. Man bedenke da die Schwierigkeiten! Und dann lassen wir die Zeit nicht außer Acht! Dem damaligen Zeitgeiste ging gänzlich die Fähigkeit ab, sich mit Selbstverleugnung in die Sitten und Sprachen anderer Völker zu vertiefen. Die Sprachgesetze wurden nicht organisch aus dem ganzen Umfange des vorhandenen Materials entwickelt, sondern gewaltsam in eine bereits fertige Form, in die der lateinischen Grammatik, hineingezwängt. Demnach erscheint auch die estnische Sprache in der Predigtsammlung arg mißhandelt. Aber wollen wir auch nicht kurzfristig urtheilen. Wie weiland Luther, so hat auch der Verfasser „den Bawren genugsam Acht auf ihr Maul gegeben.“ Und so sehen wir, wie die lebenskräftige Volkssprache im heißen Kampfe mit der künstlich zugestutzten Kirchensprache um die Herrschaft ringt.

„Neben ziemlich consequent gebrauchten Flexionen nach dem unveränderten Wortstamm finden sich hin und wieder wie zufällig die richtigen, noch gegenwärtig gebräuchlichen mutirten Flexionen.“ So z. B. Poija, Ussu, Wäe, Seat, loehme, woetut. Die dem Deutschen so wunderbar vorkommende negative Construction wird meist verworfen: „Meije eb olleme“ (wir sind nicht), dann aber blicken auch richtige Formen durch: „naemat eb woy“ (sie können nicht.) Die Numeralia werden mit dem Plural construirt, aber auch „kolme aasta siddes“ (innerhalb 3 Jahre) kommt vor. Der Indefinitiv ist bekannt, aber wird selten angewandt. Die deutsche Genetiv-Construction versucht der Verfasser fleißig dem estnischen Wildling aufzupfropfen: „se sakrament sest altarist“ (das Sacrament des Altars), aber doch siegt oft die Macht der Praxis über künstliche Theorie: „se Risti Welly Arm“ (die Bruderliebe). Sonst von einer estnischen Syntax im Jahre 1600 reden zu wollen, wäre bei diesem Stand der Dinge lächerlich.

Orthographisch. Da die estnische Sprache noch keine eigene Schrift und Orthographie besaß, so war es natürlich, daß der Prädicant den Buchstaben denselben Werth gab, den sie im Deutschen haben, und daß er estnisch schrieb, als ob es deutsch gewesen wäre. Kämpften doch noch ein ganzes Jahrhundert später (1685—94) die estländischen Pastoren hartnäckig dafür, daß in der estnischen Bibelübersetzung Luther's Schreibweise beibehalten werde! Aber gewisse Wörter werden überraschender Weise mit einer unerbittlichen Consequenz correct geschrie-

ben, als ob dem Verfasser im Jahre 1600 die Ahrens'sche Grammatik vorgelegen hätte: Jumal, taema, naemat, taba, awama. Vielfach schwankt die Schreibart. Der Entwicklungsproceß ist noch im Fluß begriffen. Stahl stand 1632 auf verhängnißvollem Scheidewege. Er mußte in die trübe Gährung Klarheit hineinbringen, sich entweder für die correcten Formen entscheiden oder die nach lateinischem Schema erkünstelte und verkehrte Theorie consequent durchführen. Stahl entschied sich für — das Letztere und das Unglück war geschehen, unter dessen Nachwehen wir noch heute unendlich zu leiden haben.

Sprachhistorisch. Hier ist das Hochbedeutende für die Sprachwissenschaft zu suchen. Was dem oberflächlichen Beobachter als monströser Fehler erscheint, ist im Grunde nur archaisch, wenn es auch von den heutigen Wortbildungen *toto coelo* abweicht. Von solchen Archaismen nenne ich einige wenige:

Nomina: kedded, kesckut, oigkedade, waa, waale, waadt, Wedde Oija, allatumb, kichlakunda.

Pronomina: sen, ke, mea, ne, meddy, teddy.

Numeralia: ensimane.

Verba: andada, lotada, taedame, andkut, omat. Die Negation ei findet sich vollständig: en, et, ei, emme, ette, ewat.

Adverbia: igkas, koggones, ielles, kui, tao.

Conjunctiones: siddes, eddes, semperrast, kun, agkas, erranes.

Interessant ist es zu erfahren, wie die estnische Sprache im Laufe der drei letzten Jahrhunderte einen völlig neuen Suffix-Casus geboren hat, den Comitativ. Im Jahre 1600 sprach und schrieb man noch: „Sana kaas“, „Jumala kaas“ statt des heute gebräuchlichen Sanaga, Jumalaga.

Das uralte Zeichen des Illativs — *hen* hat sich noch erhalten im „põrguhe sisse“ (in die Hölle.) Ob in „Pattuden“ das —*n* Kennzeichen des Genetivs ist wie im Finnischen, vermag ich nicht zu entscheiden.

Die Ansicht, daß der Revalsche und Dörpt-Werrosche Dialekt dereinst in engverschwistertem Verhältniß standen, findet in den Predigten eine glänzende Vertretung. Eine Anzahl Dörpt = estnischer Ausdrücke, die jetzt aus dem Revalischen verdrängt sind, waren damals in Reval noch völlig heimisch: *Weliet*, *sessare*, *luhlikmisset*, *assend*, *kuwallo*, *päiwlick*, *paimendama*, *nackama*, *parahelles*, *amak* &c. Schließlich erwähne ich noch *kochnrett* (Teufel) *pannine* (sündig), *imetabbane* (wunderbar), *aiwapatune* resp. *awapatune* (ganz und gar sündhaft), *walata* (schauen), *laessima* (liegen), *emmis* (bis), welche nur durch Vergleichung mit dem Finnischen verständlich werden oder deren Sinn aus dem Zusammenhang zu enträthseln ist.

Biblisch = theologisch. Die Zeitgenossen haben Stahl als einen zweiten Moses und Elias verherrlicht und das Erscheinen seiner estnischen Schriften als ein neues Pfingstwunder begrüßt. Und denkfaule Nachtreter haben uns auf Stahl als den

Mann hingewiesen, der den ganzen wundervollen Apparat theologischer Begriffsbildung und biblischer Termini rein entdeckt habe! Im Lichte strenger Objectivität löst sich dieser Glorienschein in eitel Dunst auf. In den Revaler Predigten steht der ganze complicirte Bau vor uns fertig da und es bleibt nur zu bedauern, daß die nachfolgenden Pastorengeschlechter so manchen zierenden Ausbau abgerissen haben, d. h. so manchen treffenden terminus in Vergessenheit gerathen ließen. Die Sache steht nicht so, als ob nun etwa G. Müller der kunstfertige Schmied gewesen der alle theologischen Begriffsarten geschickt gebildet hat. Wir glauben auch den evangelischen Verkündigern des Reformationszeitalters nichts zu vergeben, wenn wir behaupten, daß nicht sie diese Gedankenarbeit einzig und allein vollzogen, sondern nur das weiter führten und vertieften, wozu vier Jahrhunderte christlicher Cultur in den Ostseeländern den Grund gelegt und wozu besonders die fratres des heiligen Dominicus manchen werthvollen Stein herangezogen haben, sie, die Volksprediger des Mittelalters in den nationalen Sprachen.

II. Kirchengeschichtliches.

Nur um wenige Jahre älter als die Sammlung ist Balthazar Ruffow's Chronik der Provinz Livland, welche die eingehendste Sittengeschichte und Darlegung der kirchlichen Verhältnisse jener Zeit enthält. Es ist bekannt, wie Ruffow Grau in Grau

malt und wie daher seine objective Treue vielfach — neulich noch von Friedrich A m e l u n g in den „Baltischen Culturstudien“ S. 293 ff. — angezweifelt wird. Da ist es eine merkwürdige Schickung, daß in dem Revaler Funde die sittlich-religiösen Zustände gerade der Gemeinde ins klare Licht gestellt werden, an welcher der Chronist selbst eben gewirkt hat. Ruffow starb 1600; die Predigten beginnen mit des Chronisten Todesjahr; der Verfasser ist des Chronisten unmittelbarer Nachfolger im Amt! Welche Aussicht eröffnet sich hier dem Historiker! Ich muß mich mit diesem Hinweise begnügen und, indem ich darauf verzichte, eine Parallele zwischen Müller und Ruffow zu ziehen, skizzire ich den kirchlichen Zustand im Lichte der Predigtsammlung.

E r k e n n t n i s s t a n d. Als Kirche der reinen Lehre bildet der Protestantismus seine Glieder zu christlicher Freiheit und Selbständigkeit heran durch die lautere Verkündigung des Wortes und die rechte Verwaltung der Sacramente. Die Voraussetzung ist die Mittheilung der religiösen Wahrheiten. Solches geschieht für die Jugend in der Schule, für Jung und Alt in der Predigt. Die Reformation ist die Mutter der Volksschule. In der estnischen Heiligen-Geist-Gemeinde finden wir schon im Jahre 1600 eine S c h u l e. Wiederholt werden die „Schole-Poisit“ (Schüler) erwähnt. In einer Predigt wird ihr Gesang der Gemeinde zur Nachahmung hingestellt. An einer anderen Stelle wird die große Sterblichkeit während der Pest dadurch illustriert, daß Tausende „ilma Kirck Issandate nink Scholi Poi-

sidte kaas“ (ohne Begleitung der Kirchherren und Schüler) eingescharrt seien. Es lag ihnen ob, die Leichenprocession mit ihrem Gesang zu eröffnen, wie noch heutzutage der Efte seine heimgegangenen Lieben unter Gesang zu Grabe geleitet.

Alt und Jung wurden durch die wöchentlichen Predigten in der Erkenntniß weiter geführt und vertieft. Der Wortlaut des Katechismus und des kirchlichen Gesangbuches wird bei der Gemeinde vorausgesetzt und es wird nachgewiesen, wie gut der Inhalt des Gesangbuches mit den Lehrstücken des Katechismus und beide sich mit der Heiligen Schrift decken. Es müssen Leute aufgetreten sein, vielleicht Sendboten der Jesuiten aus dem nahen Livland, welche den Katechismus und das Gesangbuch zu verdächtigen versuchten. Der Text des Katechismus und des Gesangbuches wird den Gemeindegliedern durch öfteres Vorsprechen des Predigers eingeprägt worden sein, wie die Estenmütter noch jetzt ihren stammelnden Kindern schon Liederverse in großer Zahl beibringen. Gedrucktes gab es damals nicht. Der Witte'sche Katechismus dürfte kaum nach Estland gedrungen sein. Das erste Gesangbuch erschien 1637. Aber ohne Nachhilfe entschwindet dem Gedächtniß bald Manches; die Texte wurden fehlerhaft und „verrenkt.“ Um dem entgegenzutreten, predigt G. Müller mehrfach über Kirchenlieder, den Inhalt derselben erklärend, den Text wieder auffrischend. In der sehr interessanten Predigt vom 2. September 1603 legt er der Gemeinde vier Gründe dar, welche ihm die Behandlung der Kirchenlieder dringend nothwen-

dig erscheinen lassen. Die vierte und Hauptursache — um mich Propst Malm's Worte zu bedienen — ist die: Es finde sich in der Gemeinde Niemand, der auch nur eines der Lieder richtig zu singen verstehe. Es seien ihm Beschuldigungen zu Ohren gekommen, als läge die Schuld dieser Vermahrlosung bei den Predigern. Fremde Pastoren, die dem Gottesdienst in der Heiligen = Geist = Kirche beigewohnt, hätten sich über den Gesang lustig gemacht. „Teye Rachwas laulwat üppris Petzikeste nink hullust“ (Ihre Gemeinde singt gar närrisch und tollhäußlerisch). Man wisse nicht recht, ob dieselben mehr nach dem Worte Gottes oder wider dasselbe singen, so unsinnig verdrehten sie den Liedertext. Er könne bezeugen, „eth Önnis H. Balgar und H. Johan teydt Rummalat Lambat sagkedasti ninck mondkorda omat nuchtelnuth, Teile kaas ned Sanat teddy Su sisze pannuth ninck opnuth, kuy teye nente Schole Poyside haele ninck Sana perrast piddate laulma. Ech kuy sagkedasti olle mina isze teidt hāe ninck kuria kaas opnuth, kuy teye ned Laulut piddate eikesty opma laulma, mea on se awitanuth? eb toesti mittekite eales, rummalat ollete teye, rummalax ninck wöyra Rachwa nairux iaete teye kaas“ (daß der selige H. Balger und H. Johann euch dumme Schafe öfters und zu wiederholten Malen gestraft haben, euch auch diese Worte in euren Mund hinein gelegt und gelehrt haben, wie ihr nach der Stimme und nach den Worten der Schüler singen müßt. Oder wie oft habe ich selbst euch mit Gutem und Bösem gelehrt, wie

ihr lernen sollt, die Lieder richtig zu singen. Was hat es geholfen? Fürwahr, ganz und gar nichts. Dumm seid ihr, dumm und dem fremden Volk zum Gespött bleibt ihr). Er citirt darauf viele fehlerhafte Texte und läßt die richtigen Worte folgen, sie öfters wiederholend. „Diligenter repetas verba.“

Aus diesen Citaten lernen wir das estnische Kirchenlied des 16. Jahrhunderts kennen. Bisher meinte man, Stahl habe zuerst deutsche Lieder übersetzt. Das estnische Gesangbuch aber reicht mindestens in das Jahr 1560 zurück. Die Lieder waren schon 1600 gesammelt. Der Prediger nimmt oft Anlaß, auf den Text hinzuweisen, wie er „meddy kirke'o Ramato siddes seisab“ (wie er in unserem Kirchenbuch steht). Stahl hat die handschriftlich vorhandenen Lieder bloß abgedruckt, sie für seine Arbeit ausgebend. Eine Vergleichung führt den unumstößlichen Beweis. Ebenso war der Katechismus-Text schon lange vor Stahl traditionell feststehend. Die 3. Bitte im Revaler Manuscript und im Stahlschen Hausbuch ist fast identisch.

Nicht weniger unglücklich ist der Verfasser über den Vortrag der Melodien. Sie schrieen und blöckten wie die dummen Schafe „maegkawat kudt ned rummalat Lambat segkamasse.“ Da von Rhythmus, Silbenmaß und Reim keine Spur ist, so wollen wir den armen Schafen ihr Geblöck nicht so sehr verargen. — Aus den Predigten weht uns überall eine wohlthuende Wärme und ein heiliger Eifer entgegen, welche erkennen lassen, daß wenigstens in der Heiligen-Geist-Kirche schon damals treu und gewis-

senhaft an den Seelen der befohlenen Gemeinde gearbeitet wurde.

Früchte der reinen Lehre. Eine tiefe Kluft gähnt zwischen reiner Lehre und dem Wandel. Das reine Heidenthum starrt uns entgegen. Zu der Predigt „de resurrectione nostrorum corporum in vitam aeternam“ bemerkt der Prädicant in einer Randglosse: „Diese Predigt verursacht mich, weil das ungläubige Pawrenvolk meisttheil nichts glauben von der Auferstehung.“ Der Katholicismus hält die Sinne noch mächtig gefangen. Wie ein Märlein aus verklungenen Zeiten tönt's in unsere Ohren, wenn 1605 Gott inständigst gedankt wird für die wunderbare Hilfe im Polen-Kriege: „muito naemat ollexit Aino Innimesse Oppetusz Vnd Saetuse Meddy kirkkode sisse saednuth (sonst hätten sie in unsere Kirchen pure Menschenlehre und Menschenfagung eingeführt).

In dem nahen Livland gingen ja die Bogen der jesuitischen Contra-Reformation hoch. Es ist keine Phrase, wenn der Papst als „hirmus Waynlane“ (als furchtbarer Feind) namhaft gemacht wird. „Oma Silmade kaas naeme, kui se pannine Pawest keicke nende Pola Mukade kaas meddy paele stürmiwat“ (Mit unseren eignen Augen sehen wir, wie der sündige Papst mit sammt den polnischen Mönchen auf uns losstürmen). Ebenso wenig ist die dringende Warnung vor Reliquienverehrung und Heiligendienst gegenstandslos. Als Beleg für die letzte Behauptung führe ich die folgende Erzählung aus der Predigt vom 18. October 1605 an, welche, wenn auch anekdotenhaft und anderweitig verbreitet,

immerhin ein grelles Streiflicht wirft auf die damaligen religiösen Verhältnisse und jedenfalls durch dieselben veranlaßt ist. Der Prädicant handelt in der Auslegung des 50. Psalms vom rechten Beten und Danken und warnt die Gemeinde, daß sie nach erfahrener Durchhilfe des Dankes nicht vergesse:

„Wir sollen nicht thuen wie iener Schiffman, da er auff dem Meer in großer gefahr war, ninck motlis, eth taema oma Laiwa ninck keickede kaas, ke Laywa siddes ollit, piddy hucka mennema, fiel nieder auff seine Knie, rieff S. Nicolaum, ninck palwus, Ach sina Jumal Nicolaë, kuy sina mind sesinatze Laiwa, Hüide, ninck keick nedtsamat, ke minu kaas Laiwa siddes omat, haesti nink terwe ülleawitat, Ny pea kudt mina Maa paele tulle, sysz taba mina sinu auwux üx sesarn suhr Mechwaa küynla lascke teha, kudt sesinane Mastpuh on. Wie solchs sein Sohn, der hinter ihm kniete, höret, paiatis taema halleda Süddame kaas: Ey lieber Vater, wor wollen wir souiel wachß nemen? Dem antwortet der Vater: Olle rahwul minu mein Sohn, kommen wir nur zu Lande, wir wollen die Wachßferge klein genug machen.“ („Wir sollen nicht thun wie jener Schiffer, da er auf dem Meer in großer Gefahr war und dachte, daß er mit seinem Schiffe und mit Allen, die im Schiffe waren, sollte zu Grunde gehen, fiel nieder auf seine Knie, rief S. Nicolaus und betete: Ach Du Gott Nicolaus, wenn Du mir samt diesem Schiff, der Ladung und allen denen, die mit mir im Schiffe sind, gut und wohlbehalten hinüberhilfst, sobald wie ich ans Land

komme, dann will ich Dir zu Ehren ein so großes Wachslight machen lassen, wie dieser Mast ist. Wie das sein Sohn, der hinter ihm kniete, hörte, sagte er traurigen Herzens: Ei, lieber Vater, woher sollen wir so viel Wachs nehmen? Dem antwortet der Vater: Sei ruhig, mein Sohn, kommen wir nur ans Land, wir wollen die Wachskerze klein genug machen.“)

Die katholische Kirche hatte in ihrem 300jährigen Bestehen einen tiefgreifenden Einfluß auf das Volk ausgeübt; Spuren davon sind noch heute bemerkbar. Außer den heidnischen und katholischen Greueln wettet der Verfasser oft gegen ein exkuraisches Leben, bestehend in Fressen und Saufen und Singen von „Portulaulad“ (unzüchtigen Liedern). Namentlich durch die letzteren, welche die Gemeinde nur zu gern singe, wirke der leidige Teufel einem gottgefälligen Leben im Loben und Singen entgegen. Ich glaube nicht fehlzugreifen, wenn ich unter den „ilma heutümatta Portulaulut“ das estnische Volkslied vermuthle.

Aber trotz solcher betäubenden Erscheinungen entrollen die Predigten manch köstliches Bild wahrhaft christlichen Lebens. Geradezu ergreifend schöne Züge berichtet der Prädicant aus der Zeit des großen Sterbens in den Jahren 1601—1603, wo unmündige Kinder in der Todesstunde noch ein rührendes Zeugniß echten Christenglaubens und wahrer Christenhoffnung bekunden, mit Freuden scheiden und ihre jammernden Eltern auf den einzigen Tröster hinweisen — ein Zeichen, daß das Evangelium doch eine Macht im Volksleben geworden war, eine Macht,

die hell hineinstrahlte in die Trübsalsnacht auf der Schwelle des 17 Jahrhunderts.

III. C u l t u r h i s t o r i s c h e s.

Der Culturbistoriker Niehl meint, das Elend in Livland zu Anfang des 17 Jahrhunderts überrage jede andere Noth, die je in die Annalen der Weltgeschichte verzeichnet worden. Und auf einer Marmortafel in der Michaelis-Kirche in Reval lesen wir:

„Anno 1602

In Liefant war ein groß geschrei,
Der Kriegg, hunger und schedlich pest
Den Leuten gar gefehr gewest.
Für Hunger ein den andern frag
Die sagen hund ihr wilitpret was.
Auch gros verherung leut und lant
Geschehen ist durch gottes hant.
So thut er der sunden wehren,
Wen man sich nit bald wil bekeren.
Dhn unterlaß darumb thut heut
Von herzen buß, o lieben leut,
Gedenket oft an dis geschicht
Und haltet solchs für kein geticht.“

Nein, wir halten es für kein Gedicht, denn die Wirklichkeit spottet jeglicher Beschreibung. Das Ende schien gekommen zu sein. Die Predigt vom 17. Juli 1603 läßt uns einen erschütternden Blick thun in die herzerreißende Noth der Zeit. Anknüpfend an Matth. 24, 7 und 12 schaut der Prädicant alle Vorboten des Gerichts im Anzuge. „Es wird sich empören ein Volk über das andere und ein Königreich über das andere.“ Der Krieg nach außen wüthet

mit geringen Unterbrechungen schon 50 Jahre. Hunderttausende haben ihre Seele vorzeitig unter des Feindes Hand „errasüllitanuth“ (ausgespieen), furchtbar haust der Pole im Lande, Keinem wird Pardon gegeben. „Taema rajjub, löb maha ninck Surnux, ke eales taema ette tulewat, olckat Saxsat echk maa Inimene“ (Er haut und schlägt todt, wen er immer trifft, seien es Deutsche oder Esten).

Und Schlimmeres stehe noch zu befürchten, „da die Unfern soviel 1000 von wenig Polen sind gänzlich aufgerieben“ (wohl bei Weissenstein). Und in der Stadt! Verrath, Raub, Brandstiftung! Wie durch ein Wunder hat Gott in Gnaden die Stadt noch bewahrt vor gänzlicher Verheerung durch „das fowr, welches auff Lichtmess angegangen ware durch die Verräthers also Lieven, v. Rosen, Treiden, Moritz Brangel.“ Unaufhörliche Contributionen saugen die Stadt aus und doch ist sie aller Unbill ausgefetzt. Die Bürger geben den Landsknechten ihr „Kuwraha“ (Monatsgeld) „ninck sawat wunnith weel paelekit“ (und kriegen Prüge noch obendrein) und müssen ruhig zuschauen, wie „Hans Plunderhosen nedt tinaset wagknat, katlat“ (die zinnernen Schüsseln und Kessel) aus euren Häusern austragen.“ Weil ihr „sitket“ (zähe) seid, Christo andma (zu geben), so hat der Zorn des Herrn das Land verfinstert, daß das Volk ist wie Speise des Feuers, keiner schont des andern, ein jeglicher frißt das Fleisch seines Armes. Buchstäblich! Eine unerhörte Hungersnoth, durch den halbhundertjährigen Krieg, viele kalte Winter und nasse Sommer herbeigeführt

und begleitet von einer verheerenden Pest rafft die Bewohner ohne Zahl dahin. Dauert die Noth fort, „syhz eb pea üxikit inimene Tallinna siddes kauwa ellama“ (dann wird kein Mensch in Reval sein Leben lange fristen können). Von Menschenfresserei werden haarsträubende Dinge berichtet: „Mitto tubat Inimeszet omat küll naelgka surnuth, echk mitto Inimeset omat (bona Venia) Surnu hobbose Liha, Surnut koirat, kaszit, Seat etc.: ia üx ellaw ninck naelgk Inimene, on üche Surnu Inimeszest söhnut, ny kauwa, eth taema kaas isze on maha langnut ninck sel aszemel errasurnuth. Eb sysz teye oma Silmade kaas weel igkapeiw naete, kuy nedt wayset Inimeszet ellawat ningk Surnut Kaszit echt Koyrat kaxipeiti ülle Lina Hultzade kandwat ninck söwat. Eb sysz teye ollete naehnuth, kuy naemat keickes paykas se Linna ümber omat istnuth, ninck ne Surnu Raipe Lubd, kudt ne koyrat, nerrinuth ninck söhnut etc.“ (Wie viele Tausende sind Hungers gestorben oder wie viele haben (bona Venia) Fleisch von gefallenem Pferden, crepirte Hunde, Katzen, Schweine gegessen, und ein hungriger Mensch hat an einer Leiche geschmaust so lange bis er auch selbst daneben hinsank und verendete. Sehet ihr nicht mit euren eigenen Augen tagtäglich, wie die armen Menschen leben und wie sie crepirte Katzen und Hunde auf den Schultern über die Straßen tragen und dann essen. Habt ihr nicht gesehen, wie sie überall in der Nähe der Stadt saßen und an den Knochen des Aases gleich den Hunden nagten und aßen).

Tausende wurden ohne Sang und Klang einge-

ſcharrt. „Zu St. Barbara allein“, ſagt der Prediger in einer deutſchen Randbemerkung, „ſind von 1600—1603 im Juni 9 große kulen gegraben und ſeind in einem ieglichen Kule gelegt 1210 Perſonen. Summa in alles .10,890 Perſonen. Noch in ein klein kul 240 Perſonen; ſeind in 3 Taren zu S. Barber allein 11,130 Perſonen begraben.“

Und die Noth ſteigt! Keine Ausſicht auf Hilfe und Rettung! die Ungerechtigkeit nimmt überhand, die Liebe erkaltet in Vielen. Wohl ſind die Revaliſchen „ſo ſchmeide, echk tūmmat, eth mina naemat minu piſſukese Sorme ümber ollexin keuthnuth“ (ſodaß ich ſie um meinen kleinen Finger gewickelt hätte). „Da waren Bota: Ach, lieber Herr hilf uns, wir wollen uns gern beſſern und frommer werden.“ Es ſind aber nur Gelübde. „Hoffahrt und andere Untugenden, Freſſen und Saufen nehmen überhand. Ich befürchte mich, ſo ihr nicht nach Gottes Willen lebt, ſo hat Gott ſein Schwert ſchärfer gemacht und will auch zuhauen wie vorhin.“ Die Noth macht den Menſchen zum Unmenſchen, der kein Erbarmen fühlt mit ſeinem Bruder. „Se üx Kochnret achneb ſyn, se toyne ſael, menne ſina ſen Ricka Achne kotty iure, ninck palwu taedda, eth taema ſind, üche wacka Rucky ehk Oddra kaas tahax awitada, Mödewarsy peat ſina kulma, eth taema hend paliu wayſemax teb, kudt ſina ollet, Sina palwut taema peab ſind üche wacka kaas awitama, ſysz paiatab ſe Rickas, Mina pea ſind üche wacka kaas rückit awitama, minul eb olle iſze üxikit peo. teuws.“ (Der eine Teufel

ſcharrt hier zuſammen, der andere dort. Geh' zu dem Geizhals und bitte ihn, daß er Dir mit einem Loof Roggen oder Gerſte helfen möge, ſoſort mußt Du erfahren, daß er ſich für viel ärmer ausgiebt, als Du biſt. Du bitteſt ihn um ein Loof Roggen, ſo fährt Dich der Reiche an: Ich ſoll Dich mit einem Loof Roggen unterſtützen, ich habe ſelbſt nicht mal eine Handvoll!)

Und mitten in dieſer furchtbaren Noth erſchrecken außerordentliche Naturerſcheinungen die geängſteten Einwohner. Ein orkanartiges Ungewitter ergeht im October über die Stadt. Die Zäune werden abgeriſſen, viele Häuser beſchädigt, der Hafendamm wird zerſtört, das Wachtſhaus fortgeſchwemmt, die Schiffe werden aus dem Hafen hinausgetrieben und am „Pirrida Rand“ (am Brigittenſtrande) zerſchellt. Auf dem alten Markt wird „von Vielen den 12. Juli 1605 ein Comet gleich einem Beſſem geſehen, dazu ein Schwert.“ „Iſt nicht allhier in Reval den 6. Juni zwiſchen 5 und 6 frühmorgens drei Sonnen und ein Regensbogen wie ein polniſch Säbel, von vielen Leuten geſehen worden. Was das bedeutet, iſt dem lieben Gott bewußt. Reval, Reval, beßere und befehre Dich!“

Im Denkelbuch der Nikolai-Kirche zu Reval beginnt Joſt Dunten die Erzählung der ſchauerlichen Zeit:

„Anno 1603

War in Dießland groß Ach und Wehe,
Wer ann der Peſte nicht geſtorben,
Und durch Hunger nicht verdorben,
Auch im Kriege nicht erſchlagen,
Der magt von Großem wunder Sagen.“

Sa, wie ein Wunder ist es vor unseren Augen, daß Livland von solchen harten Schicksalsschlägen sich noch erholte. Und doch kein Wunder! Die evangelische Treue, durch solche Feuerflammen geläutert und erprobt, strahlte wie ein heller Morgenstern hinein in die Trübsalnacht und geleitete das Lebensschiff Alt-Livlands durch die tosenden Wogen in den sicheren Port, und unter der väterlichen Fürsorge des evangelischen Heldenkönigs Gustav Adolph sproß neues Leben aus den Ruinen.

Bericht

für das Jahr 1890

zusammengestellt vom Secretären A. Hasselblatt.

Wie sich überall im Leben größerer Körperschaften und Gemeinschaften Perioden von Fluth und Ebbe wahrnehmen lassen, so ist auch in dem stillen Wirken unserer Gesellschaft bald ein stärkerer, bald ein schwächerer Wellenschlag zu spüren. Blicken wir nun auf das verflossene Jahr zurück, so wird dasselbe für die Gelehrte estnische Gesellschaft nicht zu den Jahren einer Fluthbewegung zu zählen sein: in stilleren Bahnen, als sonst wohl in den letzten Jahren, hat sich das Leben der Gesellschaft während des nunmehr abgeschlossenen 53. Jahres ihres Bestehens bewegt und es ist auch wohl — namentlich im Vergleich zu seinem unmittelbaren Vorgänger, dem an äußerer und inneren Erfolgen ganz besonders reichen, von einem Geiste regester Schaffensfreudigkeit durchwehten Jahre 1889 — verhältnißmäßig arm an sichtlichen Erfolgen. So werden die pro 1890 auszugehenden „Sitzungsberichte“ der Gesellschaft ihrem Umfange und wohl auch ihrem Inhalte nach hinter ihren Vorgängern aus den letzten Jahren nicht unbeträchtlich zurückbleiben und auch das erhoffte Er-

scheinen eines neuen, reichhaltigen Bandes der „Verhandlungen“ hat sich noch nicht verwirklichen lassen.

Dennoch haben wir am heutigen Tage guten Grund, in mancher Beziehung auch mit voller Befriedigung auf die letztjährige Thätigkeit unserer Gesellschaft zurückzuschauen. Zunächst ist so Manches im verflossenen Jahre gesäet worden, was im laufenden hoffentlich geerntet werden wird, und Manches geerntet, aber in die Scheuern der wissenschaftlichen Arbeit der Gesellschaft gewissermaßen noch nicht eingeführt worden; dieses Letztere gilt vor Allem von dem werthvollen Inhalt des nunmehr in den Druck gegebenen, unter der munificenten Förderung unseres correspondirenden Mitgliedes Hrn. Friedrich A m e l u n g erscheinenden neuen Bandes der „Verhandlungen“ und sodann von den noch nicht ganz abgeschlossenen und darum auch noch nicht veröffentlichten Ergebnissen der vorjährigen und vorvorjährigen reichen Grabuntersuchungen. — Sodann aber weisen alle Generalfactoren, welche für das Gedeihen oder Nichtgedeihen eines Vereins als maßgebend anerkannt werden, ein durchaus freundliches und hoffnungsvolles Bild auf. Die materielle Basis unserer Existenz, die Finanzlage der Gesellschaft, ist eine überaus günstige, schließt doch der Cassenbericht, nachdem statutenmäßig alle durch einmalige Zahlungen abgelöste Beiträge (in Summa 34, darunter 31 à 25 Rbl. und 3 à 50 Rbl.) capitalisirt worden sind und zu archäologischen Zwecken über 100 Rbl. haben verausgabt werden können, mit einem Saldo von über 30 Rbl. ab; die Bibliothek hat einen so reichen Zu-

wachß erfahren, wie kaum je zuvor, und auch die übrigen Sammlungen der Gesellschaft, vor Allem die der Alterthümer, sind wesentlich bereichert worden; die Ordnung der Alterthümer ist fortgeschritten; die Zahl der ordentlichen Mitglieder ist gewachsen.

Lenken wir den Blick auf das innere Leben der Gesellschaft, so darf wohl als bemerkenswerthe Erscheinung verzeichnet werden, daß die Gesellschaft im abgelaufenen Jahre sich reger, als sonst wohl, der estnischen Sprache und Literatur zugewandt hat. Gleich auf der Jahresversammlung der Gesellschaft heute vor Jahresfrist behandelte der Präsident Professor Leo Meyer in seiner Festrede das Thema der ältesten estnischen Volkslieder und speciell ein von Dr. J. Bolte in St. Petersburg aufgefundenes, um das Jahr 1680 niedergeschriebenes estnisches Gedicht, welches in der Folge noch wiederholt die Gesellschaft beschäftigt hat. — Sodann legte in der März-Sitzung der weil. Bibliothekar Richard Hasselblatt das von dem nachweislich ältesten Dichter estnischer Herkunft verfaßte Gedicht, das verschollene, von dem Küster Kässo Hans aus Kameleht um das Jahr 1708 gedichtete große Klagelied auf die Zerstörung Dorpat's vor. — Endlich und vor Allem aber lenkte der Präsident Professor Leo Meyer, angeregt durch Pastor M. Lipp, die Aufmerksamkeit der Freunde estnischer Literatur auf die ungemein vielversprechende Sammlung estnischer Predigten aus den Jahren 1600—1606, welche sich im Revaler Rath'sarchiv befinden und unbedingt die ältesten auf uns überkommenen Denkmäler der estni-

ischen Sprache repräsentiren. In der Folge beleuchtete dann noch Pastor W. R e i m a n n zu Klein St. Johannis den hohen sprachlichen und culturgeschichtlichen Werth dieser 40 Predigten. — Die Hervorkehrung der Bedeutung derselben wird ein dauerndes Verdienst unserer Gesellschaft bilden.

Aus dem Bereiche der e s t n i s c h e n S a g e n sind Beiträge zu den estnischen Hausgeistern von Pastor Ernst M i c k w i z zu Kreuz und Stadt-Secretär M. S t i l l m a r k zu verzeichnen; zur estnischen Rurik-Sage verdanken wir unserem correspondirenden Mitgliede, Lehrer J. J u n g in Abia, einige Mittheilungen.

Den Kern und Stern der Arbeiten der Gelehrten estnischen Gesellschaft bildet seit einer langen Flucht von Jahren die e i n h e i m i s c h e A r c h ä o l o g i e. Es ist, wie bemerkt, auf diesem Gebiete pro 1890 nicht viel als reife Frucht eingebracht, aber dennoch eifrig und mit Erfolg gearbeitet worden, und auch im abgelaufenen Jahre haben archäologische Angelegenheiten im Vordergrunde der Interessen der Gesellschaft gestanden.

Bereits auf der ersten ordentlichen Sitzung des vorigen Jahres, im Februar, beschäftigten vornehmlich archäologische Themata die Gesellschaft. So machte Professor R. H a u s m a n n interessante Mittheilungen über verschiedene, noch 90 Werst östlich von Dünaburg an der Duna gefundene Alterthümer vom Typus der Acheradenschen Grabinventar-Stücke; unser Delegirter Dr. E. v. S c h r o e d e r berichtete über den archäologischen Congreß in Moskau und

von Lehrer J. J u n g-Abia wurden einige auffällige Erfahrungen zur Steinschiff-Frage mitgetheilt. — Vor Allem war es aber wieder der Sommer, welcher reiche archäologische Anregung und Ausbeute mit sich brachte. Im Mittelpuncte der dahin zielenden Bestrebungen stand Professor R. H a u s m a n n , welcher zunächst die großen Steinreihen-Aschengräber in Gertrudenhof und sodann ein Grab unter Baeh bei Weissenstein untersuchte, sodann in Gemeinschaft mit dem Conservator A. v. H o f m a n n und Dr. E. v. S c h r o e d e r interessante Gräberaufdeckungen in Neuhoß (Kirchspiel Cremon) und unter dem Gute Cremon bewerkstelligte und schließlich das mächtige Steinreihengrab unter Neu-Gamby einer erneuten Untersuchung unterzog.

Auf dem Gebiete der Localgeschichte lieferte der weil. Bibliothekar Richard H a s s e l b l a t t mit einer Notiz über den Bischof Johann v. Blansfeld und mit Wiedergabe der in den Rathspröcolleu niedergelegten Schilderung des Besuches des nachmaligen Kaisers Paul und der Großfürstin Maria in Dorpat im Jahre 1782 Beiträge. Ferner legte Professor R. H a u s m a n n zwei interessante alte Pläne der Stadt Dorpat vor.

Im Anschluß hieran ist auch des diesmaligen archäologischen Ausfluges der Mitglieder der Gesellschaft zu erwähnen. Derselbe ward am 9. Mai nach den Trümmern der ehem. Sperrveste O l d e n t h o r n unternommen und brachte, obwohl wesentlich Neues nicht eruirt wurde, doch manche Anregung und werthvolle Belehrung mit sich. Der

eingehende Vortrag, welchen damals auf den Trümmern der alten Beste der weil. Bibliothekar Richard Hasselblatt über die Geschichte derselben hielt, findet leider in unseren Sitzungsberichten keine Statt, da der Tod, unmittelbar bevor der allzu früh Dahingegangene sich an die Niederschrift seines Vortrages zu machen anschickte, ihm die Feder entwand.

Unter den festlichen Gelegenheiten des abgelaufenen Jahres ist zunächst und vor Allem des am 19. August begangenen Jubiläums der 25jährigen Dorpater Wirksamkeit unseres allverehrten Präsidenten, Professors Dr. Leo Meyer, zu gedenken — einer Wirksamkeit, die sich zeitlich mit der Leitung unserer Gesellschaft seitens des Jubilars, den wir auch heute noch mit Stolz und Freude als unseren Präsidenten walten sehen, ja nahezu deckt und an dessen Ehrentage die Gesellschaft den wärmsten Antheil nehmen mußte. — Mit Ueberreichung einer Adresse betheiligte sich ferner unsere Gesellschaft an der 75jährigen Jubelfeier der „Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst“ am 23. November und mit einem Glückwunsch-Telegramm an dem 25jährigen Präsidenschafts-Jubiläum ihres Ehrenmitgliedes, des Präsidenten der lettisch-literarischen Gesellschaft, Pastors Dr. August Bielenstein, am 4. December.

Aber auch mancher tiefe Schatten ist über unsere Gesellschaft dahingezogen: reiche Ernte hat der Tod im abgelaufenen Jahre unter den Zugehörigen derselben gehalten und insbesondere auch in den Vorstand unseres Vereins mit rauher Hand eingegriffen.

Im Vorstande der Gesellschaft ist zunächst ein zweimaliger Wechsel im Amte des Bibliothekars zu verzeichnen: im Februar-Monat legte der Bibliothekar Cand. B. Cordt aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder und am 3. September wurde sein Amtsnachfolger, Magistrand der Geschichte Richard Hasselblatt, durch den Tod aus seinem Wirken abgerufen. Zu seinem Nachfolger wurde Herr Konstantin v. K ü g e l g e n gewählt. — Ferner ist das Amt eines Münz=Conservators, welches bisher provisorisch von Oberlehrer C. D u h m b e r g in Reval versehen wurde, dem Inspector Woldemar S c h n e i d e r übertragen worden.

Im Laufe des Jahres 1890 haben, mit Einschluß der Jahresversammlung vom 18. Januar im Ganzen 9. S i ß u n g e n stattgefunden, nachdem im Jahre zuvor die außergewöhnlich große Anzahl von 11 Sitzungen erreicht war. Dafür fiel damals die archäologische Excursion aus, während, wie bereits erwähnt, in diesem Jahre eine solche nach Olden=horn unternommen wurde.

Durch den Druck veröffentlicht wurden die „S i ß u n g s b e r i c h t e“ für das Jahr 1889.

Die Zahl der eingegangenen Z u s c h r i f t e n belief sich auf 46.

Die Bibliothek hat durch Austausch und Geschenke einen Zuwachs von 410 Druckwerken und 6 Manuscripten erhalten; sie hat damit das 9. Tausend überschritten und zählt gegenwärtig 9227 Bücherwerke und 525 Manuscripte.

Der gegenwärtige Bestand des Central-Museums an Alterthümern und Münzen beträgt über 3600 Nummern; die Bibliothek dieses Instituts beläuft sich auf 521 Werke.

Die Acquisitionen der Sammlungen der Gesellschaft bestanden in 37 Nummern an Antiquitäten und ethnographischen Gegenständen. Der gegenwärtige Bestand der Sammlungen ist: an Alterthümern 1805 Nummern und an Urkunden 480 Nummern.

Was die Vereine und Körperschaften betrifft, mit denen die Gelehrte estnische Gesellschaft einen Schriftenaustausch unterhält, so ist von der Liste derselben einer, der Alterthums-Verein in Freiberg, zu streichen. Die Gesellschaft steht gegenwärtig mit 155 Vereinen und Körperschaften in Verbindung.

Zu correspondirenden Mitgliedern wurden erwählt die Herren: Stadt-Baumeister W. Neumann in Dünaburg und Carl v. Seidlitz zu Waeg in Estland.

In die Zahl der ordentlichen Mitglieder wurden nach stattgehabter Wahl aufgenommen die Herren: Kunstgärtner Johann Daugull, Typographie-Besitzer Carl Laakmann, Waisengerichts-Secretär Carl Mickwitz, stud. hist. Otto Greifenhagen, stud. hist. Ed. Sanzen, stud. jur. G. v. Schroeders, stud. gr. comp. Hans Taube, stud. philol. Parfadan Ter-Mowsejanz, stud. med. Conrad Lehmann, stud. med. Fried-

rich von zur Mühlen, Professor Dr. Arthur v. Dettingen, stud. oec. pol. A. C. Norrmann, Oberlehrer Carl v. Stern, stud. jur. Peter Zoegewon Mantaußel, stud. med. Ernst v. Kugelgen, stud. hist. Alfred v. Hedenström, stud. hist. Wold. Wulffius, stud. phil. M. Hurt, stud. med. M. Dstrow und stud. jur. S. Töniffon — in Allem 19.

Durch den Tod hat die Gesellschaft verloren: 4 Ehrenmitglieder, den Stadt-Archivar Mag. Hermann Hildebrand in Riga, den dim. Landrath Wilhelm v. Struß zu Muskau bei Dresden, Oberlehrer H. Holzmayer in Arensburg und Mag. Wilhelm Greiffenhagen, Vice-Präsidenten der Estländischen literarischen Gesellschaft; ferner 5 ordentliche Mitglieder: Professor Dr. Eduard v. Wahl, Dr. Michael Weske in Kasan, ehem. Redacteur Johann Woldemar Sannsen in Dorpat, Dr. Carl Mühlenthal in Neuhausen und Bibliothekar-Gehilfen Magistrand Richard Hasselblatt in Dorpat — in Allem 9 Mitglieder. — Aus verschiedenen Gründen sind als ausgeschieden zu betrachten 10 Mitglieder, darunter 2 correspondirende.

Gegenwärtig beträgt die Zahl der Mitglieder:

Ehrenmitglieder	33, im Vorjahre	37
Correspondirende Mitglieder	76, " "	76
Ordentliche Mitglieder	206, " "	196
<hr/>		
In Summa	315, im Vorjahre	309

Einnahmen im Jahre 1890:		Rbl.	Kop.
Saldo am 2. Januar 1890		18	82
93 Jahresbeiträge à 4 Rbl.		372	—
An Zinsen		155	63
Subvention aus der Ritterschaftscasse		300	—
„ aus der Dorpater Stadtcasse		120	—
„ von der Dorpater Marien- Gilde		50	—
Ablösungsquote der Hrn. W. v. Gölde- stube		25	—
„ P. v. Haeddel		25	—
„ Cand. jur. F. Beise		25	—
„ Pastor Kerg		25	—
„ A. v. Wahl-Tappit		25	—
„ Generalsuperintendent F. Hollmann		25	—
„ Const. v. Kugelgen		25	—
„ Professor Hausmann		25	—
Für verkaufte Bücher		2	—
In Allem		1218	45
Ausgaben im Jahre 1890:		Rbl.	Kop.
An Druckkosten		691	98
Für Buchbinderarbeiten, Versendungs- kosten, Porto		79	03
„ den Ankauf von Münzen und für Zwecke des Museums		12	85
„ Zwecke der Bibliothek		16	95
„ die Bedienung		24	—
„ die Beleuchtung		2	30
An Depositallgebühr		2	—
Für das Eincaßiren der Beiträge		5	—
Zu Ausgrabungen		107	70
Berzinslich angelegt (die Ablösungsquoten).		243	25
In Allem		1185	06
Saldo am 2. Jan. 1891		33	39
Summa		1218	45

Verzeichniß der Mitglieder am Schlusse des Jahres 1890.

Ehrenmitglieder.

Im Inlande.

- 1) J. Andrejewski, Director des Archäologischen Instituts und Professor emer. in St. Petersburg. (1887).
- 2) J. H. Aspelin, Staats-Archäolog in Helsingfors. (1887).
- 3) Dr. August Bielenstein, Pastor in Doblen (1887).
- 4) Nikolai Freiherr v. Boguschemski in Pleskau. (1879).
- 5) Landrath Arved v. Brasch auf Koptow. (1888).
- 6) Woldemar Graf von dem Broel-Plater auf Dombrowka in Wolhynien. (1876).
- 7) Theodor Baron Bühler, Geheimrath, Director des Haupt-Staatsarchivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Moskau. (1875).
- 8) A. F. Bytchkow, Geheimrath, Vice-Präsident der Kaiserl. Archäologischen Gesellschaft in St. Petersburg. (1887).
- 9) Dr. Jakob Hurt, Pastor in St. Petersburg. (1887).

- 10) Paul Jordan, Secretär des statistischen Bureauß in Reval. (1887).
- 11) Michael Kapustin, Geheimrath, Curator des St. Petersburger Lehrbezirks. (1883).
- 12) Dr. Alexander Graf Kesslerling, Hofmeister, auf Raitüll in Estland. (1863).
- 13) E. Kunit, Akademiker in St. Petersburg. (1860).
- 14) Karl Malm, Propst zu Rappel in Estland. (1887).
- 15) Dr. Georg Alexander, Herzog zu Mecklenburg-Strelitz, in St. Petersburg. (1883).
- 16) Dr. Friedrich Baron Meyendorff, Livländischer Landmarschall. (1887).
- 17) Rudolph v. Raïson, Pastor emer., zu Lassen in Kurland. (1887).
- 18) J. Sabjelin, Director des Mosk. Museums. (1887).
- 19) Andrei Alexandrowitsch Esaburow, Staatssecretär und Senator in St. Petersburg. (1876).
- 20) Alexander Baron Stachelberg, Senator. (1881).
- 21) Iwan Graf Tolstoj in St. Petersburg. (1882).
- 22) Gräfin Prasskownja Uwarow, Präsidentin der Moskauer Archäologischen Gesellschaft. (1887).

Im Auslande.

- 23) Prinz Louis Lucian Bonaparte, R. H. in London. (1877).
- 24) Dr. Joseph Budenz, Professor in Budapest. (1887).

- 25) Dr. Friedrich Georg v. B u n g e, Wirkl. Staatsrath, in Wiesbaden. (1861).
- 26) Hermann D a n n e n b e r g, Landgerichtsrath in Berlin. (1887).
- 27) Dr. Paul H u n f a l v y, Akademiker in Budapest. (1869).
- 28) Dr. Georg L o e s c h k e, Professor in Bonn. (1889).
- 29) Dr. Karl S c h i r r e n, Professor in Kiel. (1869).
- 30) Dr. Ludwig S t i e d a, Prof. in Königsberg. (1885).
- 31) Dr. Wilhelm T h o m s e n, Prof. in Kopenhagen. 1887).
- 32) Dr. Max L o e p p e n, Gymnasial-Director in Elbing. (1887).
- 33) Dr. Eduard W i n k e l m a n n, Professor der Geschichte in Heidelberg. (1869).

Correspondirende Mitglieder.

Im Inlande.

- 1) Friedrich A m e l u n g, Fabrikbesitzer in Katharina-Lisette bei Woisef. (1887).
- 2) G. v. B l a n c k e n h a g e n auf Weißenstein bei Wenden. (1889).
- 3) Frau v. B l a n c k e n h a g e n, geb. Baronesse Maydell, zu Allasch. (1889).
- 4) Dr. Emil B r e t s c h n e i d e r, früher Gesandtschaftsarzt in Peking, jetzt in St. Petersburg. (1876).
- 5) Baron Hermann v. B r u i n i n g k, livl. Ritterschafts-Secretär in Riga. (1887).

- 6) Dr. med. Max. Buch in Helsingfors. (1882).
- 7) Julius Döring, Portraitmaler in Mitau. (1887).
- 8) E. Dolbeschew, Oberlehrer in Wladikawkas. (1885).
- 9) Dr. D. Donner, Professor der vergl. Sprachwissenschaft in Helsingfors. (1865).
- 10) Dr. Otto Dühmberg, Staatsrath in Dorpat. (1859).
- 11) Dr. Wladislaw Dybowski in Minzk. (1879).
- 12) Heinrich Gernhardt zu Neu-Gamby. (1886).
- 13) Konrad v. Gersdorff auf Hochrosen. (1889).
- 14) Christian Giel, Numismatiker in St. Petersburg. (1886).
- 15) Dr. Woldemar v. Gutzeit in Riga. (1883).
- 16) Dr. Reinhold Hausen in Helsingfors. (1883).
- 17) Dr. A. D. Heikel in Helsingfors. (1887).
- 18) W. Slowaiski Professor in Moskau. (1881).
- 19) J. Jung, Lehrer in Abia. (1879).
- 20) Th. Jversen, Oberlehrer in St. Petersburg. (1875).
- 21) Dr. med. Leo Swanowski in St. Petersburg. (1883).
- 22) Mag. Edwin Johansson in Riga. (1883).
- 23) Martin Körber emer. Pastor in Arensburg. (1862).
- 24) Konstantin Mettig, Oberlehrer in Riga. (1887).
- 25) Johann Mielberg, Director des meteorol. Observatoriums in Tiflis. (1865).
- 26) Dr. W. Miller, Professor in Moskau. (1881).

- 27) W. Neumann, Stadt-Baumeister in Düna-
burg. (1890).
- 28) Eugen v. Nottbeck, Staatsrath, in Reval.
(1887).
- 29) Dr. Valerian Podwissoroki, Professor der
Pharmakologie in Kasan. (1885).
- 30) Dr. Naddloff, Akademiker in St. Petersburg.
(1860).
- 31) Frau Emilie v. Rücker zu Unnipicht. (1889).
- 32) Dr. med. Johannes Sachsen Dahl bei Tiflis.
(1887).
- 33) J. Sjamotwassow, Professor in Warschau.
(1881).
- 34) Karl v. Seidlich, Besitzer von Waeg.
(1890).
- 35) Mag. Nikolai v. Seidlich in Tiflis. (1879).
- 36) D. v. Seidlich, Besitzer von Meyers-
hof. (1887).
- 37) Dr. Friedrich Schmidt, Akademiker in St. Pe-
tersburg. (1859).
- 38) G. v. Sivers zu Augeem. (1889).
- 39) Baron Wold. Tiesenhausen in St. Pe-
tersburg. (1883).
- 40) Baron Harald Toll, Rittersch.-Secretär in Re-
val. (1887).
- 41) Emil Vieltrose, Kaufmann in Wöbbs. (1878).
- 42) Mag. Wassiljew, Akademiker in St. Pe-
tersburg. (1879).
- 43) Nikolai Waldmann in Türsel bei Sillamäggi.
(1886).
- 44) H. Wühner in Kerimoiß. (1863).

Im Auslande.

- 45) Dr. Julius Altmann in Berlin. * (1857).
- 46) Dr. Adalbert Bezzenberger, Professor in Königsberg i. Pr. (1882).
- 47) Dr. phil. Friedrich Bienemann, Redacteur in Leipzig. (1865).
- 48) Dr. Karl Bücher, Professor in Karlsruhe. (1883).
- 49) Dr. Heinrich Bruns, Professor und Director der Sternwarte in Leipzig. (1876).
- 50) Dr. Sophus Bugge, Prof. an der Universität in Christiania. (1876).
- 51) Dr. Joseph Girgensohn, früher Oberlehrer in Riga, jetzt im Auslande.
- 52) Ludwig Haan, evang. Pastor in Betes Czaba in Ungarn. 1858).
- 53) Dr. Arthur Hazelius, Director des nordischen Museums in Stockholm. (1883).
- 54) Carl G. Hernmarck, Reichsgerichtsrath in Stockholm (Nybrogatan). (1859).
- 55) Dr. Konstantin Höhlbaum, Professor in Gießen (1887).
- 56) Cand. Ernst Kluge in Berlin. (1865).
- 57) Dr. Karl Koppmann, Archivar in Rostock. (1876).
- 58) Dr. August Leskien, Professor in Leipzig. (1874).
- 59) Dr. Wilhelm Lexis, Professor in Göttingen. (1876).
- 60) Dr. Karl Lohmeyer, Professor in Königsberg. (1862).

- 61) Dr. Edgar Lœning, Professor in Halle a. S. (1883).
 - 62) Dr. Wilhelm Maurenbrecher, Prof. in Leipzig. (1874).
 - 63) Frä. Julie Mestorf, Conservator des Museums in Kiel. (1881).
 - 64) Dr. Oskar Montelius, Conservator am Reichsmuseum in Stockholm. (1876).
 - 65) Dr. Friedrich Müller, Professor in Wien. (1884).
 - 66) Dr. Theodor Möldere, Professor in Straßburg. (1870).
 - 67) Dr. Joh. Rhyss, Professor in Oxford. (1876)
 - 68) Dr. Gustav Regius, Professor an dem Carolinischen Institut in Stockholm. (1876).
 - 69) Dr. Franz Rühl, Prof. in Königsberg i. Pr. (1876).
 - 70) Dr. Oskar Schade, Prof. in Königsberg i. Pr. (1867).
 - 71) Dr. Wilhelm Stieda, Professor in Rostock. (1882).
 - 72) Dr. Hermann Suchier, Prof. in Münster. (1876).
 - 73) Dr. Bernhard Suphan, Professor in Weimar. (1876).
 - 74) Dr. Georg Sauerwein in Banteln bei Hannover. (1874).
 - 75) Dr. Theodor Schiemann in Berlin. (1887).
 - 76) Dr. Rudolph Birchow, Professor in Berlin. (1878).
-

Ordentliche Mitglieder *).

I. In Dorpat.

- 1) Karl Bartelsen, Kunstgärtner. (1880).
- 2) Dr. Johann Baudouin de Courtenay, Prof. (1883).
- 3) *Friedrich Graf Berg zu Schloß-Sagnitz. (1886).
- 4) Eduard Beckmann, Universitäts-Executor. (1887).
- 5) Robert v. Behaghel=Alderskrön, zu Gertrudenhof. (1876).
- 6) Hermann Benni, Oberlehrer (1889).
- 7) Dr. Carl Bergbohm, Docent. (1889).
- 8) Carl Bienemann, stud. jur. (1889).
- 9) *Gustav Blumberg, Gymnasiallehrer. (1861).
- 10) Dr. Wilhelm v. Boß, Wirkl. Staatsrath. (1886).
- 11) Dr. Nathanael Bonwetsch, Prof. d. hist. Theologie. (1883).
- 12) Dr. Alexander Brückner, Professor. (1872).
- 13) Gregor Brucher, stud. hist. (1889).
- 14) Nikolai Bujch, stud. hist. (1889).
- 15) Titus Christiani, Cand. hist., Oberlehrer. (1886).
- 16) Benjamin Cordt, Bibliothekar=Gehilfe. (1879).
- 17) Johann Daugull, Kunstgärtner. (1890).
- 18) Albert Dehio, stud. chem. (1890).
- 19) Dr. Karl Dehio, Professor. (1886).

) Diejenigen Herren ordentlichen Mitglieder, vor deren Namen ein Stern () verzeichnet ist, haben ihre Jahresbeiträge durch eine einmalige Zahlung zum Grund-Capital im Betrage von 50, bezw. 25 Rbl. abgelöst.

- 20) Konrad v. Dehn, Accise-Beamter. (1883).
- 21) *Carl v. Dittmar-Kerro. (1888).
- 22) Friedrich v. Dittmar-Jennern. (1886).
- 23) Frau v. Dittmar-Alt-Jennern. (1888).
- 24) Dr. Georg Dragendorff, Professor. (1870).
- 25) *Wilhelm Eischmidt, Pastor. (1870).
- 26) Dr. Johannes Engelmann, Professor. (1861).
- 27) Friedrich Falz-Fein, stud. oec. (1889).
- 28) Arnold Feuereisen, stud. hist. (1888).
- 29) Ewald Freymuth, Aeltermann. (1889).
- 30) Axel v. Gernet, cand. hist. (1884).
- 31) Eugen Gernhardt, stud. med. (1887).
- 32) Victor Gernhardt, stud. chem. (1884).
- 33) Arthur Gleye, stud. gr. comp. (1888).
- 34) Alfred Graß, Cand. phil. (1887).
- 35) Otto Greiffenhagen, stud. hist. (1890).
- 36) Aldo Grenzstein, Redacteur. (1877).
- 37) *Maxim. v. G ü l d e n s t u b b e, dim. Land-
richter. (1881).
- 38) Reinhold G u l e f e, Universitäts-Architekt. (1882).
- 39) *Arnold H a s s e l b l a t t, Redacteur. (1876).
- 40) *Dr. Richard Hausmann, Prof. der Ge-
schichte. (1871).
- 41) Alfred v. Hedenström, stud. hist. (1890).
- 42) Richard v. Hehn, stud. jur. (1887).
- 43) Dr. August Hermann, Lector der estnischen
Sprache. (1875).
- 44) Dr. Ferdinand H o e r s c h e l m a n n, Prof. der
Theologie. (1887).
- 45) Dr. Wilhelm H o e r s c h e l m a n n, Prof. der
Philol. (1883).

- 46) Adolph v. Hofmann, Secretär. (1888).
- 47) Paul Hollander, stud. med. (1887).
- 48) Rudolf Hollmann, stud. theol. (1887).
- 49) Ernst Holzmayer, stud. theol. (1888).
- 50) Max Hurt, stud. phil. (1890).
- 51) Eduard Janßen, stud. hist. (1890).
- 52) Hermann Johansen, stud. zool. (1889).
- 53) Carl Jürgensohn, stud. jur. (1885).
- 54) Alexander Jürgenson, stud. gr. comp. (1889).
- 55) Oskar Kallas, stud. philol. (1889).
- 56) Joseph Karp, stud. hist. (1889).
- 57) Frau Marie Karpinsky, geb. Sturm. (1881).
- 58) Dr. Leonhard Kessler, Dozent an der Universität. (1887).
- 59) Otto Klemm, Dr. med. in Riga. (1888).
- 60) Mag. Johannes Klinge, Privatdocent und Gehilfe des Directors des Bot. Gartens. (1879).
- 61) Dr. Rudolph Robert, Professor der Pharmakologie. (1886).
- 62) Gottfried Koppe, Cand. hist. (1889).
- 63) Dr. Bernhard Körber, Professor. (1880).
- 64) Karl Krüger, Buchhändler. (1883).
- 65) *Constantin v. Kügelen. (1886).
- 66) Ernst v. Kügelen, stud. med. (1890).
- 67) C. Laakmann, Buchdruckerei-Besitzer. (1890).
- 68) H. Laakmann, Buchdruckerei-Besitzer. (1867).
- 69) Harald Lange, stud. theol. (1888).
- 70) Konrad Lehmann, stud. med. (1890).
- 71) August Lezius, Dr. med. (1889).
- 72) Hugo Lichtenstein, stud. hist. (1890).

- 73) Victor Lichtenstein, Oberlehrer. (1888).
- 74) Baron Felix Lieven, stud. jur. (1889).
- 75) G. Ludwig, Cand., Coll.-Assessor. (1860).
- 76) Carl Masling, Privatlehrer. (1882).
- 77) Dr. Ludwig Mendelssohn, Professor. (1889).
- 78) Baron Woldemar v. Mengden, stud. jur. (1888).
- 79) *Dr. Leo Meyer, Professor. (1866).
- 80) Carl Mißmich, Waisengerichts-Secretär. (1890).
- 81) Friedrich von zur Mühlen, stud. med. (1890).
- 82) Dr. Ferdinand Mühlau, Prof. der Theologie. (1878).
- 83) Arthur Norntann, stud. oec. pol. (1890).
- 84) Dr. Alexander v. Dettingen, Professor. (1878)
- 85) Dr. Arthur v. Dettingen, Professor der Physik. (1890).
- 86) Mag. Jakob Ohse, Professor. (1889).
- 87) Michel Strom, stud. med. (1890).
- 88) Georg Pfeil, Provisor. (1886).
- 89) Georg Rathlef, Oberlehrer. (1882).
- 90) Dr. August Rauber, Professor der Anatomie. (1886).
- 91) Johann Ripke, Director der Realschule. (1881).
- 92) Dr. Woldemar v. Rohland, Professor. (1881).
- 93) Paul Rohrbach, stud. hist. (1889).
- 94) G. Rosenpflanzner, Privatier, früher Gutsverwalter in Rathshof. (1863).
- 95) Alexander Rossini, stud. med. (1887).
- 96) Martin Rossini, stud. med. (1887).

- 97) Gustav v. Roth, dim. Garde-Oberst. (1887).
- 98) Dr. Edmund Ruffow, Professor. (1887).
- 99) Oskar v. Samson-Naue. (1880).
- 100) Dr. Wolfgang Schlüter, Bibliothekar. (1877).
- 101) Dr. Alexander Schmidt, Professor. (1875).
- 102) Dr. Karl Schmidt, Professor der Chemie. (1887).
- 103) Woldemar Schneider, Inspector. (1888).
- 104) Alfred Schneider, stud. med. (1888).
- 105) Dr. Leopold v. Schroeder, Docent. (1874).
- 106) Georg v. Schroeders, stud. jur. (1890).
- 107) Frh. E. v. Schulz, (1885).
- 108) Herbert Schulz, stud. chem. (1887).
- 109) Walter Schwarzk, stud. hist. (1888).
- 110) Frh. Justine v. Seidlitz, (1888).
- 111) Ewald Simson, stud. jur. (1888).
- 112) Oskar Simson, cand. oec. pol. (1888).
- 113) Arthur Spreckelsen, cand. hist. (1885).
- 114) Baron M. v. Stadelberg, Credit-System-
Rendant. (1888).
- 115) Baron Otto v. Stadelberg, stud. jur.
aus Ostland. (1888).
- 116) Baron Otto v. Stadelberg, stud. jur. aus
Kurland. (1888).
- 117) Baron Reinhold v. Stadelberg. (1882).
- 118) Karl von Stern, Oberlehrer. (1890).
- 119) Friedrich Stillmarck stud. jur. (1889).
- 120) Dr. Christian Ströhmberg, Kreisarzt.
(1887).
- 121) Hans Taube, stud. gr. comp. (1890).

- 122) Parfadan Ter-Mowfesianz, stud. phil. (1890).
- 123) Jaan Töniſſon, stud. jur. (1890).
- 124) Hugo Treffner, Director einer Privatlehranstalt. (1869).
- 125) Wolfgang Treffner, stud. math. (1888).
- 126) Baron Leopold v. Vietinghoff, stud. jur. (1889).
- 127) Arnold Walter, Kaufmann. (1888).
- 128) Albert Walter, stud. hist. (1888).
- 129) Dr. Otto Walz, Prof. der Geſchichte. (1875).
- 130) Carl Weiner, Oberlehrer. (1886).
- 131) Alexander Wihol, stud. chem. (1889).
- 132) Dr. Paul v. Wiſkowato w, Profeſſor. (1874).
- 133) Ferdinand Witak-Hode, Zahnarzt. (1887).
- 134) Wollemar Wulffius, stud. hist. (1890).
- 135) Peter Zoega von Manteufel, stud. geogr. (1880).

II. Außerhalb Dorpat's.

- 136) Nikolai Anderson, Oberlehrer in Minſt. (1871).
- 137) Konrad v. Anrep, zu Schloß-Ringen. (1886).
- 138) C. Nun, Forſtmeiſter deſſ erſten Dorpater Bezirks. (1889).
- 139) Carl Bedmann, Apotheker in Uſtjug-Weliſi. (1877).
- 140) *Johannes Weiſe, Cand. jur., in St. Petersburg. (1875).
- 141) Theodor Weiſe, Cand. jur., in Riga. (1875).

- 142) Dr. Roderich B i d d e r, Pastor in Laiz. (1877).
- 143) Mag. Paul B i r k e n w a l d, in St. Petersburg. (1882).
- 144) *Mag. Constantin B l u m b e r g, Prof. am Veterinär-Institut in Kasan. (1876).
- 145) Dr. Paul B l u m b e r g Gouv.-Arzt in Baku. (1887).
- 146) Maximilian B ö h m, Oberlehrer in Birkenruh. (1889).
- 147) Alexander B r a u d o, Bibliothekar-Gehilfe an der öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. (1885).
- 148) Erwin v. D e h n, Prediger zu Hallst. (1882).
- 149) Dr. Heinrich D i e k e l, Professor in Bonn. (1888).
- 150) Carl D u h m b e r g, Oberlehrer in Reval. (1882).
- 151) Adolph F e l d t, Gymnasial-Director in Birkenruh. (1888).
- 152) Frau Leocadie v. F r e i t a g = L o r i n g h o v e n auf Adjamünde. (1876).
- 153) Leon G o e r k, Oberlehrer in Birkenruh. (1885).
- 154) Alexander G o n t s c h a r o w in Smolensk. (1884).
- 155) *H. H a n s e n, Procurasführer der russ. Bank für auswärtigen Handel in St. Petersburg (1860).
- 156) *F. v. H ä c k e l = Sadjern. (1884).
- 157) Dr. William H a r m s e n in Blieden (Kur-land). (1883).
- 158) Dr. Peter H e l l a t in St. Petersburg. (1887).
- 159) Victor v. H e l m e r s e n = Carolen. (1887).
- 160) Frau v. H e l m e r s e n = Carolen. (1887).

- 161) Dr. med. **Hirsch** in St. Petersburg, Ge- : :
heimrath. (1859).
- 162) *Friedrich **H o l l m a n n**, livländischer Gene- : :
ralsuperintendent in Riga. (1867).
- 163) **Harry Jannsen** in Riga, Cand. phil. (1875).
- 164) **Jakob J ü r g e n s o h n** in Riga. (1881).
- 165) **Michael J ü r m a n n**, Prediger in Larwast.
(1875).
- 166) *Johannes **K e r g**, Prediger in Kergel (Desel).
(1875).
- 167) **Friedrich v. K e u ß l e r**, Oberlehrer in St. Pe-
tersburg (Petri-Schule). (1879).
- 168) **Georg K n ü p f f e r**, din. Prediger in Ampel.
(1878).
- 169) **Rudolph K n ü p f f e r**, Oberlehrer an der Real-
schule in Reval. (1878).
- 170) *S. **K ö h l e r**, Professor an der Akademie der
Künste in St. Petersburg. (1863).
- 171) *Heinrich **K u c z y n s k i**, Cand. jur., in Riga.
(1872).
- 172) **Andreas K u r r i k o f f**, Prediger in Turgel
(Estland). (1871).
- 173) *Cornelius **L a a l a n d**, Generalsuperintendent
in St. Petersburg. (1852).
- 174) *Friedrich **L e z i u s**, früher Pastor in Walf.
(1888).
- 175) **Eduard v. L i l i e n f e l d** in Rönhof. (1887).
- 176) *Dr. phil. **Magnus v. L i n g e n**, Oberlehrer
an der Katharinenschule in St. Petersburg.
(1879).
- 177) *Martin **L i p p**, Pastor in Rüggen. (1876).

- 178) Robert Luther, Assistent am Technol. Institut in St. Petersburg. (1889).
- 179) Mag. Karl Mandelin, Apotheker zu Wasa in Finnland. (1883).
- 180) Mag. Ad. Martynoff, Caplan der Kirche des h. Johannes in Jerusalem in St. Petersburg. (1874).
- 181) Friedrich Masing, Pastor in Rappin. (1851).
- 182) Gustav Masing, Pastor in Neuhausen. (1867).
- 183) *Dr. Georg Meßler, Privatdocent und Oberlehrer in St. Petersburg. (1880).
- 184) Baronin Anna v. Meyendorff-Ramkau. (1888).
- 185) Dr. med. Hermann Meyer in Ropen (Kurland). (1875).
- 186) *Arved v. Dettingen zu Ludenhof. (1888).
- 187) Eduard v. Dettingen zu Gensel, Landrath. (1888).
- 188) Gustav Punga, Pastor zu Talthof. (1884).
- 189) *Dr. med. Cornelius Rauch, Wirkl. Staatsrath, in Pleskau. (1883).
- 190) Franz Redlich, Buchhändler in Wien. (1881).
- 191) Wilhelm Reimann, Pastor zu Klein-Johannis. (1889).
- 192) H. Reinberg, Architekt in Riga. (1888).
- 193) Karl Rochlig, Notar in Tselin. (1889).
- 194) Dr. Emil Rosenberg, Professor in Utrecht. (1887).
- 195) Parochiallehrer J. Ruß in Aya. (1886).
- 196) Georg v. Sabler, Cand. gr. comp., Lehrer in Helsingfors. (1884).

- 197) Dr. Oswald Schmiedeberg, Professor
der Pharmakologie in Straßburg. (1866).
- 198) Karl Sieling, Apotheker in Schwaneburg.
(1888).
- 199) Dr. med. Alfred Sommer in Taganrog.
(1881).
- 200) Burchard Sperrlingk, Pastor zu Odenpäh.
(1875).
- 201) *Baron Reinhold v. Staël-Holstein
zu Neu-Anzen, Kreisdeputirter. (1887).
- 202) Carl Stein, Prediger zu Anzen. (1873).
- 203) Veterinärarzt G. Stein zu Illingen. (1887).
- 204) Robert Stillmark, Kreipost = Notar in
Wenden. (1867).
- 205) Friedrich v. Strypf zu Morsel. (1887),
- 206) Max Tobien, Cand. jur., in Riga. (1881).
- 207) Axel v. Wahl auf Lappit. (1887).
- 208) Georg v. Wahl auf Assik. (1887).
- 209) Nikolai v. Wahl auf Pajus. (1873).
- 210) Friedrich Baron Wrangell zu Kerrafer.
(1883).
- 211) Cand. Alexander Zimmermann, Ober-
lehrer in St. Petersburg. (1887).
-

Verzeichniß

der gelehrten Vereine, Redactionen u. s. w., welche mit der Gelehrten estnischen Gesellschaft einen Schriftenaustausch unterhalten.

Im Inlande.

- 1) Arensburg. Der Verein zur Kunde Desesls.
- 2) Dorpat. Die Kais. Universität.
- 3) — Die Kais. livl. ökonomische Societät.
- 4) — Die Naturforscher-Gesellschaft.
- 5) — Der estnische literarische Verein.
- 6) Fellin. Das Landes-Gymnasium.
- 7) — Die literarische Gesellschaft.
- 8) Helsingfors. Die finnische Societät der Wissenschaften.
- 9) — Die Gesellschaft für finnische Sprache und Alterthümer.
- 10) — Die ugro-finnische Gesellschaft
- 11) Irkutsk. Die ost-sibirische Abtheilung der Kais. Russischen Geographischen Gesellschaft.
- 12) Kasan. Die Kaiserliche Universität.
- 13) Minussinsk in Sibirien. Museum.
- 14) Mitau. Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst.
- 15) Moskau. Die Kais. Naturforscher-Gesellschaft.
- 16) — Die Archäologische Gesellschaft.

- 17) **Moskau.** Die Moskauer Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde Rußlands.
- 18) — Die Kais. Gesellschaft der Freunde der Naturforschung, Anthropologie und Ethnographie.
- 19) **Odessa.** Die Odessaer Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer.
- 20) **Reval.** Die Estländische literarische Gesellschaft.
- 21) — Das Estländische statistische Comité.
- 22) — Die Redaction der Estländischen Gouv.=Btg.
- 23) **Riga.** Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen.
- 24) — Der Naturforscher-Verein.
- 25) — Das Livländische statistische Comité.
- 26) — Die lettische wissenschaftliche Commission.
- 27) **Riga u. Mailau.** Die lettische literarische Gesellschaft.
- 28) **St. Petersburg.** Die Redaction des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung.
- 29) — Die Kais. Akademie der Wissenschaften.
- 30) — Die Kais. mineralogische Gesellschaft.
- 31) — Die Kais. Archäologische Gesellschaft.
- 32) — Die Kais. Freie ökonomische Gesellschaft.
- 33) — Die Kais. Russische Geographische Gesellschaft.
- 34) — Die Archäologische Commission.
- 35) **Tiflis.** Das statistische Comité.
- 36) — Die Archäologische Gesellschaft.
- 37) — Die Technologische Gesellschaft.
- 38) — Die Kaukas. Section der Kais. Russ. Geographischen Gesellschaft.

Im Auslande.

- 1) **Aachen.** Der Geschichts-Verein.
- 2) **Aargau.** Die historische Gesellschaft des Cantons Aargau.
- 3) **Agram.** Die südslavische Akademie für Wissenschaft und Künste.
- 4) — Die kroatische Archäologische Gesellschaft.
- 5) **Altenburg.** Die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes.
- 6) — Der Gesamtverein für deutsche Geschichte und Alterthumskunde.
- 7) **Altona.** Das statistische Bureau.
- 8) **Augsburg.** Der historische Verein für Schwaben und Neuburg.
- 9) **Bamberg.** Der historische Verein für Oberfranken.
- 10) **Berlin.** Der deutsche Herold. Verein für Heraldik, Genealogie und Sphragistik.
- 11) — Der Anthropologische Verein.
- 12) **Bern.** Die allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz.
- 13) — Der historische Verein des Cantons Bern.
- 14) **Bistriß (Siebenbürgen).** Die Gewerbeschule.
- 15) **Bonn.** Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande.
- 16) **Boston.** Society of Natural History.
- 17) **Braunsberg.** Der historische Verein für Ermeland.
- 18) **Bremen.** Die Historische Gesellschaft des Künstler-Vereins.
- 19) **Breslau.** Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

- 20) Breslau. Der Verein für Geschichte und Alterthümer Schlesiens.
- 21) Brünn. Die historisch = statistische Section der K. K. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.
- 22) Capstadt. South African Folk-Lore Society.
- 23) Cassel. Der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde.
- 24) — Verein für Naturkunde.
- 25) Czernowiz. Die k. k. Universität.
- 26) Chemnitz. Der Verein für Chemnitzer Geschichte.
- 27) Christiania. Die Königliche Universität.
- 28) Cordoba (Argentina). Die Akademie der Wissenschaft.
- 29) Darmstadt. Der historische Verein.
- 30) Danzig. Die naturforschende Gesellschaft.
- 31) Dresden. Der kgl. sächsische Verein zur Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer.
- 32) — Die Königliche Bibliothek.
- 33) Dünkirchen. Comité flamand.
- 34) Elberfeld. Der Bergische Geschichts-Verein.
- 35) Frankfurt a. d. O. Der histor.-statistische Verein.
- 36) Frankfurt am Main. Der Verein für Geschichte.
- 37) Frauenfeld. Thurgauer historische Gesellschaft.
- 38) Friedrichshafen. Der Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung.
- 39) St. Gallen. Der historische Verein.

- 40) Gießen. Der Oberhessische Verein für Local-Geschichte.
- 41) Göttingen. Die Universitäts-Bibliothek.
- 42) Götting. Die Oberlausitzische Gesellschaft für Wissenschaften.
- 43) Graz. Der historische Verein für Steiermark.
- 44) Greifswald. Die Greifswalder Abtheilung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.
- 45) Hall (Württemberg) Der historische Verein für das Württembergische Franken.
- 46) Halle. Der thüringisch-sächsische Verein zur Erforschung der vaterländischen Alterthümer.
- 47) Hamburg. Der Verein für Hamburgische Geschichte.
- 48) Hannover. Der historische Verein für Niedersachsen.
- 49) Heidelberg. Die Großherzogliche Universität.
- 50) Jena. Der Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde.
- 51) Jüterburg. Alterthums-Gesellschaft Jüterburg.
- 52) Köln. Der historische Verein für den Niederrhein.
- 53) Königsberg. Der Alterthums-Verein Prussia.
- 54) — Die physikalisch-ökonomische Gesellschaft.
- 55) — Die kgl. Universität.
- 56) Kiel. Die Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für Geschichte.
- 57) Kopenhagen. Die Universitäts-Bibliothek.
- 58) Krakau. Die Akademie der Wissenschaften.
- 59) Laibach. Der historische Verein in Krain.

- 60) **Landslut.** Der historische Verein.
- 61) **Lausanne.** Societé d'histoire.
- 62) **Leipzig.** Der Numismatische Verkehr.
- 63) — Der Verein für Geschichte Leipzig's.
- 64) — Das Museum für Völkerkunde.
- 65) **Leisnig in Sachsen.** Der Geschichts- und Alterthums-Verein.
- 66) **Leenwarden.** Friesch Genootschap van Geshied-Oudheid- en Taalkunde.
- 67) **Lemberg.** Das Ossolinsky'sche National-Institut.
- 68) **Lejden.** Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde.
- 69) **Londen.** Royal Historial Society.
- 70) **Lnjern.** Der historische Verein der 5 Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.
- 71) **Lübeck.** Der Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde.
- 72) — Der Verein für hanseatische Geschichte.
- 73) **Lüneburg.** Der Alterthums-Verein.
- 74) **Luxemburg.** Section historique de l'Institut Luxembourgeois.
- 75) **Mainz.** Der Verein für Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer.
- 76) **Mansfeld.** Verein für Geschichte und Alterthümer.
- 77) **Marienwerder in Westpr.** Der Historische Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder.
- 78) **Meissen.** Der Verein für Geschichte der Stadt Meissen.
- 79) **München.** Die Königlich Bairische Akademie der Wissenschaften.
- 80) **Magdeburg.** Der historische Verein.

- 81) **Münster.** Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
- 82) **Nürnberg.** Das Germanische National-Museum.
- 83) — Der Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
- 84) **New-Hawn (Connecticut).** Academy of Arts and Sciences.
- 85) **New-York.** Academy of Sciences.
- 86) **Osnabrück.** Der Verein für Geschichte und Landeskunde.
- 87) **Posen.** Die (Polnische) Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft.
- 88) — Die Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
- 89) **Pest.** Die Ungarische Akademie der Wissenschaften.
- 90) **Prag.** Der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
- 91) **Regensburg.** Der historische Verein für Oberpfalz und Regensburg.
- 92) **Romans (Drôme).** Redaction du Bulletin d'histoire et d'archéologie de Valence (Ulysse Chevalier).
- 93) **Salzwehel.** Der altnärfische Verein für vaterländische Geschichte und Industrie.
- 94) **Schwäbisch Hall** Der historische Verein für das Württembergische Franken.
- 95) **Schwerin.** Der Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthümer.
- 96) **Spalato.** Das Archäologische Museum.

- 97) **Stade.** Der Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln.
 - 98) **Stettin.** Die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.
 - 99) **Stockholm.** Die historische Akademie.
 - 100) — Die königliche Bibliothek.
 - 101) **Strasbourg.** Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace.
 - 102) — Die Universität.
 - 103) **Stuttgart.** Der Württembergische Alterthums-Verein.
 - 104) — Das kgl. statistische Amt.
 - 105) **Tilsit.** Die lettisch-lithauische Gesellschaft.
 - 106) **Trier.** Die Gesellschaft für nützliche Forschungen.
 - 107) **Turin.** Die Redaction der geographischen Zeitschrift Kosmos (Guido Cora).
 - 108) **Ulm.** Der Verein für Künste und Alterthümer.
 - 109) **Washington.** Smithsonian Institution.
 - 110) **Wernigerode.** Der Harz-Verein für Geschichte und Alterthümer.
 - 111) **Wien.** Der Alterthums-Verein.
 - 112) — Die k. k. Akademie der Wissenschaften.
 - 113) — Die k. k. geographische Gesellschaft.
 - 114) — Die Anthropologische Gesellschaft (k. k. naturhistorisches Hofmuseum).
 - 115) — Der Verein der Geographen an der Universität.
 - 116) **Würzburg.** Der historische Verein in Unter-Franken und Aschaffenburg.
 - 117) **Zürich.** Die Antiquarische Gesellschaft.
-

Verzeichniß

der von der Bibliothek der Gelehrten estnischen Gesellschaft im Schriften-Austausch acquirirten Drucksachen.

Aus dem Inlande.

- 1) Aus Dorpat: Von der Universität: Dissertationen und andere Universitäts-Schriften pro 1890.
- 2) Von der Naturforscher-Gesellschaft: Schriften. V.
- 3) Von der Livl. ökonom. Societät: Bericht über die Ergebnisse der Beobachtungen an den Regenstationen f. d. J. 1887. (Dorpat 1889). Balt. Stammbuch edlen Rindviehs pro 1889. Balt. Wochenschrift pro 1890.
- 4) Von dem Gesti Kirjameeste Selts: Toimetused 1890. Aastaraamat 1889, I. II. III.
- 5) Aus Fellin: Von der literarischen Gesellschaft: Jahresbericht pro 1888.
- 6) Aus Helsingfors: Von der finnischen Societät der Wissenschaften: Öfversigt, XXXI, (1888—89). Bidrag, 48, (1889).
- 7) Von der finnl. geographischen Gesellschaft: Fennia I. II. III.
- 8) Von der finnisch-ugrischen Gesellschaft: Journal, VIII. 1890.
- 9) Aus Rasan: Von der Gesellsch. f. Archäologie, Ethnographie und Geschichte: Извѣстія, Томъ VII. 1889. — Von der Naturforscher-Gesellschaft: Труды, XXII. 2, 4, 5. Протоколы, 1889—90.

- 10) Aus Minussinsk (Sibirien): Von dem Museum: Отчеты за 1889 годъ. Древности Минусинскаго музея, съ Атласомъ. (Томскъ, 1886).
- 11) Aus Mitau: Von der Kurl.Gesellsch. f. Literatur und Kunst: Sitzungsberichte pro 1889. Th. Kallmeyer, Die evang. Kirchen und Prediger Kurlands, herausgeg. von Dr. G. Otto. (Mitau, 1890).
- 12) Aus Moskau: Von der Archäologischen Gesellschaft: Матеріалы по Археологіи Кавказа. Вып. II. 1889.
- 13) Von der Kais. Naturforscher-Gesellschaft: Bulletin 1888, I—IV und 1889, I. II. Nouveaux memoires. Tome XV. 1889. Матеріалы, I.
- 14) Aus Odessa: Von der Universität: Записки pro 1890, Bd. 51—54.
- 15) Aus Reval: Von der Estl. literarischen Gesellschaft: Archiv, III. Folge, II. Bd. Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands, IV., 3.
- 16) Aus Riga: Von der Gesellsch. f. Gesch. und Alterthumskunde: Mittheilungen aus der livl. Geschichte, XIV, 4.
- 17) Von dem Naturforscher-Verein: Correspondenzblatt. XXXIII.
- 18) Aus Riga und Mitau: Von der lettisch-literarischen Gesellschaft: Protocolle der Sitzungen für 1887 und 1888.

- 19) Aus St. Petersburg: Von der Kaiserl. Russ. Archäol. Gesellsch. zu St. Petersburg: Записки, IV., 3. 4. Записки восточнаго отдѣленія IV. 3. 4. Труды восточнаго отдѣленія, XX.
- 20) Von der Kais. Archäol. Commission: Материалы, 4.
- 21) Von der Kais. Russ. Geograph. Gesellschaft: Извѣстія, Гомъ XXVI. 1890. Отчетъ за 1889 годъ.
- 22) Von dem Geologischen Comité: Извѣстія. Sg. 1889, Bd. 8 und Sg. 1890, Bd. 9. Труды, V., 5.
- 23) Von der Kais. Freien oekonom. Gesellschaft: Труды 1890 I, 1, 2, 3. II. 2, 4, 6.
- 24) Aus Tiflis: Von der Kaukasischen Abtheil. d. Russ. Geogr. Gesellschaft: Записки, XIV
- 25) Von der Technologischen Gesellschaft: Записки. XIX. 1890.

Aus dem Auslande.

- 1) Aus Aachen: Vom Geschichtsverein: Zeitschrift XII.
- 2) Aus Agram: Von der archäologischen Gesellschaft: Viestnik, Sg. XII. 1890. — Popis, Th. I, 1889 und Th. II, 1890. — Mittheilungen des Museal-Vereins für Krain, Sg. III, 1890.
- 3) Aus Altenburg: Von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes: Mittheilungen, X.

- 4) Aus **Altona**: Von dem Commerz-Collegium: Jahresbericht für 1889.
- 5) Aus **Berlin**: Von der Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte: Verhandlungen pro 1890.
- 6) Aus **Bern**: Von der allgem. geschichtsfor- schenden Gesellsch. der Schweiz: Jahrbuch für schweizerische Geschichte XV.
- 7) Von dem historischen Verein des Cantons: Archiv, XIII., 1. Sterchi, Jac: Adrian von Bubenberg. Ein Charakterbild.
- 8) Aus **Bistritz** (Siebenbürgen): Von der Gewerbeschule: XV. Jahresbericht pro 1889.
- 9) Aus **Bonn**: Vom Verein von Alterthums- freunden im Rheinlande: Jahrbücher, 89 (1890).
- 10) Aus **Breslau**: Von der schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur: Jahresbericht, 67.
- 11) Von dem Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens: Zeitschrift, Bd. 24. 1890. Co- dex diplomaticus Silesiae XV. 1890.
- 12) Aus **Brünn**: Von der hist.-statistischen Sec- tion der mährisch-schlesischen Gesellsch. zur Be- förderung der Natur- und Landeskunde: Mit- theilungen, 69. Jg.
- 13) Aus **Budapest**: Von der Akademie d. Wis- senschaften: Ungar. Revue, 1889. Ertekezések, XIV., 11. 12. V., 1. 2. 4. 5. Archaeologiai Értesítő. IX., 3. 4. 5. X. 1. 2. Mathem.- Naturwissensch. Berichte, VII. Közlemények, (1889—90), 5: 3, 4, 5, 6 und andere Schriften.

- 14) Aus C a s s e l: Vom hist. Verein für Hessen: Quartalblätter für 1889. Nr. 1, 2, 3, 4 und Oberhessisches Wörterbuch 1 Lief. 1890.
- 15) Aus C ó r d o b a (Argentinien): Von der Akademie der Wissenschaften: Boletín, Tomo X. Le Musée de La Plata, I (1890).
- 16) Aus D a n z i g: Von der Naturforschenden Gesellschaft: Schriften, VII., 3.
- 17) Aus D r e s d e n: Vom Sächsischen Alterthums-Verein: Neues Archiv, 11. Band. Jahresbericht, 1889/90.
- 18) Aus E l b e r f e l d: Vom Bergischen Geschichtsverein: Festschrift zum 25jähr. Jubiläum.
- 19) Aus F r a n k f u r t a. M.: Vom Verein für Gesch. und Alterthumskunde: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst 3. Folge. 1889. Inventare des Frankfurter Stadtarchivs. Bd. II. 1889.
- 20) Aus F r e i b e r g: Vom Alterthumsverein: Mittheilungen, Heft 26. 1889.
- 21) Aus F r e i b u r g: Von der Gesellschaft für Geschichts- und Alterthumskunde: Zeitschrift, IX.
- 22) Aus S t. G a l l e n: Vom hist. Verein: Statthalter Bernold von Walenstadt.
- 23) Aus G ö r l i g: Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften: Neues Lausitzisches Magazin, Bd. 26.
- 24) Aus G ö t t i n g e n: Von der Universitätsbibliothek: Index und Akademische Gelegenheitschriften pro 1890.

- 25) Aus Greifswalde: Von der Abtheilung der Gesellsch. für Pommersche Geschichte: Beiträge pro 1890. Heft 2.
- 26) Von der Rügisch-Pommerschen Abtheilung der Gesellsch. für Geschichte: Beiträge zur Pommerschen Rechtsgeschichte, Heft. 2, 1891.
- 27) Aus Hamburg: Vom Verein für Hamb. Geschichte: Mittheilungen, Jg. XII. (1889)
- 28) Aus Heidelberg: Von der Universitäts-Bibliothek: Akademische Schriften pro 1888. und 1889. Anzeige der Vorlesungen, 1889/90 und 90/91.
- 29) Aus Jena: Vom Verein für Thüringische Geschichte: Zeitschrift (1889) XIV, 3 und 4. und (1890), XV, 1. 2.
- 30) Aus Jnsterburg: Von der Alterthums-Gesellschaft: Jahresbericht 1888/89.
- 31) Aus Kiel: Von der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte: Zeitschrift, Bd. XIX, 1890. Regesten und Urkunden III., 1. 2. 3. — 39. Bericht des Museums (1890).
- 32) Aus Köln: Vom hist. Verein für den Niederrhein: Annalen, Heft 50, 1890.
- 33) Aus Königsberg: Von der Alterthums-Gesellschaft „Prussia“ Sitzungsberichte pro 1888/89. Bd. 45.
- 34) Von der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft: Schriften, 29 und 30. Jg. 1888 und 1889.

- 35) Aus **Kraſau**: Von der Akademie der Wiſſenſchaften W. Wislocki: Marcina Bielskiego ſatyry. (Kraſau 1889) und andere Schriften pro 1889. Anzeiger pro 1890.
- 36) Aus **Leipzig**: Von der Geſellſch. für Erforſchung vaterl. Sprache und Alterthümer: Mittheilungen, VIII., 3.
- 37) Aus **Lindau**: Vom Verein f. Geſchichte des Bodenseeſ: Schriften pro 1883, 17 und 18.
- 38) Aus **Lucern**: Vom hiſt. Verein der Fünf-Orte: Geſchichtſfreund, XLV. 1890.
- 39) Aus **Lübeck**: Vom Verein für Geſchichte und Alterthumskunde: Zeiſchrift, Band 6., 1890. Heft 1.
- 40) Vom Verein für Hanſiſche Geſchichte: Hanſiſche Geſchichtſblätter, Jg. 1888.
- 41) Aus **Magdeburg**: Vom Geſchichts-Verein: Geſchichts-Blätter. (25. Jg. 1890). Heft 1.
- 42) Aus **Mansfeld**: Vom Verein für Geſch. und Alterthümer: Mansfelder Blätter pro 1889 und 1890.
- 43) Aus **Marienwerder**: Vom hiſt. Verein: Zeiſchrift, Heft 26.
- 44) Aus **New-York**: Von der Academie of Sciences: Transactions 1888|89 und 1889|90. Annals, V.
- 45) Aus **Nürnberg**: Von der Naturhiſtoriſchen Geſellſchaft: Jahresbericht pro 1889.

- 46) Aus M ü n c h e n: Von der baier. Akademie der Wissenschaften: Sitzungsberichte der math=phys. Classe 1890, I. II. III. Abhandlungen d. histor. Classe XIX. I. und II. Sitzungsberichte der histor.=phil. Classe 1890, I, 3. II, 2.
- 47) Aus P o s e n: Von der (Polnischen) Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft: Rocznik, XVII, 2.
- 48) Aus S a l z w e d e l: Vom Altmärtischen Verein: 23. Jahresbericht.
- 49) Aus S c h w e r i n: Vom Verein für mecklenburgische Geschichte: Jahrbücher und Jahresberichte, Jg. 35.
- 50) Aus S p a l a t o: Vom archäologischen Museum: Bulletino XIII.
- 51) Aus S t a d e: Vom Verein für Geschichte: Das älteste Stader Stadtbuch von 1286, Heft 2.
- 52) Aus S t e t t i n: Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte: Monatsblätter pro 1889. Balt. Studien, Jg. 40.
- 53) Aus S t o c k h o l m: Von der historischen Akademie: Antiquarisk tidskrift. X. 5. XI, 1. — Monadsblad, XVII. und XVIII.
- 54) Von der schwedischen öffentl. Bibliothek: Accessions-Katalog. 4. 1889.
- 55) Von dem Nordischen Museum: Handlingar, 1. 1890. Afbildningar. (Island).

- 56) Aus Stuttgart: Vom kgl. Württembergischen Statistischen Landesamt: Vierteljahrshefte f. Landesgeschichte (1888). XII. XIII, 1. 2. und Jahrbücher für Statistik und Landeskunde 1888, I, 2 und 1889, II, 2, 3 und 4. 1889, 1, 3.
- 57) Aus Turgau: Vom Historischen Verein: Beiträge, Heft 29.
- 58) Aus Tilsit: Von der litauischen literarischen Gesellschaft: Mittheilungen, Heft 15 (III, 3). (Heidelberg).
- 59) Aus Ulm: Vom Verein für Kunst und Alterthum: Urkunden zur Geschichte der Pfarrkirche in Ulm. (Ulm, 1890).
- 60) Aus Washington: Vom Smithsonian Institution: Annual Report für 1886, p. 1. — Report geological survey 1886—87, I. II. — Smithsonian contributions to Knowledge vol. XXVI. 1890. — Report of the United States National Museum 1886, 2. 1887. — „Transactions“ der Wisconsin Akademie, Vol. III, 1883—87 (1889).
- 61) Vom Departement of Agriculture: Bulletin, 1.
- 62) Aus Wernigerode: Vom Harz-Verein: Zeitschrift, 23. Jg. 1890. I.
- 63) Aus Wien: Von der Anthropologischen Gesellschaft: Mittheilungen, XX, 1. 2.
- 64) Von der Geographischen Gesellschaft: Mittheilungen XXXV. 1889.
- 65) Aus Zürich: Von der antiquarischen Gesellschaft: Mittheilungen, LIV. 1890.

Verzeichniß

der von der Gelehrten estnischen Gesellschaft
herausgegebenen Schriften.

(Diese Schriften sind durch R. F. R ö h l e r in Leipzig
zu beziehen.)

Verhandlungen

der Gelehrten estn. Gesellschaft in Dorpat.

- B. I, H. 1, 2, 3, 4, 1840—1845. 8° à 50 Kop.
B. II, H. 1, 2, 3, 4, 1847—1852. 8°. à 30 Kop.
B. III, H. 1, 2, 1854 8°, 50 Kop.
B. IV, H. 1, 2, 3, 4, 1857—1859 (vergriffen).
B. V, H. 1, 2, 3 (vergriffen) 1860, 1861, H. 4.
1868, 50 Kop.
B. VI, H. 1, 2, 1869, 1 Rbl. 40 Kop. — H. 3,
4, 1870, 2 Rbl.
B. VII, H. 1, 1871. 50 Kop. — 2, 1872, 50 Kop.
H. 3 und 4, 1873, 1 Rbl. 50 Kop.
B. VIII, H. 1, 2, 3, 4, 1873—1877 à 50 Kop.
B. IX, 1879, 2 Rbl.
B. X, 1880, H. 1, 2, 3, 4, à 1 Rbl.
B. XI, 1883, à 2 Rbl.
B. XII, 1884, à 2 Rbl.
B. XIII, 1888, à 4 Rbl.
B. XIV, 1889, à 2 Rbl.
-

Sonderabdrücke aus den Verhand-
lungen.

Statut der Gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat 1839. 8°.

Fählmann, Ueber die Flexion des Wortstammes in der estnischen Sprache. Dorpat 1843. 8°.

Fählmann, Ueber die Declination der estnischen Nomina. Dorpat 1843. 8°.

Boubrig, Ueber ein zu Paddas in Estland ausgegrabenes antikes Metallbecken. 1846. 8°.

Thrämer, Geschichtlicher Nachweis der zwölf Kirchen in Dorpat. 1855. 8. (Vergriffen).

Schriften der Gelehrten estnischen
Gesellschaft.

№ 1. Erneuerte Statuten. Verzeichniß der Mitglieder. Verzeichniß der gelehrten Vereine u., mit welchen die Gesellschaft Schriften-Austausch unterhält. Verzeichniß der von der Gesellschaft herausgegebenen Schriften. 1863. 31 S., 8°. 20 Kop.

№ 2. Beiträge zur Kenntniß estnischer Sagen und Ueberlieferungen. (Aus dem Kirchspiel Bödwe). Von J. Hurt. 1863. 30 S., 8°. 10 Kop.

№ 3. Des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg Versuch auf Livland. Von Dr. Lohmeyer. 1863. 15 S., 8°. 10 Kop. (Vergriffen.)

- № 4. Daß Steinalter der Ostseeprovinzen von
C. Grewingk. 1865. 118 S. und 2 Taf.
80 Kop. (Vergriffen).
- № 5. Chronologisches Verzeichniß aller in der Bi-
bliothek der Gelehrten estnischen Gesellschaft
befindlichen estnischen Druckschriften. Zusam-
menge stellt von A. J. Schwabe. 1867. 92 S.,
8°. 35 Kop.
- № 6. Ueber die frühere Existenz des Rennthieres in
den Ostseeprovinzen und dessen Kenntniß bei
den Eingeborenen desselben. Von C. Grewingk.
1867. 28 S., 8°. 40 Kop.
- № 7. Johann Meilos. Zur Geschichte des römischen
Rechts in Livland im fünfzehnten Jahrhundert.
Von Dr. C. Winkelmann. Dorpat 1869.
16 S., 8°. 15 Kop.

Sitzungsberichte pro 1861.	32 S.	8	
	1862.	36 S.	8
	1863.	52 S.	8
	1864.	25 S.	8
	1865.	46 S.	8
(vergriffen)	1866.	34 S.	8
	1867.	32 S.	8
	1868.	40 S.	8
(vergriffen)	1869.	71 S.	8
	1870.	113 S.	8
	1871.	103 S.	8
	1872.	215 S.	8
	1873.	115 S.	8
	1874.	202 S.	8
	1875.	183 S.	8

soweit
vorhan-
den
à 50 Kop.

1876.	236	S.	8.	soweit vorhan= den à 1 Rbl.
1877.	160	S.	8.	
1878.	146	S.	8.	
1879.	253	S.	8.	
1880.	213	S.	8.	
1881.	268	S.	8.	
1882.	277	S.	8.	
1883.	196	S.	8.	
1884.	339	S.	8.	
1885.	357	S.	8.	
1886.	342	S.	8.	
1887.	188	S.	8.	
1888.	295	S.	8.	
1889.	204	S.	8.	
1890.	168	S.	8.	

„Kalewipoeg“, eine estnische Sage, zusammengestellt von Kreuzwald, verdeutscht von C. Reinthal und Dr. Bertram. Dorpat 1861—1862. 8°. 2 Rbl. 50 Kop. (vergriffen).

Körber, C. F., Materialien zur Kirchen- und Prediger-Chronik der Stadt Dorpat. Gesammelt aus archivalischen Quellen in den Jahren 1825 und 1826.

Körber, Dr. B., Biostatik der im Dörptschen Kreise gelegenen Kirchspiele Ringen, Randen, Rüggen, und Ramelecht in den Jahren 1834—1859. 1864. 50 S., 4°. 75 Kop.

Verzeichniß livländischer Geschichtsquellen in schwedischen Archiven und Bibliotheken von C. Schirren. 1861. 1. H. 4°, 1 Rbl. 50 Kop.

Fünfundzwanzig Urkunden zur Geschichte Livlands im dreizehnten Jahrhundert. Aus dem Königl. Geheimen Archiv zu Kopenhagen. Herausge-

geben von G. Schirren. Dorpat 1886. 25 S.
4°. 40 Kop.

Der Codex Zamoszianus, enthaltend Cap. I—XXIII
der Origines Livoniae. Beschrieben und in sei-
nen Varianten dargestellt von G. Schirren.
1866. 69 S. und 2 Tafeln, 4°. 1 Abl.

Diejenigen Herren ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft,
welche noch mit der Zahlung der Jahresbeiträge im Rückstande
sind, werden ersucht, baldigst dieselben zu berichtigen, da fer-
nerhin die Zustellung der von der Gesellschaft herausgegebenen
Schriften nur nach geschehener Liquidation dieser Beiträge
erfolgen wird.
